



POLLICHIA

KURIER

Jahrgang 36, Heft 3
April bis Juni 2020
Einzelpreis € 2.00

*Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für
Naturforschung und Landespflege e. V. – ISSN 0936-9384*

Berichte aus
dem Verein

Arbeitskreise
und Gruppen

Landespflege und
Naturschutz

Aus den Museen

Veranstaltungs-
programme



*Die Spargel-Sandbiene (*Andrena chrysopus*, hier ein Weibchen) ist, wie der Name erkennen lässt, an Spargel gebunden. Obwohl der Spargelanbau mit den Folienabdeckungen intensiviert worden ist, wurde die Biene häufiger. – Wie das? Die Antwort erfahren Sie in diesem Heft ab Seite 17. (Foto: Ronald Burger)*



Liebe Mitglieder und FreundInnen der POLLICHA,

Die Natur unserer südwestdeutschen Region verändert sich stetig – und schnell. Dies machen mehrere Artikel in diesem Heft deutlich. Liegt es daran, dass wir es heute durch die Druckwerke der naturforschenden deutschen Vereine und internationalen wissenschaftlichen Veröffentlichungen besser dokumentieren, oder erfolgen die Veränderungen wirklich schneller? Ich vermag keine Antwort darauf zu geben. Was jedoch deutlich erkennbar ist, sind zwei wesentliche Ursachen dafür, nämlich der direkte menschliche Umgang mit der Natur und das sich ändernde Klima. Seit den 1980ern haben wir eine markante Temperaturzunahme, seit den 1990ern keine kalten Winter mehr und seit über 50 Jahren keine Strengwinter. Dies wird in Vorträgen des Klimatologen Wolfgang Lähne für die Pfalz regelmäßig dokumentiert. Die Kombination dieser beiden grundlegenden Veränderungen kommt in einer sichtbaren Veränderung deutlich zum Vorschein. Nicht einheimische, sich stark ausbreitende Pflanzen, sogenannte invasive Neophyten, verändern unsere Natur sehr nachhaltig. Kürzlich sah ich die Bodenschicht eines Rheinauwaldes bei Mecktersheim komplett mit dem asiatischen Drüsigen Springkrauts bedeckt, ebenso einen Hallenwald der nordamerikanischen Robinie bei Battenberg am Haardtrand. Beides waren früher wertvolle Lebensräume für heute gefährdete Tierarten.

Die Berichte über das Orientalische Zackenschötchen und die Goldruten in diesem Heft belegen grundlegende Veränderungen. Weiterhin entwerfen die der Japanische Staudenknöterich, die Späte Traubenkirsche und die Armenische Brombeere mittlerweile möglicherweise größere Flächen, als Naturschutzgebiete zu schützen vermögen. Mit weiteren sich einbürgernden Arten zeichnen sich Probleme ab, etwa der Lupine, dem Tellerkraut und dem Eschen-Ahorn. Die Maßnahmen der Gesellschaft, der öffentlichen Verwaltungen und der Politik gegen diese Pflanzen sind zu zaghaft. Es bedarf Versuchsflächen zur Bekämpfung, Informations-Flyer für Landnutzer und großer Geldsummen zur direkten und umfassenden Eindämmung der noch vor wenigen Jahrzehnten unterschätzten Pflanzen. Machen wir das nicht, verlieren wir heimische Arten beschleunigt.

„Jeder Quadratmeter zählt“, vernahm ich mal im Zusammenhang eines Plädoyers für mehr Blühflächen in Städten und Dörfern und der offenen Landschaft. Dem ist nur zuzustimmen, und es wird mittlerweile vielerorts sichtbar umgesetzt. In Rheinland-Pfalz erblühen wieder Verkehrsinseln, Straßenböschungen, Grünflächen oder Mähwiesen. Es ist ein Umdenken eingetreten bis hin zur Umsetzung der Konzepte, und die POLLICHA hat mit ihren „Empfehlungen zur Mahd von Grünflächen in der nördlichen Oberrheinbe-

ne“ und bei zahlreichen Veranstaltungen dazu beigetragen. Es gibt jedoch immer noch viel zu tun, wie man aus vielen geteilten Sorgen von Bürgerinnen und Bürgern über eine zu frühe oder späte Mahd, eine fortgeschrittene Verbuschung oder eine unsachgemäße Pferdemit- oder Tresterablagerung ablesen kann.

„Insekten mögen es warm, und daher sollten sie es doch gut haben und wieder häufiger werden.“ Dies hört man oft, doch stimmt es so nicht. Für manche Heuschreckenarten trifft es zu, nicht jedoch für das Gros der Hautflügler, Schmetterlinge oder Käfer, um drei der besonders diversen Insektenordnungen zu nennen. Mancher Schmetterlingskundler klagt über nur eine Handvoll gesichteter Exemplare Tagfalter auf einer Exkursion von zwei Stunden. Es konnte gar in einer Studie in Bayern zusammenfassend gezeigt werden (Segeer, A., NachrBl. bayer. Ent. 61 (1/2), 2012), dass selbst auf besondere Wärmebiotope angewiesene Insektenarten rückläufig sind. Warum ist das so? Es wurde ebenfalls dargelegt: Die Lebensräume haben sich verschlechtert.

Ich wünsche Ihnen schöne Naturerlebnisse im Sommer und Kraft in der Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen.

Dr. rer. nat. Michael Ochse

POLLICHA - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V., gegr. 1840

Nach § 30 des Landesnaturschutzgesetzes anerkannte Naturschutzvereinigung · Mitglied im Deutschen Naturschutzring e. V. (DNR) · Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHA-Geschäftsstelle: Erfurter Straße 7, 67433 Neustadt, Tel.: (0 63 21) 92 17 68, Fax: 92 17 76

Internet: www.pollichia.de · E-Mail: kontakt@pollichia.de · Bürozeiten: Montag, Mittwoch, Freitag 9 - 15 Uhr

Bankverbindung: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, IBAN DE46 5485 0010 0010 0684 19, BIC: SOLADES1SUV

Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum, Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim

Leiter: Museumsdirektor Dr. Frank Wieland

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0, Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident: Dr. Michael Ochse Waldstraße 51 67273 Weisenheim am Berg Telefon: (0 63 53) 9 59 27 60 E-Mail: diehl.ochse@t-online.de	Vizepräsident: Dr. Dirk Funhoff Mühdorferstraße 4 68165 Mannheim Telefon: (06 21) 40 06 83 80 E-Mail: funhoff@pollichia.de	Schriftführer: Dr. Wolfgang Lähne Brucknerstr. 13 67354 Römerberg Telefon: (0 62 32) 8 46 81 E-Mail: Wolfgang.Laehne@absolventum.uni-mannheim.de	Rechner: Dr. Reinhard Speersneider Sportplatzstraße 40 76857 Rinnthal Telefon: (0 63 46) 97 13 11 E-Mail: speersneider@pollichia.de	Beauftragter für Landespflege: Fritz Thomas Kiesstraße 6 67434 Neustadt Telefon: (0 63 21) 8 23 97 E-Mail: thomas@pollichia.de	Beauftragte für Museumsfragen: Dr. Dagmar Lange Barbarossastraße 38 76855 Annweiler E-Mail: dagmarlange@t-online.de	Schriftleiter der Mitteilungen der POLLICHA und der POLLICHA-Bücher: Heiko Himmler Große Ringstraße 45 69207 Sandhausen E-Mail: pollichia-kurier@gmx.de
---	--	---	---	--	--	---



Herbsttagung der POLLICHIA e. V. 2020

„Der Pfälzerwald und seine Situation in der Zeit des Klimaumbruchs“

28. November 2020

Der Veranstaltungsort wird im nächsten POLLICHIA-Kurier mitgeteilt.

(Im ursprünglich vorgesehenen Veranstaltungsort, dem Gemeindehaus der Lutherkirche am Messeplatz in Kaiserslautern, wären die coronabedingten Abstandsregeln nicht einhaltbar gewesen.)

9.15–10.30 Uhr: Mitgliederversammlung. Eine detaillierte Einladung erfolgt im nächsten Kurier.

10.45–16.30 Uhr: Herbsttagung der POLLICHIA e.V.

Friedrich Engels:

„Von der Waldschadenserhebung zum forstlichen Umweltmonitoring“

Otto Schmidt:

„Pflanzen, die es nicht gibt“

Klaus Schaubel:

„Die Farne des Pfälzerwaldes“

Bernd Behrens:

„Schleimmonster im Pfälzerwald – das geheimnisvolle Leben von Löwenköpfchen, Lohblüte und Co.“

Michael Ochse:

„Wie viele Schmetterlingsarten leben im Pfälzerwald und wie steht es um deren Gefährdung?“

Patricia Balcar:

„Wald und Biodiversität“

Friedericke Weber:

„Das UNESCO Biosphärenreservat Pfälzerwald – Aufgaben und Ziele“

Wolfgang Nägle:

„Wöge und Floßkanäle im Erlenbachtal – Zur Geschichte der Holztrift“

Jörg Haedeke:

„Ein Habitatsbaum und seine Pilze“

Carolin Träger:

„Was passiert mit der Rehpopulation im Pfälzerwald unter Anwesenheit des Luchses“

Anmeldung bis 20. November erwünscht unter

kontakt@pollichia.de oder Tel. 06321-921768 (POLLICHIA Geschäftsstelle)





Berichte aus dem Verein

- Umweltministerin Ulrike Höfken besucht POLLICHA-Naturschutzflächen in Leistadt (Michael Ochse, Jana Riemann) 3
- Antrag auf Förderung der Aufarbeitung der NS-Geschichte der POLLICHA bewilligt (Michael Ochse, Jana Riemann) 4
- Die Sparkasse Rhein-Haardt präsentiert die POLLICHA und die Georg von Neumayer Stiftung (Wolfgang Lähne) 4
- Kein Steuergeld ohne Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit 4
- Korrektur zum Nachruf zum Tode von Prof. Dr. Norbert Hailer 6

Berichte aus den Arbeitskreisen

AK Botanik

- Phänologische Beobachtungen im Frühjahr 2020 (Heiko Himmler) 7
- Das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*) auf den Kalkhügeln bei Grünstadt (Heiko Himmler, Michael Ochse) 7
- Ein ungewöhnlicher Wuchsort für einen Kuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*) (Johannes Mazomeit) 9
- Spiraea thunbergii* adventiv am Bahnhof Schifferstadt (Johannes Mazomeit) 10
- Die invasiven Goldruten in der Pfalz und ihre Heimat in Nordamerika (Michael Ochse, Heiko Himmler) 11
- Zum derzeitigen Kenntnisstand der Ausbreitung des Krähenfuß-Wegerichs (*Plantago coronopus*) in der Pfalz (Oliver Röller) 12
- Unterstützung bei einem Projekt zur innerartlichen genetischen Vielfalt von Pflanzenarten in Deutschland gesucht 13

AK Geowissenschaften

- Anmerkung über die Entstehungsbedingungen und über den Entstehungszeitraum der im Saar-Nahe-Bergland vorkommenden Achate (Teil 2) (Karlheinz Schultheiß) 14

AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

- Die Spargel-Sandbiene *Andrena chrysopeus* – ein Profiteuer des Spargelanbaus (Ronald Burger) 17
- Die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*; *Insecta: Saltatoria*) in Ausbreitung in Baden-Württemberg, Südhessen und Rheinland-Pfalz (Manfred Alban Pfeifer, Hubert Neugebauer, Oliver Eller) 20
- Biodiversität im Hausgarten am Beispiel der Nachtfalter (Oliver Röller, Annalena Schotthöfer) 20

AK Meteorologie

- Institut für Umweltp Physik der Universität Heidelberg Forschungspartner bei der Georg von Neumayer Wetterstation (Wolfgang Lähne) 24

AK Ornithologie

- Seltener Gast in der Vorderpfalz (Markus Hundsdorfer) 25

Berichte aus den Gruppen

Bad Dürkheim

- Zwei besondere Grundstücke in Weisenheim am Berg (Landkreis Bad Dürkheim) (Sabine Schütz, Michael Ochse) 26
- Ein Kochbuch aus dem Jahr 1896 (Hans-Günter Förster) 27
- Museumsgesellschaft gewinnt bei Wettbewerb „Unsere Heimat & Natur Wettbewerb“ von EDEKA und NaturLife 28

Donnersberg

- Kreisgruppe Donnersberg im Internet (Udo Weller) 28

Edenkoben

- Essig-Rose (*Rosa gallica*): Entwicklung eines herausragenden Bestandes am Haardtrand westlich von Edenkoben (Günther Hahn) 28

Kaiserslautern

- 30

Landau

- „Bäume statt Böller“ – eine Aktion der POLLICHA Gruppe Landau für mehr Natur- und Klimaschutz und weniger Umweltbelastung (Michael Geiger) 30

Landespflege und Naturschutz

- Von Steinschmätzern und Brulljesmachern (Markus Hundsdorfer) 32

Aus den Museen

- Aktuelle Sonderausstellung am Pfalzmuseum (Frank Wieland) 34

Rezensionen

- 35

Veranstaltungsprogramme

- Hauptverein 37
- Bad Dürkheim 37
- Bad Kreuznach 37
- Donnersberg 38
- Edenkoben 38
- Kusel 38
- Neustadt 38
- Pirmasens 38
- Speyer 39
- Zweibrücken 39
- AK Insektenkunde 40
- Georg von Neumayer Stiftung 40
- Pfalzmuseum für Naturkunde 40
- Impressum 6



Berichte aus dem Verein

Umweltministerin Ulrike Höfken besucht POLLICHIA-Naturschutzflächen in Leistadt

Am 5. Mai fand in Leistadt ein Arbeitstreffen zwischen Umweltministerin Ulrike Höfken, Vertretern der Stiftung Natur & Umwelt (SNU), der SGD Süd und der Biotopbetreuung, dem Bürgermeister von Bad Dürkheim, dem Ortsvorsteher von Leistadt, ortsansässigen Winzern und Vertretern der POLLICHIA, darunter Jürgen Schnappauf von der Ortsgruppe Bad Dürkheim, Präsident Dr. Michael Ochse und Geschäftsführerin Dr. Jana Riemann, statt. Ziel des Treffens war es, die von der SNU geförderten Naturschutz-Grundstücke im Naturschutzgebiet (NSG) „Haardtrand – In der Rüstergewann“ und im NSG „Felsenberg-Berntal“ vorzustellen. Insbesondere sollten die durch die POLLICHIA, die Biotopbetreuung und die Winzer durchgeführten und geplanten Naturschutzmaßnahmen erläutert, sowie Möglichkeiten der weiteren finanziellen Förderung und Perspektiven zur Überführung in eine nachhaltige, extensive Landwirtschaft diskutiert werden.

Zunächst begrüßten Präsident Ochse und Ministerin Höfken die Teilnehmer und machten deutlich, wie wichtig gerade jetzt, auch im Hinblick auf das aktuelle Krisengeschehen, der Naturschutz ist. Im Anschluss an ihre Begrüßungsrede überreichte Ministerin Höfken unserem Präsidenten medienwirksam den Zuwendungsbescheid zur Förderung der ehrenamtlichen Tätigkeit auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes, worüber die Unkostenpauschalen für Stellungnahmen der POLLICHIA bei Flurbereinigungs- und Bauleitplanverfahren abgerechnet werden.

Dann folgte eine kurze Besichtigung des NSG „Felsenberg-Berntal“, bei der Jürgen Schnappauf die dort laufenden POLLICHIA-Projekte vorstellte und auch für zukünftige Pläne, wie zum Beispiel die Restaurierung

der längsten noch erhaltenen Kalksteinmauer in Rheinland-Pfalz, warb.

Im Anschluss ging es dann ins nahe gelegene NSG „Haardtrand – In der Rüstergewann“, wo die POLLICHIA kürzlich mit finanzieller Unterstützung der SNU neue Flächen erworben hat. Dieses NSG besteht schon seit 31 Jahren, jedoch fanden bisher praktisch keine gezielten Naturschutzmaßnahmen statt. Als Folge sind heute weite Teile unter Einbuße des Arteninventars verbuscht oder unterliegen Naturschutzfernen Nutzungen. Seit 2018 engagiert sich die POLLICHIA hier für beginnende Pflegemaßnahmen, eine verbesserte Artenerfassung und eine Beteiligung des Ortsbeirates Leistadt an der Erhaltung des NSG. Ein erster Erfolg ist die Abstimmung verbesserter Konzepte insekten- und pflanzenfreundlicher Mahd mit einzelnen Nutzern durch die Biotopbetreuung.

In vielfältigen Gesprächen wurde unter den Anwesenden über die weitere Entwicklung erforderlicher Schutzkonzepte für das Gebiet diskutiert. In diesem Zusammen-

hang wiesen Dr. Ochse, Friedrich-Wilhelm Duffert von der SGD Süd und Dorothea Gutowski von der Biotopbetreuung auch auf den großen Personalmangel bei den Naturschutzbehörden und der Biotopbetreuung hin, der schnelles Handeln oft unmöglich macht. Ein Hinweis, den die Ministerin ernst nahm.

Ein Punkt, in dem sich alle Beteiligten einig waren, ist vor allem die dringend notwendige Besucherlenkung. Ein Wegekonzept und Informationstafeln, die Besucher auf die Artenvielfalt vor Ort und deren Gefährdung durch unsachgemäße Nutzung der Flächen hinweisen, werden dringend benötigt. Ebenso ein Gesamtkonzept für Pflegemaßnahmen, an dem alle Flächenbesitzer im Gebiet beteiligt werden.

Man muss sich jedoch fragen, ob ehrenamtliche und staatliche Flächenpflege langfristig ausreichen. Alternativ dazu könnten und sollten Konzepte mit nachhaltiger, extensiver Landwirtschaft und lokaler Vermarktung unter Berücksichtigung der FFH-Schutzziele gefördert werden. Auch diese



Abb. 1: Nur physisch auf Distanz waren Umweltministerin Ulrike Höfken und POLLICHIA-Präsident Dr. Michael Ochse im Naturschutzgebiet „Haardtrand – In der Rüstergewann“. (Foto: J. Riemann)



Idee fand die Zustimmung aller Beteiligten. Vor allem Pläne für Beweidungskonzepte mit Ziegen, Schafen und Eseln stießen bei der Ministerin, die selbst Landwirtin und im Bundesverband der deutschen Ziegenzüchter aktiv war, auf Begeisterung. Sie brachte umgehend viele Vorschläge für die Umsetzung ein.

Insgesamt war das Arbeitstreffen ein großer Erfolg, bei dem wichtige Weichen für die weitere Entwicklung und Arbeit in den Naturschutzgebieten gestellt wurden.

Michael Ochse & Jana Riemann

Antrag auf Förderung der Aufarbeitung der NS-Geschichte der POLLICHIA bewilligt

Nachdem vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten (MUEEF) die bisher nicht erfolgte historisch fundierte und kontextuierte Aufarbeitung der schlimmen Zeit des Nationalsozialismus und unsere klare Distanzierung vom NS-Geschehen sowie Erinnerung daran angemahnt wurde, hatten wir einen Antrag auf finanzielle Unterstützung der Aufarbeitung unserer NS-Geschichte gestellt.

Als Verband, der seit nunmehr 180 Jahren besteht, sollten wir unsere Rolle in dieser Zeit historisch aufarbeiten und der Opfer durch Verfolgung aus unseren Reihen gedenken. Wir fordern hiermit dazu auf, diesen Prozess aktiv zu begleiten; zunächst durch Verbesserung unseres Sachstandes, dann aber durch eine angemessene Erinnerungskultur und klare Distanzierung von nationalsozialistischem Gedankengut, das in der POLLICHIA keinen Platz hat. Der erste Schritt wird die Erstellung eines Findbuchs durch einen erfahrenen Historiker sein. Das MUEEF hat eine Fördersumme von 2.326 € bewilligt und übernimmt somit 80 % der anfallenden Gesamtausgaben für dieses Projekt. Wir danken dem MUEEF für die finanzielle Unterstützung, ohne die dieses Projekt nicht möglich wäre!

Michael Ochse & Jana Riemann

Die Sparkasse Rhein-Haardt präsentiert die POLLICHIA und die Georg von Neumayer Stiftung

Am 14. Mai hat Frau Louis, Leiterin der Abteilung Marketing und Medialer Vertrieb der Sparkasse Rhein-Haardt, zusammen mit einer Fotografin im Rahmen eines schon länger geplanten ausführlichen Pressegesprächs das Haus der Artenvielfalt (HdA) besucht. Anlass war unsere im letzten Jahr errichtete Georg-von-Neumayer-Wetterstation, welche der Sparkassen-Vorstand 2018 mit einer Spende bedacht und diese wiederum mit einer Zusage zu einem späteren Portrait des HdA, der POLLICHIA und der GvNS in der Mitgliederzeitschrift der Sparkasse verbunden hatte.

Ein genauer Veröffentlichungstermin des Berichtes steht noch nicht fest, aber auf jeden Fall in diesem Sommer. Die Mitgliederzeitschrift „Fokus Rhein-Haardt“ wird mit einer Auflage von 200.000 Exemplaren an Haushalte im Kreis Bad Dürkheim sowie den Städten Frankenthal und Neustadt verteilt. Durch die Breitenwirkung hoffen wir, dass Interessierte, die uns noch nicht kennen, auf uns aufmerksam werden und wir vielleicht auch mit der einen oder anderen Spende bedacht werden.

Wolfgang Lähne, Römerberg

Die POLLICHIA zählt zu den Erstunterzeichnern des von BUND Rheinland-Pfalz initiierten „Mainzer Appell zur Krisenbewältigung“ vom 27. Mai. Möglicherweise haben Sie in der Tagespresse etwas über diesen Appell gelesen. Wir geben ihn nachfolgend im vollen Wortlaut wieder.

Kein Steuergeld ohne Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit!

Verbände und Organisationen der demokratischen Zivilgesellschaft fordern das Land Rheinland-Pfalz zum Handeln auf für einen wirksamen Klimaschutz, für eine ökologische Verkehrs- und Ernährungswende und für eine zukunftssichere Arbeitswelt und Wirtschaftsweise

Mehr als 40 erstunterzeichnende Verbände und zahlreiche Einzelpersonen aus dem ökologischen, kirchlichen, Eine-Welt-, land-

wirtschaftlichen, sozialen und gewerkschaftlichen Bereich haben sich zu einer großen Konferenz zusammengefunden. Ihr Ziel: Schaffung von Strukturen zum Schutz unserer Lebensgrundlagen und Stärkung der Zivilgesellschaft, des Gemeinwohls und der Demokratie. Ausgehend von einem offenen Brief des BUND Rheinland-Pfalz an die Landespolitik fordern sie tiefgreifende ökosoziale Maßnahmen, insbesondere bei der Verwendung staatlicher Stützungs- und Konjunkturprogramme im Zuge der Bewältigung der Belastungen aus der Coronakrise.

Im Bewusstsein, dass unsere Erde begrenzt und verletzlich ist, müssen wir unsere Wirtschaftsweise grundlegend überdenken. Der Wandel muss die biologische Vielfalt schützen und damit die Lebensgrundlagen des Menschen. Gleichzeitig muss er auch gerecht und solidarisch gestaltet werden. Nur auf einem gesunden Planeten wird es dauerhaft gute Arbeit geben. Auch die Covid-19-Pandemie ist Folge schädlicher ökonomischer Strukturen. Globalisierte Lieferketten müssen darum zum Teil regionalisiert und insgesamt transparent und fair werden – auch zur Bewahrung von Frieden, Menschenrechten und Demokratie.

Der Staat hat die Aufgabe, für die soziale Sicherheit aller Menschen und die gerechte Verteilung des Wohlstandes zu sorgen. Neue Konjunkturprogramme müssen der ökologischen und sozialen Zukunftssicherung höchste Priorität beimessen. Dazu müssen staatliche Maßnahmen und Finanzhilfen so ausgestaltet werden, dass Investitionen in ökologisch verträgliche Maßnahmen und in die soziale Infrastruktur und Bildung Vorrang haben. Diese sollen insbesondere auch die Daseinsvorsorge unserer Gesellschaft sichern.

Auf keinen Fall dürfen die Finanzhilfen und gesetzlichen Erleichterungen – wie nach der Finanzkrise 2008/09 – die ungerechten und umweltschädlichen Wachstums- und Profitinteressen bedienen, die die globalen Krisen bei Verteilung, Klima und Biodiversität verursacht und die Menschen zunehmend in unsichere und ungerechte Verhältnisse gebracht haben. Gerade angesichts einbrechender Einnahmen bei den öffentlichen Haushalten gilt: Starke Schultern brauchen knappe Steuermittel nicht. Nicht nachhaltige Subventionen müssen abgebaut werden. Ein reines Weiter-so führt nur zu Mitnahmeeffekten und direkt in die nächsten Krisen.

Im Einzelnen fordern die Verbände:

- Die Klimaziele des Paris-Abkommens, insbesondere die 1,5-Grad-Begrenzung, müssen die Grundlage aller Entscheidungen sein. Durch eine konsequente Dekarbonisierung, Energieeinsparung, Ge-



bäudesanierung, den dezentralen Ausbau der erneuerbaren Energien als „Bürgerenergiewende“ und ein Innovationsprogramm bei industriellen Produktionsverfahren werden der CO₂-Ausstoß minimiert und zukunftsfähige Arbeitsplätze in unserem Land geschaffen. Im Sinne der Klimagerechtigkeit und wie völkerrechtlich verbindlich beschlossen, sind auch die Länder des Südens in ihren Klimaschutz- und Anpassungsanstrengungen zu unterstützen und ihre soziale Entwicklung zu stärken. Die Gründe für Klimaflucht werden so minimiert.

- Ohne die Verzahnung von Energie- und Mobilitätswende kann Klimaschutz nicht erfolgreich sein. Auch angesichts von Verstädterung, demografischem Wandel und Ressourcenknappheit ist eine sozial-ökologische Mobilitätspolitik notwendig. Zum Beispiel Straßengroßprojekte und eine Steigerung des motorisierten Individualverkehrs führen wieder in die alten Sackgassen. Zukunftsfähig und förderwürdig ist primär der Umweltverbund Schiene-Bus-Rad-Füße. Fördermittel gehören darum in die Entschleunigung des Stadtverkehrs, in sozialverträgliche Tarife und in natur- und menschengerechte Freiraumgestaltung sowie in eine gute ÖPNV-Anbindung der ländlichen Räume. Gerade hier sind integrierte Verkehrskonzepte notwendig. Eine schrittweise Abkehr von der Verbrennung fossiler Antriebsenergie ist ebenso unumgänglich wie ein Innovationsprogramm für den Schienenverkehr, den ÖPNV und die E-Ladeinfrastruktur bzw. andere alternative Antriebe.
- Gesundheit, Arten- und Klimaschutz erfordern auch eine Ernährungswende und eine grundlegende Umgestaltung der Agrar-Förderung. Die Stärkung und Existenzsicherung der bäuerlichen Landwirtschaft und des Ökolandbaus mit ihrer zukunftsorientierten Wirtschaftsweise im Einklang mit der Umwelt müssen an die Stelle der vorrangig agrarindustriellen Förderung über die Fläche treten. Die Praxis der Werkverträge muss beendet werden und faire Wohn- und Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende und Saisonarbeiter*innen, insbesondere aus Osteuropa, in Landwirtschaft und der nachgelagerten Industrie müssen geschaffen werden. Die Verbraucher*innen erwarten Lebensmittel, die schadstofffrei sind und unter guten Arbeitsbedingungen produziert werden.
- Alle Produkte müssen umwelt- und sozialverträglich hergestellt werden und langlebig und recycelbar sein. Dies erfordert faire Preise und Löhne und eine

Umstellung auf eine Kreislaufwirtschaft mit besonderer Förderung der regionalen Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Tarifbindung, Arbeitsplatzsicherheit, Mitbestimmung und ein existenzsicherndes Einkommen müssen an die Stelle von prekären Arbeitsverhältnissen treten. Modelle der Gemeinwohlwirtschaft und eine Stärkung der Care-Arbeit müssen die rein quantitative Wachstumsökonomie ablösen, wobei qualitative, nachhaltige Verbesserungen weiter anzustreben sind.

- Lasten aus Krisen dürfen nicht einseitig die Rechte der Verbraucher*innen beschneiden.
- Tarifverträge sind das zentrale Instrument, um die Einkommen und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verbessern. Sie sichern in erheblichem Maß den sozialen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt und ermöglichen eine gerechtere Teilhabe der Beschäftigten und ihrer Familien. Öffentliche Mittel an Unternehmen müssen an Tarifverträge bzw. existenzsichernde Mindestlöhne gebunden werden.
- Grundlegende Sozialstandards – wie die ILO-Kernarbeitsnormen – und ökologische Kriterien sollten verbindlich bei der Beschaffung und Vergabe von Dienstleistungen und Produkten im Land und in den Kommunen gelten.
- Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen stellen auch den Rahmen für das developmentpolitische Engagement des Landes. Dazu gehören die dauerhaften Förderungen der zahlreichen Eine-Welt-Initiativen, Weltläden und Partnerschafts-Projekte und ein verbindliches Lieferkettengesetz. Die Entwicklungszusammenarbeit des Landes, der Kommunen, der zivilgesellschaftlichen Träger und der Kirchen muss erweitert werden.
- Die Coronakrise hat offengelegt, dass Gesundheit und Pflege als öffentliche Aufgabe der Daseinsvorsorge zu gelten hat mit fairer Bezahlung der Arbeitnehmer*innen. Gerade in der Care-Arbeit besteht bei der Geschlechtergerechtigkeit ein hoher Nachholbedarf.
- Menschen mit geringem Einkommen und sog. Randgruppen sind von Krisen besonders hart getroffen. Konjunkturprogramme müssen solidarisch sein, also auch genutzt werden, um gesellschaftliche Teilhabe benachteiligter Menschen zu ermöglichen und die Armut bestimmter Bevölkerungsgruppen abzubauen.

Mit diesen Kernforderungen und der Gewissheit, dass viele Menschen jetzt ein deutliches Umsteuern erwarten, rufen wir

die politisch Verantwortlichen auf: Nehmen Sie die uns alle bedrohenden globalen Krisen und die ungerechten ökonomischen und sozialen Strukturen genauso ernst wie die aktuelle Pandemie und handeln Sie auch dort! Jetzt ist es höchste Zeit, die Chancen, die sich in der Krise gezeigt haben, zu nutzen und mutig umzusteuern.

Treten wir darum in einen Dialog zwischen Zivilgesellschaft und Politik auf Augenhöhe ein und gestalten in einer gemeinsamen Kraftanstrengung unser Land ein Stück krisenfester, solidarischer und zukunftsfähiger! Vor den aktuellen politischen Weichenstellungen, seien es Finanzprogramme oder auch die nächsten Wahlen, werden wir Verbände die Umsetzung dieses Transformationspakets auch mit starken öffentlichen Aktionen einfordern.

Die folgenden landesweiten Organisationen haben den Appell unterzeichnet:

- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz – Saarland
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Rheinland-Pfalz
- Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau (AÖL) Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz
- Attac Rheinland-Pfalz
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.
- BUNDjugend Rheinland-Pfalz
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Rheinland-Pfalz
- Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz ELAN e. V.
- Fahrgastverband PRO BAHN Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.
- Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)
- Imkerverband Rheinland-Pfalz e. V.
- Mehr Demokratie e. V. Landesverband Rheinland-Pfalz
- NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.
- NaturFreunde Rheinland-Pfalz e. V. – Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport & Kultur
- Naturfreundejugend Rheinland-Pfalz
- POLLICHIA e. V.
- Verkehrsclub Deutschland e. V. (VCD) Rheinland-Pfalz
- Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Korrektur zum Nachruf zum Tode von Prof. Dr. Norbert Hailer

Norbert Hailer promovierte nicht bei Prof. Dr. Erich Oberdorfer, sondern bei **Prof. Dr. Dr. h.c. Michail Prodan**, dem Begründer der Forstlichen Biometrie.

Auf diesen Irrtum machte uns die Tochter von Prof. Hailer, Frau Annette Hailer-Schmidt dankenswerterweise aufmerksam. Der Verfasser des Nachrufs hatte diese Angabe ungeprüft aus einem Artikel „Vier Jahrzehnte Naturschutz- und Vorstandarbeit bei der POLLICHIA“ zu Ehren von Prof. Hailer aus dem Jahre 2003 übernommen. Der Verfasser dieser Würdigung war übrigens kein geringer als der POLLICHIA-Ehrenvorsitzende Prof. Dr. G. Preuß. Insoweit dürfte der Fehler für den Verfasser vielleicht entschuldbar sein...

Impressum

Herausgeber:

POLLICHIA Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.

Erscheinungsweise des POLLICHIA-Kuriers:
Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 2400 Stück

Redaktion: Heiko Himmler

Redaktionsadresse:
Heiko Himmler, Große Ringstraße 45,
69207 Sandhausen
(mail: pollichia-kurier@gmx.de)

POLLICHIA-Geschäftsstelle
Erfurter Straße 7
67433 Neustadt/Wstr.
(mail: kontakt@pollichia.de)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: Euro 2,00
(für POLLICHIA-Mitglieder im Jahresbeitrag abgegolten)

Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder im Internet ist bei Angabe des POLLICHIA-Kuriers als Originalquelle grundsätzlich zulässig.

Redaktionsschluss für das nächste Heft:

14. August 2020

Satz und Druck:

Maierdruck · 67360 Lingenfeld
www.maierdruck.de · Tel. 063 44/93 90 57

Band 100 der „Mitteilungen der POLLICHIA“

Der neue Mitteilungsband befindet sich in der Zielgeraden. Alle Beiträge sind für den Drucksatz vorbereitet, Angebote von Druckereien sind eingeholt und ein Druckkostenzuschuss ist beim Umweltministerium beantragt. Sobald über den Antrag entschieden ist, kann der Druck beginnen. Neben Beiträgen aus der vorjährigen Herbsttagung enthält der Band Aufsätze aus der Botanik, der Zoologie und den Geowissenschaften. Hier ist die Übersicht:

Beiträge aus der Herbsttagung:

Peter DIEHL & Rudolf AHRENS-BOTZONG: Tagung der POLLICHIA und der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 26. Oktober 2019 in Bad Dürkheim: „Naturschutz – wie wird er wahrgenommen, wie soll er wahrgenommen werden?“ – Einführung

Rudolf AHRENS-BOTZONG & Karl-Heinz BUBLIN: Landschaftsästhetik – im realen Naturschutz hintangesetzt, mutmaßliche Folgen

Hans-Werner FROHN: Ehrenamtlicher Naturschutz im Wandel der Zeiten: Wo kommen wir her und wo stehen wir heute?

Eva M. GRIEBELER: Praktischer und wissenschaftlicher Naturschutz: nur gemeinsam sind wir stark

Björn HAYER: Am Ende der Gewalt? – Pflichten und Grenzen menschlichen Handelns im Zeitalter des Anthropozäns aus kulturwissenschaftlicher und ethischer Sicht

Michael OCHSE: Naturschutzerfahrung in der Vorderpfalz: Welche gesellschaftlichen Gruppen machen mit und welche noch nicht?

Klaus WERK: Beruflicher Naturschutz: Herausforderungen und Rahmenbedingungen für ein qualifiziertes Verwaltungshandeln

Peter DIEHL: Zusammenfassung der folgenden Vorträge:

- Claudia MENZEL: Umweltpsychologische Aspekte: Was bewegt Menschen zu umwelt- und naturschützendem Handeln?
- Georg-Christian MÖLLER: Ehrenamtlicher Naturschutz an der Basis – Überschneidungen, Unklarheiten, Interessenskonflikte

Beitrag aus den Geowissenschaften:

Eberhard-Johannes KLAUCK: Naturbürtige Geschichte eines Dorfes im Hunsrück, aufgezeigt an der Gemeinde Gusenburg

Beiträge aus der Botanik:

Günter GOTTSCHLICH & Walter LANG: *Pilosella calomastix* (PETER) SOJÁK – neu für Rheinland-Pfalz

Volker JOHN & Andreas BECK: Notiz zu den Flechtenbiota der Burgruine Erfenstein, mit einem Nachtrag zur Burgruine Drachenfels
Walter LANG: Zur Verbreitung der Sippen von *Holosteum umbellatum* (Dolden-Spurre) in Rheinhessen-Pfalz und angrenzenden Gebieten

Klaus SCHAUBEL & Otto SCHMIDT: Das Große Knorpelkraut (*Polycnemum majus* A. BRAUN) in Kaiserslautern – ein bemerkenswerter (Neu-)Fund

Peter WOLFF & Johanna KNAPPE: Rotalgen (Rhodophyta, Rhodophyceae) im südlichen Rheinland-Pfalz

Peter WOLFF & Walter LANG: Fünfte Nachträge zur zweiten Auflage der „Flora der Pfalz – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete“

Beiträge aus der Zoologie:

Yvonne DÄBAKK und Dieter RINNE: Tragen sonnenzyklusbedingte Änderungen des Erdmagnetfeldes zum Auftreten von Irrgästen bei?

Klaus Jürgen DISQUÉ unter Mitwirkung von Carl HEUPEL: Zum 100. Todestag von Heinrich Joseph Disqué, Kaufmann und Schmetterlingsforscher

Rüdiger ENGLING & Manfred Alban PFEIFER: Erstnachweis der Stummen Grille (*Gryllomorpha dalmatina* [OCSEKAY, 1832]) für Rheinland-Pfalz

Burkhard ORT: Brutbestände des Steinschmätzers – Monitoring 2018 und 2019 im Landkreis Bad Dürkheim und in der Stadt Neustadt an der Weinstraße

Manfred Alban PFEIFER: Nachweis einer Einschleppung der Griechischen Marmorierten Strauchschrecke *Eupholidoptera megastyla* (RAMME, 1939) (Saltatoria: Tettigoniidae) nach Deutschland

Manfred Alban PFEIFER, Hubert NEUGEBAUER & Oliver ELLER: Zur Bestandsentwicklung der Italienischen Schönschrecke *Calliptamus italicus* (Linnaeus, 1758) (Insecta: Saltatoria) in Rheinland-Pfalz und Nordbaden

Peter WEISER: Beobachtungen zu Vorkommen und Biologie der Heuschrecken-Sandwespe *Sphex funerarius* (GUSSAKOVSKIJ 1934) auf den Binnendünen bei Sandhausen und Walldorf (Hymenoptera: Sphecidae)

Rezensionen

Berichte aus den Arbeitskreisen

AK Botanik

Phänologische Beobachtungen im Frühjahr 2020

Die Wärme im März und April 2020 hat nach dem milden Winter zu einigen weiteren phänologischen Auffälligkeiten geführt, die hier wiedergegeben werden (zu den Winterblühern vgl. POLLICHA-Kurier 37 [2]: 14). Die Apfelblüte und damit der phänologische Frühling begannen am 26. März (im langjährigen Mittel der Jahre 1971–2000 in der zweiten Aprilhälfte). Um den 10. April wurden einzelne Silagewiesen bereits gemäht. Die Beobachtungen um zwei bis vier Wochen früher als gewöhnlich blühender Pflanzen stammen überwiegend aus Sandhausen und Umgebung.

20. März: Erste Kirschblüten, viel Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*).

26. März: Einzelne Knollen-Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Wehrlose Trespe (*Bromus inermis*), Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*)

1. April: Taube Trespe (*Bromus sterilis*), Große Sternmiere (*Stellaria holostea*), Knoblaucharauke (*Alliaria petiolata*)

6. April: Weg-Malve (*Malva sylvestris*), Rot-Klee (*Trifolium pratense*), Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*), Pfeilkresse (*Cardaria draba*)

10. April: Flieder (*Syringa spec.*), Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Wiesen-Rispengras (*Poa pratensis*), Dolden-Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*).

20. April: Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), Wiesen-Pippau (*Crepis biennis*), Salbei (*Salvia pratensis*)

25. April: Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), erste Robinien (*Robinia pseudacacia*)

28. April: Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*)

Die Geruchlose Hundskamille (*Tripleurosper-*

mum inodorum), die Graukresse (*Berteroa incana*) und der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) blühten im April noch aus dem Vorjahr und bildeten neue Blüten(stände). Um den 10. April flogen die ersten Maikäfer.

Heiko Himmler, Sandhausen

Das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*) auf den Kalkhügeln bei Grünstadt

Im POLLICHA-Kurier 35 (3) 2019 war auf die beginnende Ausbreitung des Orientalischen Zackenschötchens (*Bunias orientalis*) im Naturschutzgebiet „Felsenberg-Bern-

tal“ hingewiesen worden. Die Art breitet sich von Norden her in der Vorderpfalz aus und hat ein erhebliches Potential zur Verdrängung anderer Arten. Der Klimawandel mag dazu beitragen, denn auch in trockenwarmen Sommern wachsen die Pflanzen kräftig und bilden Blattrosetten mit Durchmesser bis zu einem halben Meter, unter denen keine andere Pflanze überlebt. Pro Exemplar werden bis zu 2.000 Blüten und entsprechend viele Samen gebildet.

Eine Bekämpfung ist schwierig, weil der 1,5 m tiefe Wurzelstock dem Zackenschötchen nach der Mahd und auch nach dem Ausstechen eine große Regenerationskraft gibt. Bis eine Einzelpflanze wirklich beseitigt ist, muss sie mehrere Jahre lang ausgestochen oder mindestens dreimal jährlich abgemäht worden sein. Die Zackenschötchen-Ausbreitung hat Ähnlichkeiten mit einer Pandemie: Erste Fälle lassen sich noch unter



Abb. 1: Brachfläche mit bestandsbildendem Orientalischem Zackenschötchen. Hier ist die Beseitigung der Pflanze nicht mehr möglich – es sei denn, man gräbt den Boden ab oder forstet auf.



Abb. 2: Dieser bodennahe Blütenreife Saum vor den Gebüsch ist für heimische Tier- und Pflanzenarten weitgehend verloren.



Abb. 3: Die Raupen des Weißbinden-Labkrautspanners (*Epirrhoe rivata* [HÜBNER, 1813]) leben an kräuterreichen Säumen mit Beständen von Labkraut (*Galium spec.*). Diese Lebensräume sind im Raum Grünstadt durch das Orientalische Zackenschötchen im Rückgang begriffen.



Abb. 4: Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) saugt bevorzugt an roten Blüten, wie hier an einer Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*). Als Raupe lebt er ausschließlich an Blättern von Doldenblütlern. Diese Pflanzen sind der Konkurrenz des Orientalischen Zackenschötchens nicht gewachsen.

Kontrolle bringen, aber irgendwann ist die Seuche nur noch mit radikalen Maßnahmen in den Griff zu bekommen.

Dieses Stadium ist auf dem Grünstadter Berg und seiner weiteren Umgebung erreicht, und das ist ausgesprochen kritisch: Für viele Artengruppen, insbesondere Pflanzen, Wildbienen und Schmetterlinge, ist der Tertiärkalkhügel ein dokumentierter Hot Spot der Artenvielfalt. Böschungen entlang von Wegen sowie Gebüsch- und Gebüschsäume werden weithin vom Zackenschötchen dominiert, auch gibt es flächige Bestände auf Brachen und größere Ansiedlungen in (Streuobst-)Wiesen. Die vormals hier reichlich vertretenen Doldenblütler, Nelkengewächse, Labkräuter und weitere heimische Pflanzen ermöglichten etlichen ehemals häufigen Schmetterlingsarten die Entwicklung und sind Nektar- und Pollenquellen auch für Hautflügler und Käfer. Beispielfhaft seien unter den Schmetterlingen einige Saumbewohner und die Nahrungsquellen für ihre Raupen genannt:

- Gewöhnliche Wiesensilge (*Silium silaus*): Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*)
- Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*): Drei Arten Labkrautspanner (*Epirrhoe spec.*)
- Taubenkropf-Leimkraut (*Silene vulgaris*), Gewöhnliches Seifenkraut (*Saponaria officinalis*): Drei Arten Nelkeneulen (*Hadena spec.*)
- Bunte Kronwicke (*Securigera varia*): Kronwicke-Dickkopffalter (*Erynnis tages*) sowie mehrere Bläulings- und Blutströpfenarten
- Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*): Skabiosenschwärmer (*Hemaris tityus*)
- Verschiedene Gräser: Großes Ochsenauge (*Maniola juratina*), Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*)

Neben dem unmittelbaren Lebensraumverlust wirkt sich auch die Zerschneidung von Lebensräumen aus, denn für Insektenarten mit geringer Mobilität wirken die Zackenschötchen-Bestände mutmaßlich als Barrieren in den bisherigen Achsen entlang von Wegen und Gehölzen.

Diese gegenwärtige starke Präsenz ist binnen weniger Jahre entstanden. Um 2015 gab es auf dem Grünstadter Berg nur wenige kleine Bestände und verstreute Einzelpflanzen. Ein beispielhaftes Ausbreitungszentrum ist ausgerechnet eine Ausgleichsfläche, mit der andernorts erfolgte Eingriffe in Natur und Landschaft kompensiert werden sollten. Sie wurde nicht ausreichend gepflegt und ist quasi zum botanischen „Superspreader“ geworden.

Die flachgründigen Magerrasen mit einer Vielzahl sehr seltener Arten sind noch wenig betroffen, aber von den Rändern her haben einzelne Exemplare bereits Fuß gefasst.



Abb. 5: Raupe des Schwalbenschwanzes im typischen Lebensraum.

Wenigstens hier ist es noch nicht zu spät, die Ausbreitung des Zackenschötchens mit überschaubarem Aufwand zu stoppen. Die Maßnahmen dürfen jedoch nie wieder aufhören, dazu ist die Präsenz auf dem Grünstadter Berg zu stark geworden. Wie große Bestände zu beseitigen sind, ohne angrenzende wertvolle Biotope zu beeinträchtigen, muss auf kontrollierten Versuchsflächen ausgearbeitet werden. Am Sodenberg im bayerischen Maingebiet wurde ein Magerrasen geschützt, indem ein angrenzender Zackenschötchen-Bestand abgebagert wurde, nachdem nichts anderes mehr geholfen hat. Betroffen sind in Rheinland-Pfalz außer der Grünstadter Region auch weitere Teile des Landes, eine kartographische Erfassung wenigstens der größeren Bestände von mehr als 50 Exemplaren fehlt bisher.

Die Naturschutzbehörden, das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) und der Landkreis Bad Dürkheim sind über die Problematik und den dringenden Handlungsbedarf informiert.

Heiko Himmler, Sandhausen
Michael Ochse, Weisenheim am Berg
(Fotos: M. Ochse)

Ein ungewöhnlicher Wuchsort für einen Kuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*)

Verwilderungen und Naturverjüngungen von Gehölzen lassen sich am ehesten an solchen Wuchsorten zweifelsfrei nachweisen, an denen die betreffenden Arten mit Sicherheit nicht gepflanzt oder bewusst einge-

bracht worden sind. Innerhalb von gärtnerischen Pflanzbeeten kann deshalb solch ein Nachweis in der Regel nicht sicher erbracht werden, da der möglicherweise spontane Ursprung einer Pflanze in vielen bis den meisten Fällen nicht eindeutig ist. Unter anderem auch deshalb bleibt immer ein Großteil von Verwilderungen von Gehölzen unbemerkt.

Ganz anders sieht die Situation bei den Wuchsorten aus, auf denen eine Anpflanzung ausgeschlossen werden kann. Im besiedelten Bereich sind dies zum Beispiel Bahngleisschotter, asphaltierte oder mit anderem Bodenbelag befestigte Flächen, aber auch manche Wände und Mauern.

Interessant in dieser Hinsicht sind zum Beispiel Friedhofsmauern, über deren Spontanbewuchs in einem der nächsten POLLICHA-Kuriere berichtet wird.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine bemerkenswerte Beobachtung an einem 1941 erbauten Luftschutzbunker in Niederfeld in Ludwigshafen-Gartenstadt (MTB 6516/14) auf der der Niederfeldstraße zugewandten Seite. Im Unterschied zu den meisten anderen Luftschutzbunkern im Stadtgebiet von Ludwigshafen besteht seine Fassade äußerlich nicht aus Beton, sondern ist mit Backsteinen verkleidet. Durch diese Oberflächenstruktur gefördert, zeigt das inzwischen 80 Jahre alte Gebäude an manchen Stellen einen starken Grünbewuchs (u. a. eindrucksvoll durch Kletterpflanzen vor allem auf der Rückseite des Gebäudes) und dürfte, insbesondere für verschiedene Vogelarten und wohl auch für Fledermäuse, ein interessantes Biotop darstellen.

Während das (sub-)spontane Auftreten der meisten Pflanzen im Umfeld und direkt am L-förmigen Gebäude nicht besonders ungewöhnlich ist, trifft dies für eine Art im hohen Maße zu. Es handelt sich dabei um einen Sämling bzw. eine Jungpflanze des Katsura-

oder Kuchenbaums (*Cercidiphyllum japonicum*), der an der Außenfassade in 45-50 cm Höhe (siehe Abb. 1) mit anderen Pflanzen (u. a. mit einigen Jungexemplaren von Birken und eines Berg-Ahorns) wächst.

Diese fernöstliche Baumart aus China und Japan ist zwar seit ihrer Einführung ab 1880 (REHDER 1920) als Ziergehölz keine ausgesprochene Rarität in Deutschland, aber auch keine Allerweltsart. In größeren Parkanlagen, wie zum Beispiel in Ludwigshafen im Ebertpark oder im Hauptfriedhof, ist sie aber meistens vertreten. Dendrologen und Gartenplaner heben die „prachtvolle“, „brillante Herbstfärbung“ und den „filigranen Aufbau“ des Parkbaums hervor (z. B. ROLOFF & BÄRTELS 2014: 188).

Zwei zusammenstehende Exemplare bzw. Stämme im Volkspark (Ludwigshafen-Gartenstadt) sind erst vor wenigen Jahren (möglicherweise aufgrund von Trockenheit) abgestorben und daraufhin entfernt worden.

Wahrscheinlich stand auch das eine oder andere Exemplar (eigentlich müssen es aufgrund der Zweihäusigkeit der Art zumindest zwei gewesen sein) noch vor Jahren vor dem Luftschutzbunker in Niederfeld. Denn eine Fernverbreitung erscheint im Moment dem Verfasser als eher unwahrscheinlich, auch wenn die geflügelten Samen grundsätzlich flugfähig sein dürften. Die Ansiedlung könnte aber auch auf anderem (endozoochorem) Wege erfolgt sein, denn „die Früchte sind eine willkommene Winternahrung für Vögel, wie ... Buchfinken und Meisen“ (ROLOFF & BÄRTELS 2014: 188).

Sämlinge bzw. Jungpflanzen bemerkte er vor Jahren auch schon im Ebertpark (2012) wie auch in Frankfurt im Palmengarten (Mai 2013) jeweils in unmittelbarer Nähe zu bzw. unter gepflanzten Exemplaren im gepflasterten Gehwegbereich.

Meldungen von unbeständigen Verwilderungen liegen aus Deutschland bislang kaum vor, nach der aktuellen Florenliste für Deutschland (BUTTLER, HAND & THIEME 2020) nur für Berlin, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Demnach würde es sich bei vorliegender Beobachtung um einen Erstnachweis für Rheinland-Pfalz handeln. (Im Fall des Ebertparks ist eine vegetative Ausbreitung im Unterschied zur Bunkerwand nicht vollständig auszuschließen.)

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Jungpflanze in den nächsten Jahren an dieser Stelle der Fassade des Luftschutzbunkers weiter entwickeln wird, insbesondere deshalb, da „der gegen Boden- und Lufttrockenheit empfindliche Baum“ eigentlich „frische, tiefgründige, nährstoffreiche Böden“ (BÄRTELS 2001: 154) benötigt. Höchstwahrscheinlich ermöglicht die unmittelbare Nähe zu einem offensichtlich



Abb. 1: Der Kuchenbaum in der Bunkerfassade, zusammen mit Sand-Birke und Berg-Ahorn.

undichten Regenfallrohr der Pflanze die ungewöhnliche Existenz an der Mauer. Aufgrund der extremen Standortbedingungen lässt sich das Alter der Pflanze kaum schätzen.

Den deutschen Namen Kuchenbaum bekam die Gehölzart aufgrund der Eigenschaft der Blätter, kurz vor dem Laubfall aromatisch „nach Lebkuchen“ zu riechen.

Der wissenschaftliche Gattungsname nimmt Bezug auf die charakteristische, kaum verwechselbare nierenförmige Blattgestalt, die – zumindest für die Namensgeber – eine (entfernte) Ähnlichkeit mit der des Judasbaumes (*Cercis siliquastrum*) haben soll. Tatsächlich sind die Blätter des Kuchenbaums aber im Unterschied zu denen des Judasbaumes meistens zumindest flach gekerbt (Abb. 2).

Letztere Art verwildert zunehmend, zumindest im Oberrheingebiet (siehe z. B. schon MAZOMEIT 2005), aber diese Entwicklung ist Stoff für einen anderen Artikel.

Literatur

BÄRTELS, A. (2001): Enzyklopädie der Gartengehölze. – Stuttgart.

BUTTLER, K.P., R. HAND & M. THIEME (2020): Florenliste von Deutschland (Gefäßpflanzen), Version 11. – <http://www.kp-buttler.de>.

MAZOMEIT, J. (2005): Erste Nachträge zur „Adventiflora von Ludwigshafen am Rhein“ – Mitt. POLLICHA 91: 111–120.

REHDER, A. (1920): Die Einführung von *Cercidiphyllum japonicum*. – Mitt. Deutsch. Dendr. Ges. 29: 316–317.

ROLOFF, A. & A. BÄRTELS (2014): Flora der Gehölze. 4. Aufl. – Stuttgart.

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen
(Fotos: J. Mazomeit)



Abb. 2: Die Jungpflanze des Kuchenbaums.

Spiraea thunbergii adventiv am Bahnhof Schifferstadt

Die Gattung der Spiersträucher (*Spiraea*) umfasst ungefähr 80 (ROLOFF & BÄRTELS 2014), evtl. auch 80–100 (SCHMIDT & SCHULZ 2020) Arten. Keine davon gehört ursprünglich der engeren mitteleuropäischen Flora (innerhalb der Grenzen von Deutschland) an (METZING et al. 2018).

Dafür werden zahlreiche Arten, Hybriden und Zuchtsorten bei uns als weit verbreitete Ziersträucher häufig in Gärten und Parkanlagen angepflanzt. In der Folge davon sind viele Sippen der Gattung in Deutschland verwildert oder zumindest schon einmal unbeständig aufgetreten (insgesamt ca. 26 Taxa nach BUTTLER et al. 2020).

Als eingebürgert gelten in ganz Deutschland offiziell aber nur fünf Sippen aus der *Spiraea salicifolia*-Artengruppe (METZING u. a. 2018: 125). Weitere Arten (*Spiraea japonica* u. *Sp. chamaedryfolia*) wurden z. T. schon in früheren bundesweiten Listen (z. B. HAEUPLER & MUER 2000) als „lokal eingebürgert“ geführt. In der Pfalz sind bei LANG & WOLFF (2011) sieben Sippen erfasst. *Spiraea japonica* ist in dieser Darstellung noch nicht enthalten. Die Beobachtungen dieser Art im Pfälzerwald (MAZOMEIT 2012) wurden erst später publiziert.

Tatsächlich dürfte die Gesamtzahl der verwilderten Arten größer sein, da die Gattung bei den Geländeobotanikern sicher nicht zu den am besten untersuchten gehört und im Ruf steht, nicht zuletzt aufgrund der vielen Hybriden nicht ganz einfach zu sein.

Auch ist im Siedlungsbereich und seinen Grenzgebieten die Feststellung einer Verwilderng oft schwierig.

Der Verfasser dieser Zeilen musste aufgrund des Corona-bedingten eingeschränkten Fahrplans auf der Bahnstrecke zwischen Ludwigshafen und Speyer unter anderem auch am 4. April 2020 am Bahnhof Schifferstadt umsteigen. Die Umsteigezeit nutzte er, sich etwas auf dem Bahnhofsgelände (MTB 6616/11) umzusehen. Dabei fielen ihm bei den Fahrradständern in Pflasterritzen wachsend ein (schon Anfang April!) weiß blühender kleines Strauch-Exemplar mit schmallänglichen Blättern auf.

Offensichtlich handelte es sich dabei um einen Spierstrauch, u. a. aufgrund der ziemlich schmalen Blätter ließ er sich als Thunbergs Spierstrauch (*Spiraea thunbergii*) identifizieren.

Nach der aktuellen Florenliste von Deutschland (BUTTLER u. a. 2020) liegt nur für Bayern ein Nachweis einer unbeständigen Verwilderng vor. Dieser Nachweis muss erst vor kurzem erfolgt sein (wenn es denn einen sicheren gibt), denn in der Kommentierten Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns (LIPPERT & MEIEROTT 2018) steht bei der Art noch: „kultiviert, ob auch bereits verwildert?“ Tatsächlich scheint die Nachweissituation für diese Art in Bayern etwas widersprüchlich, denn auf der gleichen Internet-Seite (http://daten.bayernflora.de/de/info_pflanzen.php?taxnr=11095), auf der auf die umfassende Florenübersicht von LIPPERT & MEIEROTT (2018) verwiesen wird, ist eine Verbreitungskarte mit „fünf Nachweisen in 3 Quadranten“ dargestellt.

Der Ursprung des kleinen Spierstrauch-Exemplars am Bahnhof Schifferstadt bleibt erst einmal ungeklärt. Die nähere und weitere Umgebung des Wuchsortes konnte bislang noch nicht nach potenziellen Mut-



Abb. 1: Thunbergs Spierstrauch am Schifferstadter Bahnhof. (Foto: J. Mazomeit)

tersträuchern abgesucht werden. Inwieweit es sich bei der Pflanze eventuell um ein Kulturrelikt nach einer Oberflächen-Befestigung mit Verbundsteinen für die Aufstellung der Fahrradständer handeln könnte, konnte bislang ebenfalls noch nicht ermittelt werden, auch wenn es dafür erst einmal keine naheliegenden Hinweise gibt.

Literatur

- BUTTNER, K.P., R. HAND & M. THIEME (2020): Florenliste von Deutschland (Gefäßpflanzen), Version 11. – <http://www.kp-buttner.de>.
- HAEUPLER, H. & TH. MUER (2000): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen. – Stuttgart.
- LANG, W. & P. WOLFF (2011): Flora der Pfalz – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. 2. stark erweiterte und aktualisierte Auflage (= 1. CD-Aufl.). – Speyer.
- LIPPERT, W. & L. MEIEROTT (2018): Kommentierte Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns (online-Version) – https://species-id.net/o/media/ff1/Lippert_Meierott_Bayernliste-2018.pdf.
- MAZOMEIT, J. (2012): Der Japanische Spierstrauch (*Spiraea japonica*) – ein Neubürger im Pfälzerwald. – POLLICHIA-Kurier 28 (1): 26–27.
- METZING, D., E. GARVE & G. MATZKE-HAJEK (2018): Rote Liste und Gesamtartenliste der Farn- und Blütenpflanzen (Tracheophyta) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (7): 13–358. Bonn-Bad Godesberg.
- ROLOFF, A. & A. BÄRTELS (2014): Flora der Gehölze. 4. Aufl. – Stuttgart.
- SCHMIDT, P.A. & B. SCHULZ (Hg., 2020): Fischen Gehölzflora, 13. vollständig neu bearb. Aufl. – Wiebelsheim.

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen

Die invasiven Goldruten in der Pfalz und ihre Heimat in Nordamerika

Der Einfluss auf die Vegetation in der Vorderpfalz

Auf vielen Brachen, an Gräben und an lichten Waldstellen auf nährstoffreichem Boden (v. a. unter Pappeln), vielfach in Naturschutzgebieten und auf Kompensationsflächen dominieren am Haardtrand und in der Rheinebene die Kanadische und die Späte Goldrute (*Solidago canadensis*, *S. gigantea*). Mit ihrer Wuchshöhe von meist bis zu 1,5 Metern und ihren von Juli bis September vorhanden gelben Blüten sind sie sehr auffällig und erzeugen dabei auch ein schönes gelbes Farbbild. Diese Eigenschaften haben den nordamerikanischen Arten zu einer weiteren Verbreitung als Gartenpflanzen verholfen. Ihre Attraktivität und Funktion im Spätsommer als Nektarquelle für zahlreiche Insektenarten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie für die heimische Biodiversität ein großes Problem darstellen: Vielfach sind sie einzigen dominierenden Pflanzenarten und nehmen dadurch einheimischen Blühpflanzen ihren Lebensraum. Nachgeschaltet ist auch die heimische Insektenfauna davon betroffen, denn es fehlt die Lebensgrundlage für Arten, bei denen sich die Larven oder die entwickelten Tiere direkt von Pflanzenteilen ernähren. Durch die Veränderung der Vegetationsstruktur, wenn sich wiesenähnliche Biotope zu Goldruten-Beständen entwickeln, werden auch weitere Tierarten wie etwa Vögel beeinträchtigt. Für Wiesenbrüter sind dichte Goldrutenbestände ungeeignet. Doch warum ist die Goldrute so dominant? Die Pflanze kann mehr als 15.000 Samen pro

Stängel bilden, die durch Wind verbreitet werden. Sie ist langlebig und wuchsstark. Zudem bildet sie unterirdische Ausläufer. Dadurch verdrängt sie die neben und später unter ihr wachsenden Pflanzen und bildet letztlich Reinbestände. Bleibt eine für den Standort vorteilhafte Mahd im Frühjahr oder Frühsommer aus, gelangt sie zu ihrer vollen Blüte im Spätsommer und Frühherbst.

Die nordamerikanische Heimat zum Vergleich

Der Erstautor hatte mehrfach die Gelegenheit, die angestammten natürlichen Standorte von *Solidago canadensis* im mittleren Westen der USA im Staate Illinois zu sehen. Sie wachsen dort in dem als „Hochgrasprairie“ bezeichneten Lebensraumtyp („Tallgrass Prairie“), insgesamt kommen in der Region 18 Arten *Solidago* spec. vor. Oftmals wird die *Solidago canadensis* var. *scabra* auch als eigene Art *S. altissima* bezeichnet, worauf bei Florenlisten zu achten ist. Die Entsprechung hiesiger Pflanzen zu den amerikanischen Taxa ist nicht restlos geklärt. Als die ersten Siedler im 19. Jahrhundert in dieser heute verschwundenen Landschaft eintrafen, beschrieben sie selbige als farbenprächtig und bunt und bis zum Horizont reichend. Ein gehender Mensch oder mitunter ein Mensch auf einem Pferd soll aufgrund der Wuchshöhe nicht mehr zu sehen gewesen sein. Reduzierende Einflussgrößen auf diese Vegetation waren jahrweise auftretende Brände. Die dort lebenden, großen Säugetiere wie Bison, Elch oder Weißwedelhirsch spielten augenscheinlich keine dominante Rolle in der Vegetationsgestaltung. Nicht vor April oder Mai beginnen die ersten auffälligeren Pflanzen zu blühen, und der



Abb. 1: Kanadische Goldrute in der Dixon Prairie im Botanischen Garten von Chicago, Illinois, USA.



Abb. 2: Weißwedelhirsche als Größenvergleich in der von Kanadischen Goldrute dominierten Prairie im Botanischen Garten von Chicago, Illinois, USA.

Höhepunkt der Blüte der hochwachsenden, auffälligen Arten wird im Juli und August gebildet. Dominierende Gräser sind Bartgras (Big Bluestem, *Andropogon gerardi*), Goldbartgras (Indian Grass, *Sorghastrum nutans*) und Rutenhirse (Switchgrass, *Panicum virgatum*).

Zur Ausbreitung und Bekämpfung

Die Kanadische Goldrute fand im 19. Jahrhundert als Zierpflanze in Südwestdeutschland Verbreitung. Erst im beginnenden 20. Jahrhundert jedoch scheint sie sich außerhalb von Siedlungen auszubreiten. Neben den klimatisch geeigneten Bedingungen in der Pfalz spielt die am Haardtrand zunehmende Aufgabe von landwirtschaftlicher Nutzung in Hanglagen eine bedeutende Rolle in der Ausbreitung. Aus kleinen Ansiedlungen entstehen dort langsam, aber sicher große Bestände als Zentren der weiteren Verbreitung, von denen aus umgebende Flächen gewissermaßen infiziert werden. Solange diese einer Nutzung unterliegen, bleibt es dort bei kleinen Vorkommen. Hört die Nutzung auf, kommt es aber zur Vergrößerung der Vorkommen, bis letztlich der nächste Dominanzbestand entstanden ist. Pro Quadratmeter können dort 300 Sprosse stehen. Hier kann sich keine andere Pflanzenart mehr halten. Die Verdrängung erfolgt durch Lichtentzug, durch Konkurrenz im Wurzelraum und durch die verdämmende Schicht aus abgestorbenen Goldruten-Sprossen auf dem Boden.

In Brachen mit geschlossener Pflanzendecke können sich die Goldruten zunächst nicht ansiedeln, denn ihre kleinen Samen enthalten nur wenig Nährstoffe, und entsprechend konkurrenzschwach sind die Keimlinge. Kommt es aber zu einer Boden-

verwundung, keimen die Pflanzen, und das Unheil nimmt seinen Lauf. Dafür reichen Öffnungen der Pflanzendecke von ein paar Quadratdezimetern.

Pauschale Angaben zur Bekämpfung der Pflanze können nicht gegeben werden. Durch eine zweimalige Mahd im Mai und August kann die Ausbreitung der Kanadischen Goldrute eingedämmt werden. Jedoch muss dabei beachtet werden, dass Pfeifengraswiesen und Halbtrockenrasen eine Mahd im Frühjahr oder Frühsommer nicht vertragen. Die schutzwürdigen Arten drohen dort zu verschwinden, ehe man die Goldruten loswird. Wird die Mahdfrequenz wieder reduziert, damit sich die seltenen Charakterarten erholen können, breitet sich vor allem die Goldrute wieder aus – die Verdrängung geht weiter.

Eine Beweidung hat bislang nicht zu durchschlagenden Erfolgen geführt. Selbst robuste Tierrassen wie die Thüringer Waldziege knabbern an Goldruten nur die Blätter und frisch treibende Blütenstände ab. Die Stängel bleiben stehen, mitsamt den verbliebenen Blattansätzen. Eine Rückdrängung wird damit allenfalls über etliche Jahre erreicht, und auch dies nur zu Lasten der Arten, die man eigentlich vor der Goldrute schützen will.

In solchen Biotopen, die eine frühe bzw. zweischürige Mahd nicht auf Dauer vertragen, bleibt nur das händische Ausreißen der Pflanzen. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn sich erste Pflanzen in einer Fläche angesiedelt haben. Die Maßnahme muss jahrelang wiederholt werden, denn vor allem bei der Späten Goldrute bleiben immer Teile des Rhizoms zurück und regenerieren. Außerdem muss stets mit Neuansiedlungen gerechnet werden, solange im

Umkreis Goldruten zur Fruchtreife gelangen.

Im Naturschutzgebiet „Felsenberg-Berntal“ nördlich von Bad Dürkheim werden die genannten Maßnahmen durchgeführt. Es wird sich zeigen, mit welcher davon der Spagat zwischen der Eindämmung der Goldruten und der Förderung der einheimischen Pflanzen und der daran gebundenen Tiere am besten gelingt.

Michael Ochse, Weisenheim am Berg
Heiko Himmler, Sandhausen
(Fotos: M. Ochse)

Zum derzeitigen Kenntnisstand der Ausbreitung des Krähfuß-Wegerichs (*Plantago coronopus*) in der Pfalz

Auf meine Anfrage an die Redaktion des POLLICHA-Kuriers, ob ein dritter Beitrag zum Krähfuß-Wegerich (*Plantago coronopus*) in der Zeitschrift erscheinen sollte, antwortete Heiko Himmler sinngemäß wie folgt: *Es kommt nicht oft vor, dass die Ausbreitung einer neuen Art so dokumentiert wird, dass sie auch Jahrzehnte später noch nachvollzogen werden kann. Wenn es so etwas z. B. für die Goldruten oder den Staudenknöterich gäbe, wäre das inzwischen hochinteressant. Aber nicht mal beim Schmalblättrigen Greiskraut sind irgendwo die Ausbreitung und das Fußfassen in der Pfalz umfassend dokumentiert.*

Ich nehme dies zum Anlass, die neusten Erkenntnisse zum Fortschritt der Ausbreitung von *Plantago coronopus* kurz zu erläutern.

Nachdem bekannt wurde, dass Christian Weingart (mündl. Mitteilung) 1999 ein Nachweis auf einer Konversionsfläche bei Landau gelang, konnte ich meinen ersten Nachweis der Art 2003 an der Autobahn bei Neustadt erbringen (vgl. RÖLLER 2003). In den folgenden Jahren gelangen zahlreiche weitere Funde an Autobahnen und Landstraßen, die von den Autobahnen abzweigen. Hin und wieder gelang auch ein Fund abseits dieser großen Straßen (vgl. RÖLLER 2015). In der Pfalz vollzog sich, wie inzwischen auch deutlich wurde, eine rasante Ausbreitung entlang der Bundesstraßen B9 und B10. Über die B10 wurde der Krähfuß-Wegerich ins Zentrum des Pfälzerwaldes eingeschleppt. Die neuste Entwicklung ist nun die, dass die Art auch an Kreisstraßen im inneren Pfälzerwald massenhaft auftritt,



Abb. 1: Die Blätter des Krähenfuß-Wegerichs können Längen von über 10 cm erreichen. Die Rosetten sind dann sehr leicht zu entdecken. An ungünstigen Wuchsorten kann die Art aber auch sehr kleinwüchsig sein. Sie kommt jedoch auch dann noch zur Blüte und Samenreife.

z. B. an der L490 bei Erlenbach oder der B427 bei Busenberg.

Die Verbreitungskarte aus LANG & WOLFF (2011) zeichnet noch das in Abbildung 2 wiedergegebene Bild:

Ergänzt um die aktuellen Nachweise seit 2011 ergibt sich das in Abb. 3 gezeigte Verbreitungsbild:

Wie der Karte zu entnehmen ist, sind 41 Rasterfeld-Nachweise hinzugekommen. Die bereits bekannten Vorkommen konnten bestätigt werden. Das „U“ für „unbeständig“ im Raum Landau kann durch ein „S“ für „synanthrop“ ersetzt werden, denn um Landau kommt die Art vielerorts an Straßenrändern vor. Neben eigenen Fundorten stammen zwei Fundangaben von B.

Remme, eine von S. Filus und eine von S. Bischoff und wurden dem ArtenFinder Rheinland-Pfalz entnommen.

Mit Sicherheit ist die Art noch deutlich weiter verbreitet, als es die Karte vermuten lässt, denn auch an der A6 von Mannheim bis Landstuhl könnte man vermutlich lückenlos Nachweise in allen Rasterfeldern erbringen.

Literatur

LANG, W. & WOLFF, P. (2011): Flora der Pfalz. Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. – 2. Auflage. 1. CD-Auflage, Speyer.

RÖLLER, O. (2003): Fund des Krähenfuß-Wegerich (*Plantago coronopus*) am Stra-

ßenrand der Autobahn 65 bei Neustadt an der Weinstraße. – POLLICHIA-Kurier 19(4): 14–15.

RÖLLER, O. (2015): Krähenfuß-Wegerich (*Plantago coronopus*) erobert Straßenränder in Rheinland-Pfalz. – POLLICHIA-Kurier 31(4): 9–11.

Dr. Oliver Röller, NATUR SÜDWEST
Mail: o.roeller@natur-suedwest.de

Unterstützung bei einem Projekt zur innerartlichen genetischen Vielfalt von Pflanzenarten in Deutschland gesucht

Das vom BfN geförderte Projekt RegioDiv untersucht die innerartliche genetische Vielfalt von Pflanzenarten in Deutschland und interpretiert die Muster mit Bezug auf das Regioaatgut-System und auf Anpassung an regionale Umweltbedingungen. Eine Kernfrage des Projektes ist, inwieweit das aktuelle Regioaatgut-System mit seinen 22 Regionen die vorhandenen Muster innerartlicher Anpassungs- und Differenzierung widerspiegelt. Wir untersuchen dafür 28 häufige Pflanzenarten (siehe unten) verschiedener Wiesentypen und erwarten so eine robuste Datengrundlage über genetische Differenzierung und Anpassung mit hoher wissenschaftlicher und praktischer Relevanz.

Das Helmholtz Zentrum für Umweltforschung führt das Projekt durch. Es sucht botanisch-fachkundige UnterstützerInnen, die beim Sammeln der 28 Pflanzenarten mithelfen. Für die Sammlung in Deutschland wurden die 22 Regioaatgut-Ursprungsregionen in je 3–4 Teilgebiete unterteilt. Für jedes dieser ca. 70 Gebiete werden SammlerInnen gesucht, die selbstständig möglichst naturnahe Standorte identifizieren und dort Pflanzenmaterial (Blätter) von 1–3 Individuen von möglichst vielen der 28 Arten sammeln. Das Sammeln wird mit einem Material-Paket (Tüten, Trockenmittel, Rückschlag) unterstützt. Das Helmholtz Zentrum hilft auch bei der eventuellen Beantragung von Betretungs-/Sammelgenehmigungen für Naturschutzgebiete. SammlerInnen können Koautoren von geplanten Publikationen werden. Die Sammlung des Pflanzenmaterials soll noch im Jahr 2020 beginnen und im Jahr 2021 abgeschlossen werden.

Wer helfen möchte oder weitere Fragen hat, sendet bitte eine Email oder ruft an bei:

Plantago coronopus subsp. *coronopus*
Krähenfuß-Wegerich

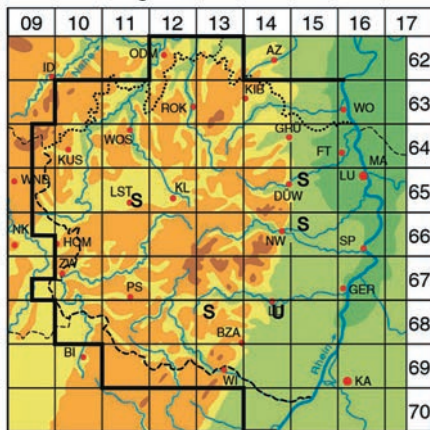


Abb. 2: Verbreitungskarte des Krähenfuß-Wegerichs, nach LANG & WOLFF (2011).

Plantago coronopus subsp. *coronopus*
Krähenfuß-Wegerich

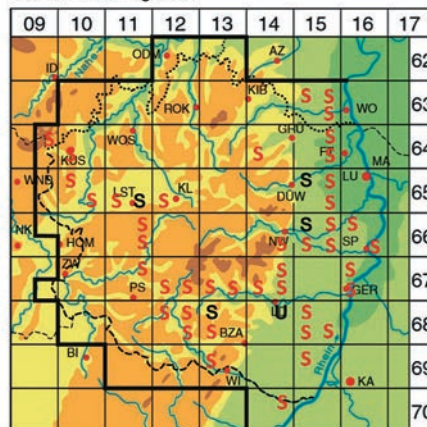


Abb. 3: Aktuelle Verbreitungskarte des Krähenfuß-Wegerich, nach LANG & WOLFF (2011) ergänzt um neue Fundorte (rote „S“-Einträge).



walter.durka@ufz.de 0345/5585314 oder stefan.michalski@ufz.de 0345/5585310
Die Webseite des Projektes ist: www.ufz.de/regiodiv

Artenliste:

Rotes Straußgras (*Agrostis capillaris* L.)
Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum* L. s. str.)
Glatthafer (*Arrhenatherum elatius* [L.] J. Presl & C. Presl)
Aufrechte Trespe (*Bromus erectus* Huds.)
Silbergras (*Corynephorus canescens* [L.] P. Beauv.)
Kammgras (*Cynosurus cristatus* L.)
Rot-Schwengel (*Festuca rubra* L.)
Gewöhnliche Schafgarbe (*Achillea millefolium* L.)

Gemeiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria* L.)
Schlangenknöterich (*Bistorta officinalis* Delarbre)
Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia* L. s. str.)
Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea* L. s. l. incl. *Centaurea jacea* L. s. str., *Centaurea angustifolia* Schrank, *Centaurea nigra* L. s. l.)
Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias* L.)
Mädesüß (*Filipendula ulmaria* [L.] Maxim.)
Weißes Labkraut (*Galium album* Mill.)
Gewöhnliches Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata* L.)
Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis* [L.] Coult. s. l.)
Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis* L.)

Gewöhnliche Wucherblume (*Leucanthemum vulgare* agg. [*L. ircutianum* und *L. vulgare* s. str.]
Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus* L.)
Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi* L.)
Kleine Bibernelle (*Pimpinella saxifraga* L.)
Gewöhnliche Braunelle (*Prunella vulgaris* L.)
Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris* L.)
Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis* L.)
Gewöhnliches Leimkraut (*Silene vulgaris* [Moench] Garcke)
Arznei-Thymian (*Thymus pulegioides* L. s. l.)
Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis* L. s. l., d. h. *T. minus*, *T. pratensis* und *T. orientalis*)

AK Geowissenschaften

Anmerkungen über die Entstehungsbedingungen und über den Entstehungszeitraum der im Saar-Nahe-Bergland vorkommenden Achate (Teil 2)

Über den Entstehungszeitraum der am Weiselberg und im Bereich des Grenzlagers zur Ausbildung gelangten Quarz-Varietäten

Nachdem im sich absenkenden Saar-Nahe-Becken das aus Flutbasalten entstandene Grenzlager und der aus einer lokal aufgestiegenen Gesteinsschmelze hervorgegangene Weiselbergit-Komplex nach und nach mit rotliegendzeitlichen Sedimenten überdeckt wurden, blieben diese Eruptivgesteine zunächst einmal von tiefgreifenden Einflüssen der Verwitterung und der Abtragung über geologische Zeiträume hinweg verschont.

Letzteres traf aber nicht auf den kümmerlichen erodierten Rest einer Lava- bzw. Flutbasalt-Decke der Grenzlagerzeit zu, der an der Saar-Schleife bei Dreisbach in einem alten Steinbruch (SCHNEIDER 1991: 228–230 und Abb. 59) aufgeschlossen ist.

Dieser Überrest des ehemals wohl im gesamten Saar-Nahe-Becken verbreitet gewesenen Grenzlagers liegt als kleiner linsenförmiger Gesteins-Körper (Abb. 8) auf einer dem anstehenden devonzeitlichen Untergrund aufgeprägt gewesenen rotliegendzeitlichen Landoberfläche. Demnach

floss an dieser Stelle die im Saar-Nahe-Becken geförderte Lava über den Rand des Beckens hinaus auf angrenzendes devonzeitliches Gelände. Als tektonisch durch die Hunsrück-Südrand-Störung vom Saar-Nahe-Becken abgetrennter Teil des Grenzlagers war dieses Hochgebiet dann über geologische Zeiträume hinweg der Verwitterung und der Abtragung ausgesetzt gewesen, bis schließlich dieser verbliebene kümmerliche Rest vom Buntsandstein überdeckt wurde und somit überliefert blieb.

Während also der jenseits der Beckenrand-Verwerfung dem devonzeitlichen Untergrund aufgelagert gewesene Teil der Grenzlager-Decke der Verwitterung und der Abtragung ausgesetzt blieb, wurde der im abgesunkenen Saar-Nahe-Becken postierte Teil dieser Lava- bzw. Flutbasaltdecke ganz allmählich mit Sedimenten überdeckt und somit nach und nach dem Zugriff von Wetter und Abtragung entzogen.

Da nun am Weiselberg die Lagerstätte mit ihren Quarz-Varietäten auf eine Verwer-



Abb. 8: Aufschluss bei Dreisbach an der Saar-Schleife.

Über devonzeitlichem Quarzit lagert außerhalb des Saar-Nahe-Berglandes ein abgetragener, stark verwitterter Rest der ehemaligen Grenzlagerdecke. Er verfügt über eine violette Farbe. Durch die Überlagerung dieses fossilen Geländebefundes durch Sedimente der Mittleren Buntsandsteinzeit wurde die damals vorhanden gewesene Landoberfläche konserviert.



fung beschränkt blieb und diese zu den Rand-Verwerfungen des sog. St.-Wendeler Grabens (DREYER et al. 1983) parallel verläuft, erweist sich demnach die Verwerfung am Nordosthang des Weiselberges als zeitgleich mit den Rand-Verwerfungen des St.-Wendeler Grabens.

Nachdem aber in dem genannten Graben, bei dem es sich um ein durch Dehnungsprozesse in der Erdkruste entstandenes Becken handelt, Sedimente des Zechsteins (EL QUENJLI & STAPF 1995) und des Unteren Buntsandsteins (DREYER et al. 1983) überliefert blieben, waren die Voraussetzungen für eine Achat-Genese im Bereich der Verwerfung am Nordosthang des Weiselberges und folglich auch im Bereich des ebenfalls von Sedimenten bedeckten Grenzlagers damals noch nicht gegeben.

Zu den Ablagerungen jüngerer Erdzeitalter, die dem verfüllten Saar-Nahe-Becken einst als Deckgebirge auflagerten, gehörten neben den bereits erwähnten Sedimenten des Zechsteins und des Buntsandsteins auch Ablagerungen des Muschelkalk-Meeres und, nach den Gegebenheiten am Rande des angrenzenden Rheingrabens zu urteilen (Geologie von Rheinland-Pfalz 2005), wohl auch solche des Keupers und des Jura-Meeres.

Durch großräumige Anhebungen der Erdkruste bedingt, wurden in der Folgezeit große Teile der Deckschichten über den Gesteinen des Saar-Nahe-Beckens abgetragen, das, an den heutigen geographischen Gegebenheiten gemessen, in seiner Quer-Erstreckung vom Hunsrück bis zum Tal der Queich (Gneis mit aufgelagertem Grenzlager bei Albersweiler) und in seiner Längs-Erstreckung von Ostfrankreich bis nach Mitteleuropa reichte.

Die Freilegung und Abtragung von Gesteinen des Saar-Nahe-Beckens setzte, wiederum an den heutigen geographischen Gegebenheiten gemessen, am Hunsrück ein, um parallel zu dessen Südost-Rand in Richtung der Quer-Erstreckung des Beckens fortzuschreiten. Seine nach und nach freigelegten Gesteine und Gesteinskomplexe bilden heute das Saar-Nahe-Bergland, während die zwischen dem Saar-Nahe-Bergland und dem Tal der Queich gelegenen Teile des Saar-Nahe-Beckens von Zechstein und Buntsandstein bedeckt blieben.

Nach den bisherigen Erkenntnissen über die Verteilung von Land und Meer in den verschiedenen Zeitaltern der Erdgeschichte (LIENAU 1995: Abb. S. 114; PALMER 2001: Karten 109–114; EBERLE et al. 2010: Abb. 32; MESCHÉDE 2015: Abb. 11.67 und Abb. 11.72) ist damit zu rechnen, dass seit dem Beginn der Kreidezeit Gesteine des Saar-Nahe-Beckens bzw. Teile des in Entstehung begriffenen Saar-Nahe-Berglan-

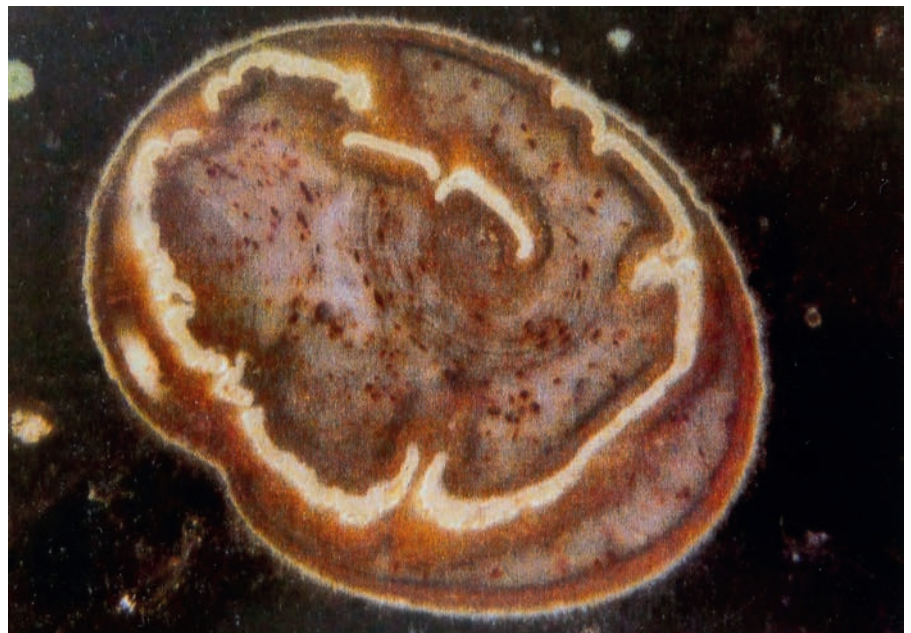


Abb. 9: Membrantrümmer-Achat (aus Landmesser 1987: S. 86, Nr. 56). Dieser Membrantrümmer-Achat stammt zusammen mit vier weiteren daselbst abgebildeten Exemplaren aus der bei Waldhambach aufgeschlossenen rotliegendzeitlichen Flutbasalt-Decke. Mit diesem südlich von Albersweiler gelegenen Lava-Vorkommen, das bereits außerhalb des Saar-Nahe-Beckens liegt, verliert sich auch die Spur, die ein Heißer Fleck hinterlassen hatte, nachdem das Saar-Nahe-Becken (SCHULTHEISS 2016 a: 22) über ihn hinweg gedriftet war.

des der Abtragung und der Verwitterung unterworfen waren.

Demzufolge fällt der mögliche Beginn der Achat-Genese im Saar-Nahe-Bergland mit dem Beginn der Kreide-Zeit zusammen.

Zum Ende der Kreide-Zeit hin scheint dann auch die Genese der dortigen Achat-Vorkommen längst abgeschlossen gewesen zu sein. Eine Bestätigung hierfür liefern die Achate selbst.

So sind bei Feilbingert (Landkreis Bad Kreuznach) in mitteltertiärzeitlichen Meeressedimenten mit Austernschalen, die dem dortigen rotliegendzeitlichen Untergrund aufliegen, Gerölle aus Grenzlager-Vulkaniten mit Achat-Bildungen enthalten.

Nicht zuletzt ist es RIBBERT (2014: 167, 182 und Abb. 1) gelungen, in alttertiären fluvialen Geröllablagerungen der Eifel Achate aufzuspüren, die nur aus dem Saar-Nahe-Bergland stammen konnten. Damit wäre auch die Existenz eines alttertiären Abflussweges vom Saar-Nahe-Bergland in Richtung Eifel, wie schon lange zuvor prognostiziert (SCHULTHEISS 1992: Abb. 8 und S. 212–213), nachgewiesen.

Folglich datiert die Genese der im Saar-Nahe-Bergland vorkommenden Achate in die Kreide-Zeit, die vor etwa 142 Millionen Jahren begann und vor etwa 64 Millionen Jahren endete.

Wie die Achate mit ihren unterschiedlichen, zeitversetzten Strukturen zu erkennen geben, waren für ihre Genese recht lange, also geologische Zeiträume erforderlich.

Dementsprechend informiert der abgebil-

dete „Membrantrümmer-Achat“ (Abb. 9) beispielsweise darüber, dass dünne Schichten von Mineral-Ausscheidungen, die an der Wand einer in rotliegendzeitlichen Flutbasalten eingekerkerten Gasblase haften, schrumpften (Ursache: Austrocknung wegen vorübergehend stattgefundenen Absenkung des Grundwasserspiegels), zerbrachen, sich ablösten, sich zum Zentrum der ehemaligen Gasblase hin verlagerten und dann zusammen mit unterschiedlich jüngeren vielgestaltigen Strukturelementen das ganz individuelle Erscheinungsbild der Schauffläche dieses Achates prägen. Demnach dürfte die Achat-Genese einen recht langen Zeitraum für sich in Anspruch genommen haben.

Diese Feststellung wird beispielsweise auch dadurch bestätigt, dass (Abb. 10) bei einem sog. „Uruguay-Achat“ mit seinen horizontalen, durch den Einfluss der Schwerkraft entstandenen Lagen bzw. Schichten, jüngere Lagen älteren schräggestellten Lagen horizontal aufgelagert sind. Dieser Sachverhalt deutet unmissverständlich darauf hin, dass der Gesteinskomplex mit dem noch in Entstehung begriffenen Achat zwischenzeitlich eine durch tektonische Vorgänge bedingte Kippung bzw. Schrägstellung erfahren hatte. Im Zusammenhang mit erdgeschichtlichen Vorgängen hat die Entstehung einer Winkeldiskordanz immer etwas mit sehr langen geologischen Zeiträumen zu tun.

Der eingegrenzte Zeitraum, den die Achate des Saar-Nahe-Berglandes für ihre Genese

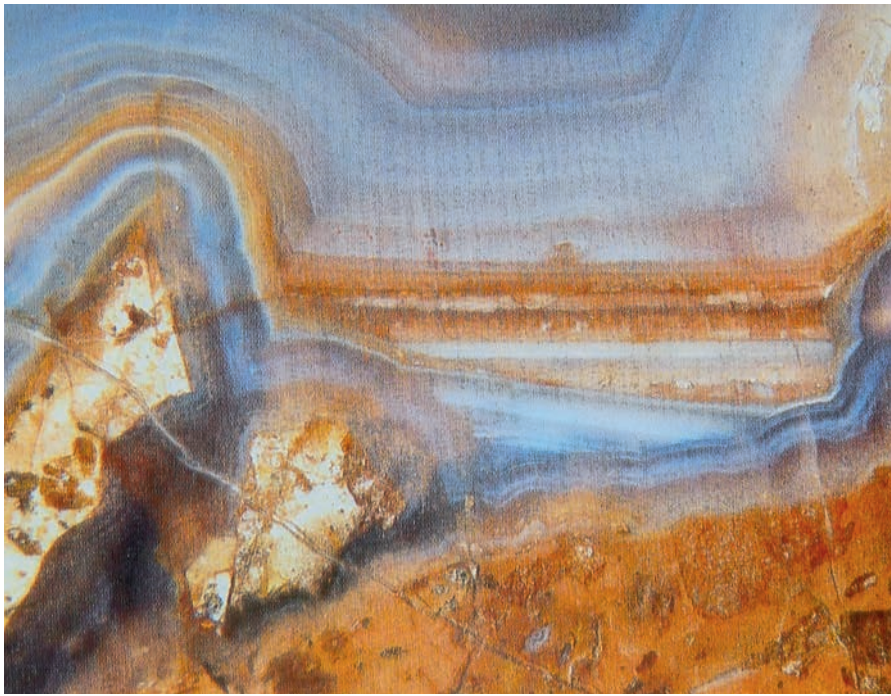


Abb. 10: Teilansicht von einem Uruguay-Achat mit Winkeldiskordanz (aus LANDMESSER 1988: Abb. 40).

nachweislich benötigten, begann und endete in der Kreidezeit.

Was in diesem Zusammenhang das Klima während der Kreide-Zeit betrifft, die etwa 78 Millionen Jahre andauerte, so schreibt MÜLLER (1971: 449):

„Das Klima der Kreidezeit war, wie sich aus der Verteilung der Pflanzen- und Tierwelt ergibt, wesentlich wärmer als heute. Auch in Polnähe herrschten vor allem während der Unterkreide subtropische Verhältnisse. Klimazonen traten folglich nur wenig hervor. Die Trockengürtel erstreckten sich aber ungefähr so wie in der Gegenwart. Erst gegen Ende der Kreide wurde es etwas kühler.“

In neueren Publikationen findet man beispielsweise zu diesem Thema folgende Informationen:

ROTHE (2000, Kreide S. 143–158):

Schon früher hatten auch geochemische Studien gezeigt, dass die Durchschnittstemperaturen wesentlich höher waren als heute (152), Hinweise auf sehr warmes Klima ergeben sich auch aus einem besonders intensiven Vulkanismus, in dessen Gefolge sich durch die Mengen an freiwerdendem CO₂ ein entsprechender Treibhauseffekt einstellen musste (157), allgemein höhere Wassertemperaturen, die sich auf einen verstärkten Treibhauseffekt... zurückführen lassen (154), ausgeglichenes sehr warmes Klima (158).

EBERLE et al. (2010: 15–16):

Das vorherrschend feucht-warme Klima des Erdmittelalters dauerte in der Kreidezeit an (15). Die besten Hinweise auf das globale Treibhausklima der Kreidezeit liefern die Fossilien (16).

Abschließende Anmerkungen

Nachdem sich also jeder Achat als ein Unikat entpuppt, haben diese beeindruckenden und voller Rätsel steckenden Gebilde Sammler und Wissenschaftler immer wieder dazu animiert, sich mehr oder weniger eingehend mit ihrer mutmaßlichen Entstehungsgeschichte zu befassen.

Letzteres hatte auch die Existenz von unzähligen publizierten, sich oftmals widersprechenden Theorien (SCHULTHEISS 1990: 19/20) über die Genese der Achate zur Folge.

In diesem Zusammenhang erweist sich der Weiselberg als eine Lokalität, an der sowohl die Entstehungsbedingungen der Achate als auch ihr frühest möglicher Entstehungsbeginn dokumentiert sind.

Als Bestandteil der Erdkruste, in der sie zur Ausbildung gelangten, unterliegen die Achate dem „Kreislauf der Gesteine“ und somit dem Schicksal von Werden und Vergehen. Wie die weltweiten Vorkommen von Achaten belegen, gab es im Laufe der Erdgeschichte immer wieder bei entsprechenden Vorbedingungen die Möglichkeit zur Entstehung von Achaten und Achat-Lagerstätten.

Für ihre Genese bedurfte es

- eines warmen Klimas sowie eines von Wasser durchtränkten Untergrundes,
- des Vorhandenseins bestimmter anorganischer und organischer Verbindungen, um aus den der Verwitterung ausgesetzt gewesenen Gesteinen und Gesteinskomplexen die Mobilisierung molekularer Kieselsäure zu fördern,
- fester Hohlräume anorganischer oder organischer Natur, in welche die frei beweglichen molekulare Kieselsäure -

bzw. SiO₂-Lösungen (LANDMESSER 2000) nach und nach durch Diffusionsvorgänge gelangen konnten, um dort lange Zeit in verschiedenen Zustands- und Strukturformen verharren zu können,

d) und schließlich auch geologischer Zeiträume, in welchen die in Hohlräume eingedrungene Kieselsäure verschiedenartigen endogenen und exogenen Einflüssen ausgeliefert blieb, um letztlich das Stadium eines festen, schneid-, schleif- und polierfähigen edlen Steines mit seiner ganz individuell dokumentierten Entwicklungsgeschichte zu erreichen.

Literatur

Achat, extraLapis No. 10 (2000): Die Schönheit der Achate von Idar-Oberstein, S. 48–57, München.

BRITZ, K. M. (1970): Über den Achatbergbau und Achatgräberei im Nahebergland – Sonderheft zur Jahrestagung der VFMG in Idar-Oberstein: 111–115.

CAPPEL, M., CZIESLA, E., FISCHER, H., HETTICH, K., HOCHGESAND, K., LINXWEILER, A., LÖHR, H., MÖLLER, H., SCHULTHEISS, K. & WESTRICH, A. (1993): Zur Mobilität mittelsteinzeitlicher Menschen im Saar-Nahe-Bergland und in benachbarten Landschaften. – Westricher Heimatblätter 24 (3): 139–146.

CHUBODA, K. F. (1970): Bedeutung, Entstehung und Klassifikation der Mineral- insbesondere der Edelsteinfarben. – Sonderheft zur Jahrestagung der VFMG in Idar-Oberstein: 35–45.

COLLINI, C. (1777): Tagebuch einer Reise welches verschiedene mineralogische Beobachtungen besonders über Agate und den Basalt enthält; nebst einer Beschreibung der Verarbeitung der Agate. (Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. G. Schröter), Mannheim.

DITTRICH, D. (2014): Besonderheiten des Buntsandsteins im Nordwestteil der Pfälzer Mulde (Exkursion G am 25. April 2014). – Jber. Mitt. oberrhein. geol. Ver. N.F. 96: 129–163.

DREYER, G., FRANKE, W. R. & STAPF, K. R. G. (1983): Geologische Karte des Saar-Nahe-Berglandes und seiner Randgebiete, 1: 100000. – Mainz.

DRÖSCHEL, R. (2000): Seit 1375: Achate und Jaspise vom Gebiet der Oberen Nahe, über die Entwicklung der Edelsteinindustrie von Idar-Oberstein. – In: Achat, extraLapis No. 19: 10–19, München.

DUDA / REIL / SLIVKA (1997): Mineralien, Handbuch und Führer für den Sammler. – Augsburg.

EBERLE, J., EITEL, B., BLÜMEL, W. D. & WITTMANN, P. (2010): Deutschlands Süden vom Erdmittelalter zur Gegenwart. – 2. Auflage, Heidelberg.

EL OUEJLI, A. & STAPF, K. R. G. (1995): Erstmaliger Nachweis eines küstenbeeinflussten



sandige Zechstein-Sabkha im St. Wendeler Graben (Saar-Nahe-Becken, SW-Deutschland) – Mitt. POLLICHIA 82: 7–36.

ERMANN, O. (1954): Die wichtigsten Lagerstätten von Rheinland-Pfalz (unter besonderer Berücksichtigung der Vorkommen im Rotliegenden). – Deutsche Mineralogische Gesellschaft, 32, Jahrestagung in Mainz, Idar-Oberstein 2.

FISCHER, W. (1970 a): Zur Geschichte der Idar-Obersteiner Edelsteinindustrie. – Sonderheft zur Jahrestagung der VFMG in Idar-Oberstein: 13–34, Heidelberg.

FISCHER, W. (1970 b): Von der Entstehung der Achate. – Sonderheft zur Jahrestagung der VFMG in Idar-Oberstein: 49–52.

KUNO, H. (1947): Occurance of Porphyritic Pigeonite in Weiselbergite from Weiselberg. – Proceedings of the Japan Academy, 23: 111–113, Tokyo.

KORBER, P. & NOVAK, M. (o. J.): Die Enzyklopädie der Mineralien. – Frechen.

LANDMESSER, M. (1987): Das Rätsel Achat. Strukturen, Probleme, Theorien. – In: Mineralogische München (Hrsg.): Achat – Eiszeit – Siegerland; MM-Katalog, S.65–88.

LANDMESSER, M. (1988): Bau und Bildung der Achate. – Mineralien Magazin Lapis 13 (9): 11–28.

LANDMESSER, M., im Gespräch mit M. GLAS (2000): Wie entstehen Achate? – Achat, extraLapis No. 9: 58–73.

LEYSER, R. (1956): Mineralfundstellen im oberen Nahegebiet. – Der Aufschluss, Sonderheft 3: 35–39.

LIENAU, H. -W. (1995): Die Urzeit in Deutschland. – Augsburg.

MÜLLER, A. H. (1971): Kreide. – In: Die Entwicklungsgeschichte der Erde, Band 1: 439–449. – Hanau und Leipzig.

MESCHÉDE, M. (2015): Geologie Deutschlands. Ein prozessorientierter Ansatz. – Heidelberg.

PALMER, D. (2001): Der große Atlas der Urgeschichte. – München.

RIBBERT, K.-H. (2014): Über alttertiäre fluviale Abflusswege in der Eifel; Mainzer geow. Mitt. 42: 167–194.

ROSENBUSCH, H. (1887): Mikroskopische Physiographie der massigen Gesteine. – Stuttgart.

ROTHER, P. (2000): Erdgeschichte. Spuren im Gestein. – Darmstadt.

SAAR, H. (1970): Idar-Oberstein, ein Mekka für Freunde schöner Steine. – Sonderheft zur Jahrestagung der VFMG in Idar-Oberstein: 9–12.

SCHNEIDER, H. (1991): Saarland. – Sammlung geologischer Führer 84. – Stuttgart.

SCHULTHEISS, K. (1990): Der Weiselberg bei Oberkirchen, die Geheimnisse eines sagenumwobenen Berges. – Westricher Heimatblätter 21 (1): 3–64.

SCHULTHEISS, K. (1991): Der erste Nachweis

mittelsteinzeitlicher Artefakte im Ostertal (Landkreis St. Wendel, Saarland). – Westricher Heimatblätter, 22 (4): 173–178.

SCHULTHEISS, K. (1992): Zur Entstehung des Oberflächenreliefs im Heimatgebiet. – In: 300 Jahre Reuschbach (Chronik): 211–214. – Mackenbach (Landkreis Kaiserslautern).

SCHULTHEISS, K. (2016 a): Die Nahe-Caldera (Rotliegend-Zeit, Saar-Nahe-Becken), der zugehörige Heiße Fleck und die von ihm hinterlassene Spur. – POLLICHIA-Kurier 32 (3), 21–23.

SCHULTHEISS, K. (2016 b): Die Genoveva-Höhle bei Schwarzerden und die Teufels-Höhle bei Boos: Zwei im Saar-Nahe-Bergland gelegene Höhlen unterschiedlicher Entstehung. – POLLICHIA-Kurier 32 (4): 23–25.

SCHULTHEISS, K. (2019): Ergänzende Informationen über das Territorium des „Weinroten Materials“, ein mittelsteinzeitliches Streifgebiet im Saar-Nahe-Bergland und den umgebenden Landschaften (Teil I). – POLLICHIA-Kurier 35 (4): 13–16.

WEHINGER, A. (2005): Lagerstätten. – In: Geologie von Rheinland-Pfalz: 295–307. – Stuttgart.

Karlheinz Schultheiß, Bad Kreuznach (Stadtteil: Bad Münster am Stein / Ebernburg)

AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

Die Spargel-Sandbiene *Andrena chrysoptus* – ein Profiteur des Spargelanbaus

Die Spargel-Sandbiene ist ein gutes Beispiel für eine hoch spezialisierte Wildbienenart. Etwa ein Viertel der heimischen Wildbienen ist spezialisiert auf bestimmte Pollenquellen, die zur Gewinnung von Pollen als eiweißreiche Nahrung für die Larven besammelt werden. Das können teils Pflanzenfamilien sein, wie Glockenblumengewächse oder Kreuzblütler, oder auch nur Gattungen wie Weiden (*Salix spec.*). In besonderen Fällen kommt im Verbreitungsgebiet der Biene lokal nur eine einzige Pflanzenart als Pollenquelle und damit Larvennahrung in Betracht. Das ist bei der Spargel-Sandbiene *Andrena chrysoptus* in Mitteleuropa der Fall. Sie sammelt bei uns Pollen nur an Spargel (*Asparagus officinalis*)

und ist auf dessen Vorkommen zwingend angewiesen; in Osteuropa nutzt sie auch *Asparagus tenuifolius* (SCHEUCHL & SCHWENNINGER 2015). Sie wird 9 mm groß, hat einen glänzenden Hinterleib mit weißen Binden und in frischem Zustand auch ein orangerot behaartes Bruststück (das mit der Zeit immer mehr ausbleicht und grau-weiß wird). Beide Geschlechter haben orangerote Hinterbeine, die Weibchen auch eine orangefarbene Beinbürste. Die Männchen umfliegen blühende Spargelpflanzen auf der Suche nach Weibchen und trinken auch Nektar aus den Blüten. Ihre Flugzeit ist mit der Blütezeit des Spargels synchronisiert: Sie fliegt von Mitte Mai bis Ende Juni. An schütter bewachsenen Stellen legt sie ihre Nester in sandigen Boden an. Aus Rheinland-Pfalz liegen nur zwei historische Nachweise von Illbesheim und Königsbach vor, die im Jahr 1947 durch R. Roesler

belegt sind (WARNCKE 1984). BRECHTEL (1986) meldet die Art bei seiner Untersuchung der Stechimmenfauna des Bienwalds (1982–1983) nur von der Insel Flotzgrün bei Speyer, „auf den im Untersuchungsgebiet häufigen Spargeläckern wurde *A. chrysoptus* trotz gezielter Suche nicht gefunden“. In Baden-Württemberg gelang der erste Nachweis erst 1984 (WESTRICH & SCHMIDT 1985); die Art dürfte vermutlich bereits vorher im Gebiet vorgekommen sein, aber in geringer Bestandsdichte. WESTRICH (1990) ging deshalb von einer starken Gefährdung in Baden-Württemberg aus. Aktuell gilt die Spargel-Sandbiene in ihrem eher süd- und östlichen Verbreitungsgebiet in Deutschland als nicht mehr ganz so selten; in Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg ist sie gefährdet, bundesweit steht sie auf der Vorwarnliste (TISCHENDORF et al. 2008, WESTRICH et al. 2000, WESTRICH et al. 2012). Die Einstufung für Rheinland-Pfalz erfolgte 1995; zu dieser Zeit war sie bereits



Abb. 1: Weibchen der Spargel-Sandbiene an Spargelblüte. Die kleinen und flinken Bienen sind in dem Dickicht aus Blüten oft kaum zu erkennen.

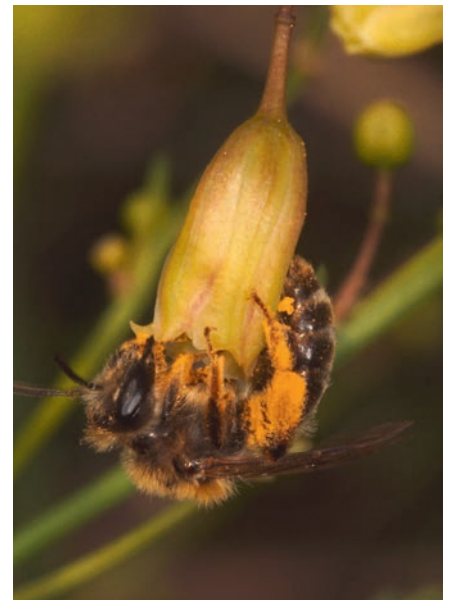


Abb. 2: Weibchen der Spargel-Sandbiene beim Pollensammeln an einer Spargel-Blüte.

an vielen Orten der Rheinebene nachgewiesen (SCHMID-EGGER et al. 1995).

Bisher ging man davon aus, dass Spargelfelder nicht geeignet sind als Lebensraum, weil die regelmäßig geernteten Spargelsprosse nicht zur Blüte gelangen und damit nicht als Pollenquelle genutzt werden können (WESTRICH 1990, 2019). Erst wenn der Spargel nicht mehr gestochen wird, wachsen die Sprosse durch und blühen nach 2–3 Wochen – zu einer Zeit, wenn die Flugzeit der Spargel-Sandbiene schon vorbei ist. Deshalb galten nur wildwachsende (bzw. verwilderte) Spargel an Dämmen, in Sandgruben und auf Dünen als geeignet. Diese stehen aber oft nur einzeln und die Vorkom-

men sind meistens unbeständig, was nur eine geringe Populationsdichte der Spargel-Sandbiene zulässt und ihre Seltenheit erklärte. Man vermutete, dass auch kleine Bestände des Spargels ausreichen, um den Bestand der Art in der (rheinland-pfälzischen) Rheinebene zu erhalten (SCHMID-EGGER et al. 1995).

Wer bis Mitte Juni an blühendem Spargel nach der Spargel-Sandbiene sucht, wird aber seit einigen Jahren in der Rheinebene fast immer fündig. Warum?

Profiteur des Spargelanbaus

Tatsächlich ist die Spargel-Sandbiene in der Rheinebene aktuell regelmäßig dort anzu-

treffen, wo Spargel blüht. Entgegen der bisherigen Annahme, dass Spargelfelder als Lebensraum ungeeignet sind, kann sie auch dort zahlreich beobachtet werden. Gründe dafür sind die gestiegene Nachfrage nach Spargel und v. a. der Wandel der Anbaumethode:

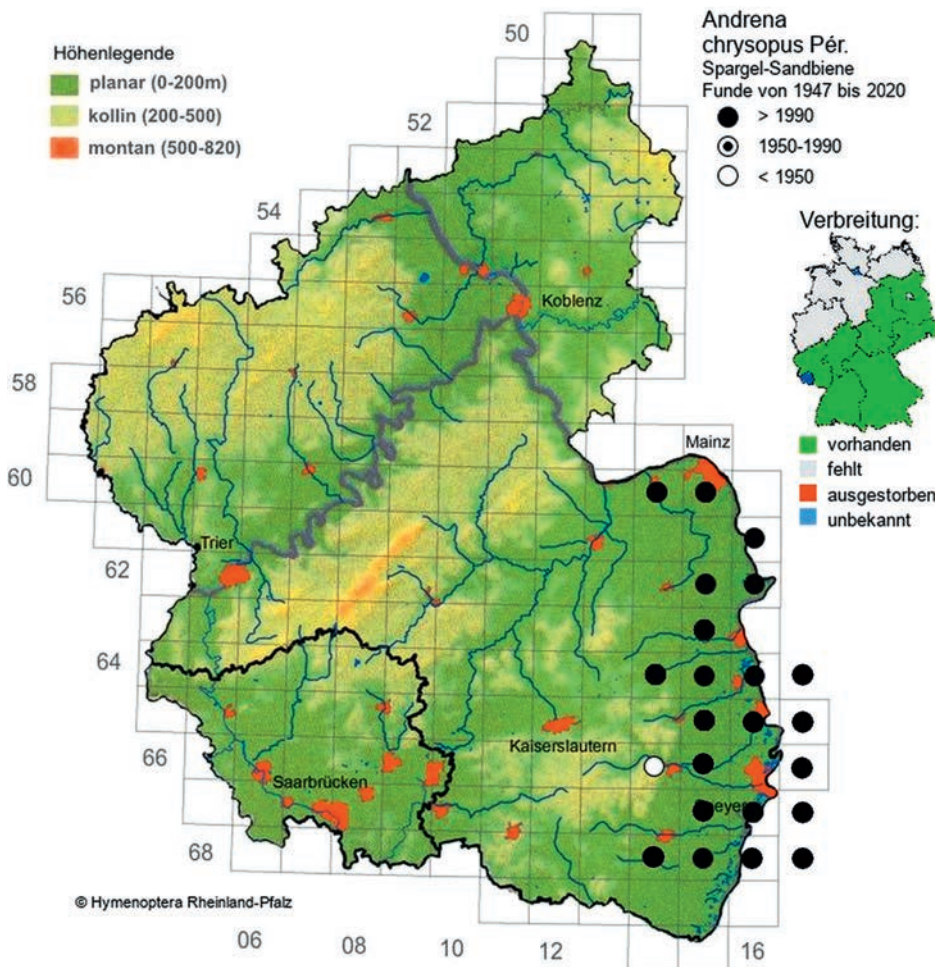
Zum Einen stieg die Anbaufläche für Spargel in Deutschland von etwa 18.500 ha im Jahr 2007 auf rund 23.000 ha im vergangenen Jahr. In Rheinland-Pfalz werden auf 1.500 ha Spargel angebaut, eine Verdoppelung im Vergleich zum Jahr 2000 (www.statistik.rlp.de). Für die Spargel-Sandbiene ist es von Bedeutung, dass neu angelegte Spargelfelder in den ersten (beiden) Jahren nicht geerntet werden, damit die Spargelpflanzen Kraft sammeln können. Diese Pflanzen wachsen normal auf und blühen zum passenden Zeitpunkt für die Bienen.

Noch wichtiger ist aber die Umstellung auf Frühspargel („Folienspargel“), der aufgrund der Abdeckung mit Folien eine stärkere Erwärmung erfährt und eine frühere Ernte (mehrere Wochen früher) im Jahr ermöglicht. Dadurch ist aber auch die Erntesaison früher beendet und die dann aufwachsenden Sprosse blühen während der Flugzeit der Spargel-Sandbiene. Mitunter wird bereits Ende April die Ernte des Frühspargels eingestellt.

Die Abdeckungen der Spargelfelder mit schwarzen Folien sehen zwar nicht schön aus und dürften auch nicht wenig Plastikmüll erzeugen. Für die Spargel-Sandbiene ist diese Methode aber sehr günstig und sie konnte ihre Population dem gestiegenen Nahrungsangebot anpassen – sie wurde häufiger. Wer Frühspargel aus der Region isst, fördert also die Spargel-Sandbiene bei uns.



Abb. 3: Männchen der Spargel-Sandbiene. Man beachte die orangeroten Beine, die in Kombination mit dem Blütenbesuch zur Bestimmung zu verwenden sind.



Hinweise zu den Manuskripten und Fotos

Der POLLICHIA-Kurier soll unseren Mitgliedern dokumentieren, was in der POLLICHIA läuft, und Nicht-Mitgliedern mit Interesse an Naturkunde und Naturschutz soll er zeigen, dass die POLLICHIA für sie der richtige Verein ist.

Dafür brauchen wir Ihre Beiträge. Das können Berichte über das Vereinsleben in den Gruppen sein, über Exkursionen (die in ein paar Jahrzehnten großen wissenschaftlichen Wert haben können, dokumentieren sie doch den Zustand des jeweiligen Stückchens unseres Bundeslands zur jetzigen Zeit), über Dinge, die im Naturschutz gerade gut oder auch schief laufen. Und natürlich können es kleinere wissenschaftliche Abhandlungen sein.

Die Regularien für Manuskripte sind beim Kurier ziemlich bescheiden, aber ganz ohne geht es nicht. Die folgenden Aspekte sind bitte zu beachten:

- Länge der Beiträge: Weil der „Kurier“ im Regelfall höchstens 60 Seiten haben soll, können keine allzu langen Beiträge gedruckt werden. Im Regelfall sollten Beiträge nicht über 15.000 Zeichen lang sein.
- Manchmal müssen Beiträge ins Folgeheft verschoben werden, wenn die Autoren es allzu gut mit uns meinen (kommt nicht sonderlich oft vor). Das betrifft logischerweise vor allem Beiträge ohne aktuellen Bezug.
- Schicken Sie Ihre Beiträge bitte als Word-Dokumente. pdfs sind sinnlos.
- Geben Sie sich keine Mühe mit Formatierungen! Reichen Sie Ihre Texte im einfachen Standardformat ein, mit Ausnahmen bei den Zeichen (Kursiv- und Fettsatz sowie Kapitälchen).
- Autorennamen bitte in Kapitälchen, nicht in Großbuchstaben.
- Wenn Sie ein Literaturverzeichnis erstellen, dann schauen Sie sich bitte an, wie das im Kurier aussieht, und machen Sie es genauso!
- Auch bei den eingereichten Veranstaltungsprogrammen wäre es prima, wenn sie so strukturiert wären, wie dies im Kurier einheitlich praktiziert wird.
- Die Fotos brauchen wir grundsätzlich als jpg-Dateien in nicht zu geringer Auflösung. Wenn die Dateigröße mindestens 1 MB beträgt, passt das.
- Bei Tabellen und Excel-Grafiken brauchen wir grundsätzlich die Excel-Dateien.
- Und noch eine Bitte: Halten Sie sich an den Redaktionsschluss! Er steht im Impressum. Besonders komfortabel ist es, wenn die Beiträge unter der Zeit eintreffen, wann immer sie gerade fertig werden.

Abb. 4: Nachweise der Spargel-Sandbiene in Rheinland-Pfalz und angrenzenden Nordbaden. In der Rheinebene dürfte die Art flächendeckend vorkommen. Quelle: aculeata-rlp.de, ergänzt durch eigene Nachweise.

Literatur

BRECHTEL, F. (1986): Die Stechimmenfauna des Bienewalds und seiner Randbereiche (Südpfalz) unter besonderer Berücksichtigung der Ökologie kunstnebstbewohnender Arten. – POLLICHIA-Buch Nr. 9, Bad Dürkheim.

SCHMID-EGGER, C., RISCH, S. & O. NIEHUIS (1995): Die Wildbienen und Wespen in Rheinland-Pfalz (Hymenoptera, Aculeata). Verbreitung, Ökologie und Gefährdungssituation. – Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 16. Landau.

TISCHENDORF, S., FROMMER, U., FLÜGEL, H.-J., SCHMALZ, K.-H. & DOROW, W. H. O. (2009): Kommentierte Rote Liste der Bienen Hessens – Artenliste, Verbreitung, Gefährdung. – Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

SCHEUCHL, E. & SCHWENNINGER, H. (2015): Kritisches Verzeichnis und aktuelle Checkliste der Wildbienen Deutschlands (Hymenoptera, Anthophila) sowie Anmerkungen zur Gefährdung. – Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart, Jg. 50, Heft 1: 3–225.

WARNCKE, K. (1984): Beitrag zur Bienenfauna der Rheinpfalz. – Mitt. POLLICHIA 72: 287–304.

WESTRICH, P., FROMMER, U., MANDERY, K., RIEMANN, H., RUHNKE, H., SAURE, C. & VOITH, J.

(2012): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera, Apidae) Deutschlands. 5. Fassung, Stand Februar 2011. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3), 2012 (2011): 373–416.

WESTRICH, P., SCHWENNINGER, H.-R., HERRMANN, M., KLATT, M., KLEMM, M., PROSI, R., SCHANOWSKI, A. (2000): Rote Liste der Bienen Baden-Württembergs. – Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.), 3., neu bearbeitete Fassung (Stand 15. Februar 2000).

WESTRICH, P. (1990): Die Wildbienen Baden-Württembergs. 2., aktualisierte Auflage. – Stuttgart.

WESTRICH, P. (2019): Die Wildbienen Deutschlands. – Stuttgart.

WESTRICH, P. & K. SCHMIDT (1985): Für Baden-Württemberg neue und seltene Bienen und Wespen (Hymenoptera, Aculeata). – Carolia 42: 115–120.

Ronald Burger
Dirmstein
IFAUN - Faunistik und Funktionale
Artenvielfalt
(Fotos: R. Burger)

Red.



Die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*; Insecta: Saltatoria) in Ausbreitung in Baden-Württemberg, Südhessen und Rheinland-Pfalz

Die in der Oberrheinebene mit ihren roten Flügeln unverwechselbare Italienische Schönschrecke besiedelt hier vor allem vegetationsarme Sandrasen, wobei sie auf rheinland-pfälzischer Seite lange fehlte bzw. nur vorübergehend und vor mittlerweile auch schon einem Jahrzehnt, auf dem Gelände des Hauptbahnhofs von Ludwigshafen, auftrat. Im südlichen Baden-Württemberg wird schon länger eine deutliche Ausbreitung der Italienischen Schönschrecke festgestellt. Mittlerweile besiedelt sie auch in Rheinland-Pfalz und in Nordbaden, wenn auch weniger auffällig, neue geeignete Lebensräume.

Die rezenten nordbadischen Vorkommen auf Ackerbrachen bei Mannheim-Schönau stehen in Kontakt mit der großen hessischen Population bei Viernheim und Lampertheim.

Auf pfälzischer Seite wurden Einzeltiere von *Calliptamus italicus* 2019 zwischen Ludwigshafen und Speyer gefunden: Am Westrand von Altrip liegt eine Rennbahn, deren inneres Oval ein ganz schütter bewachsener Magerrasen ist – hier kam es zu einem ersten Zufallsfund von einem *C. italicus* am 3. Juli 2019. Zur Beobachtung eines Weibchens kam es drei Wochen später, am 29. Juli 2019, nördlich von Speyer, in einer großzügigeren, in jüngerer Zeit umgestalteten Böschung der K 2 unmittelbar nördlich von der Unterquerung der A 61. Beide Fundorte liegen weitab von den nächsten bekannten Schönschrecken-Kolonien. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehen diese Neubesiedlungsansätze letztlich auf die Heuschreckenbestände in Nordbaden und Südhessen zurück und nicht auf diejenigen am südlichen Oberrhein.

Der Arbeitskreis Insektenkunde in Rheinland-Pfalz der POLLICHA und der GNOR, der Arbeitskreis Heuschrecken der GNOR und das Netzwerk Heuschrecken in Hessen bitten darum, in vegetationsarmen Biotopen auf eventuelle Vorkommen Italienischer Schönschrecken zu achten. Während die Anzahl der besiedelten Lebensräume im ganzen Gebiet zugenommen haben dürfte, nimmt die Verfügbarkeit geeigneter Lebensräume allerdings unvermindert ab. Mit der Art zu rechnen ist auf sandigen Brachen im Umfeld von Gewerbegebieten und vor allem auf intakten Sandrasen wie zum Beispiel westlich von Speyer und Germersheim.



Abb. 1: Italienische Schönschrecke. (Foto: D. Funhoff)

In Band 100 der „Mitteilungen der POLLICHA“, der in einigen Wochen erscheint, wird eine detaillierte Dokumentation des Wissensstands zu *Calliptamus italicus* veröffentlicht.

Manfred Alban Pfeifer,
Bobenheim-Roxheim
Hubert Neugebauer, Brühl
Oliver Eller, Ilvesheim

Biodiversität im Hausgarten am Beispiel der Nachtfalter

In Deutschland gibt es nach Angabe der ARD-Sendung „W wie Wissen“ rund 17 Millionen Hausgärten. Privatpersonen können damit einen wertvollen Beitrag zum Artenschutz leisten, indem sie ihre Gärten naturnah gestalten und so einer Vielzahl von Insekten und anderen Tieren Lebensraum schaffen. Sehr viele Menschen hierzulande tun dies auch, mit großem Engagement, mit viel Liebe zur und Freude an der Natur. Vielen Dank an alle, die ihren Garten naturnah anlegen und pflegen und damit einen Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt leisten! Was aber bedeutet naturnahe Gartengestaltung, was ist dabei zu beachten? Wir haben darüber bereits am Beispiel unseres Gartens berichtet (RÖLLER & SCHOTTHÖFER 2018). Grundsätzlich kann man festhalten, dass es auf jeden Fall der Insektenvielfalt dient, wenn wir in unseren Gärten viele wildwachsende Arten gedeihen lassen, somit gleichzeitig den Garten nicht voll unter unsere Kontrolle bringen, sondern auch spontane Naturentwicklung zulassen. Es kann und muss selbstverständlich in jedem

Garten Bereiche geben, die geordneter sind. Aber auch ungepflegtere Bereiche wie z. B. ein Holzhaufen, der einfach nur irgendwo in einer ruhigen Ecke des Gartens liegt und vor sich hin modert, sollten einen Platz finden. Die Brennnesseln, die sich dort vielleicht ansiedeln, sollten als Bereicherung angesehen werden, denn sie sind ebenso wie das Totholz für die Entwicklung bestimmter Insekten wertvoll. Die Raupen der Dunkelgrauen Nessel-Höckereule (*Aprostola triplasia*) oder die des Brennnessel-Zünslers (*Anania hortulata*) benötigen z. B. Brennnesseln als Nahrungspflanze.

Um eine bessere Vorstellung zu bekommen, wie vielen verschiedenen Tierarten ein naturnah gestalteter Garten Lebensraum bietet, untersuchen wir seit drei Jahren die Nachtfalter-Vorkommen in unserem Hausgarten. Es geht dabei auch darum, mithilfe der großen Gruppe der Nachtfalter, die vergleichsweise gut erforscht ist, zu zeigen, für welche Arten der Garten lediglich ein Besuchsort und für welche er darüber hinaus ein Vermehrungsort ist. Da weitestgehend bekannt ist, welche Nachtfalter welche Raupennahrungspflanzen bevorzugen, ist diese Auswertung leicht durchzuführen. Selbstverständlich notieren wir parallel dazu, welche wildwachsenden Pflanzenarten in unserem Garten auftreten. Wir können die Beschäftigung mit den nachtaktiven Schmetterlingen jedem Naturfreund empfehlen, das ist lehrreich und sehr spannend! Vielen Nachtfaltern kommt man auf die Spur, indem man sie ans Licht lockt. Es gibt noch andere Möglichkeiten, wie z. B. die Raupensuche. Wir bevorzugen die Lichtlockmethode, wobei wir die Falter dann fotografieren und die Arten nach Möglichkeit anhand des Fotos bestimmen. Das funktioniert bei den meisten Arten und schadet den Tieren nicht. Die Bestimmung erfolgt mit Hilfe der Bestimmungsbücher von STEI-



NER et al. (2014) sowie PARENTI (2000) und dem Onlineportal Lepiforum (www.lepiforum.de). Außerdem unterstützen uns bei schwierigeren Arten dankenswerterweise die Schmetterlingsexperten Ernst Blum und Michael Ochse, die gemeinsam den gemeinsamen Arbeitskreis Insekten der POLLICHIA und der GNOR leiten. Es konnten in unserem Garten bereits mehr als 100 verschiedene Nachtfalter-Arten ans Licht gelockt und bestimmt werden. Sämtliche Funddaten werden dem Arbeitskreis zur Verfügung gestellt. Ernst Blum übernimmt diese in die Zentrale Datenbank der Schmetterlinge von Rheinland-Pfalz. Auf der Internetseite www.schmetterlinge-rlp.de kann jeder die Verbreitungskarten zu den Arten abrufen und erfährt somit, wann in welchem Gebiet welche Nachtfalterarten beobachtet wurden.

Hier nun einige Ergebnisse unserer Untersuchung. Diese würden in vielen naturnah gestalteten Gärten in unserer Region sicherlich ähnlich aussehen. Wenn Gartenbesitzer*innen der Natur einfach nur genug Raum lassen, dann stellt sich die Artenvielfalt auch bei ihnen ein, bzw. sie ist schon da. Wir kennen viele Menschen, die tolle Gärten besitzen. Sie können sicher sein, dass auch in ihrem Garten dutzende bis weit über hundert Nachtfalter-Arten vorkommen.

Malveneule (*Acontia lucida*)

Nachdem die hübsche Malveneule jahrzehntelang verschollen war und als ausgestorben galt, wurde sie wiederentdeckt und befindet sich derzeit in Ausbreitung; vor allem zwischen Mannheim und Bad Dürkheim gelangen zuletzt viele Funde. Über den Wiederfund in der Pfalz im Jahr 2016 haben ZENGERLING-SALGE & OCHSE (2017) in dieser Zeitschrift berichtet. In Anbetracht dessen war es keine ganz große Überraschung, dass die Art auch in unserem Garten auftauchte. Hier kann sich die Raupe des Falters von Malven-Arten ernähren

Dunkelbraune Brombeereule (*Dysgonia algira*)

Die Dunkelbraune Brombeereule ist ein Klimagewinner. Die weiter südlich beheimatete Art breitet sich aktuell in der Oberrheinischen Tiefebene nach Norden aus. Ein weitgehend geschlossenes Nachweisgebiet reicht von Basel bis Mannheim. Auch im Nahetal hat sich die Art inzwischen etabliert. Man darf gespannt sein, wie die Ausbreitung weiter voranschreitet. Die Raupen dieser Art leben an Brombeeren, die es in unserem Garten selbstverständlich gibt.

Ypsilon-Eule (*Agrotis ipsilon*)

Im Jahr 2018 kam es zu einem verstärkten



Abb. 1: Leuchtturm zum Anlocken von Nachtfaltern in unserem Garten in Haßloch.



Abb. 2: Malveneule (*Acontia lucida*).



Abb. 3: Dunkelbraune Brombeereule (*Dysgonia algira*).



Abb. 4: Ypsilon-Eule (*Agrotis ipsilon*).



Abb. 5: Ruderalflur-Johanniskrauteule (*Chloantha hyperici*).



Abb. 6: Wasserlinsenzünsler (*Cataclysta lemnata*).

Einflug der Ypsilon-Eule aus südlichen Gefilden. Die meisten Nachweise, auch bei Leuchtnächten im südlichen Pfälzerwald, gelangen uns in diesem Jahr. Es konnten Nachweise an vier Leuchtnächten im Hochsommer gesammelt werden. In dieser Zeit kam der Wanderfalter auch in unseren Garten in Haßloch geflogen. Da die Art erst im Hochsommer zu erwarten ist, darf man gespannt sein, ob es dieses Jahr wieder eine größere Einflugwelle aus dem Süden gibt.

Ruderalflur-Johanniskrauteule (*Chloantha hyperici*)

Von der Ruderalflur-Johanniskrauteule gibt es nicht viele aktuelle Nachweise aus der Pfalz. Die meisten, auch die älteren Funde liegen in der Gegend um Grünstadt. Bisher konnten wir sie erst einmal in unserem Garten beobachten. Als Raupennahrungspflanzen bevorzugt die Art das Tüpfel-Hartheu (*Hypericum perforatum*). Diese Pflanze sollte in jedem Naturgarten vorhanden sein und lässt sich z. B. mit Blümmischungen aus heimischen Arten (!) leicht ansiedeln.

Wasserlinsenzünsler (*Cataclysta lemnata*)

Zünsler sind eine Gruppe von Nachfaltern, die man zu den Kleinschmetterlingen zählt. Sehr anmutig ist der Wasserlinsenzünsler, dessen Raupen sich in unserem kleinen Gartenteich an der Kleinen Wasserlinse (*Lemna minor*) entwickeln. Man kann den Falter dort auch tagsüber entdecken. Da sich nur wenige Schmetterlingskundler in Rheinland-Pfalz mit Kleinschmetterlingen beschäftigen, gibt es auch nur selten Nachweise der Art. Vermutlich ist sie an vielen Gartenteichen zu finden.

Birken-Faulholzmotte (*Eratophyes amasiella*)

Diese Art, die vermutlich aus Kleinasien stammt, wurde erst im 20. Jahrhundert zu uns eingeschleppt. Seither breitet sie sich aus und für Rheinland-Pfalz gibt es aus dem Zeitraum 1993 bis 2019 genau 90 Nachweise (E. Blum, schriftl. Mitteilung). In unserem Garten liegen dicke Fichtenstämme aufgehäuft. Dies ist vermutlich der Biotop, in dem sich der winzige, aber auffällig gefärbte Kleinschmetterling entwickelt. Die Falter kommen nachts ans Licht, man kann sie aber auch zahlreich morgens an den Totholzinseln kurz auffliegend und dann wieder dort landend beobachten.

Zweifarbiger Doppellinien-Zwergspanner (*Idaea degeneraria*)

Die südländische Art ist, wie ein Blick in die Karten der Internetportale Schmetterlinge Deutschlands, Schmetterlinge Rheinland-

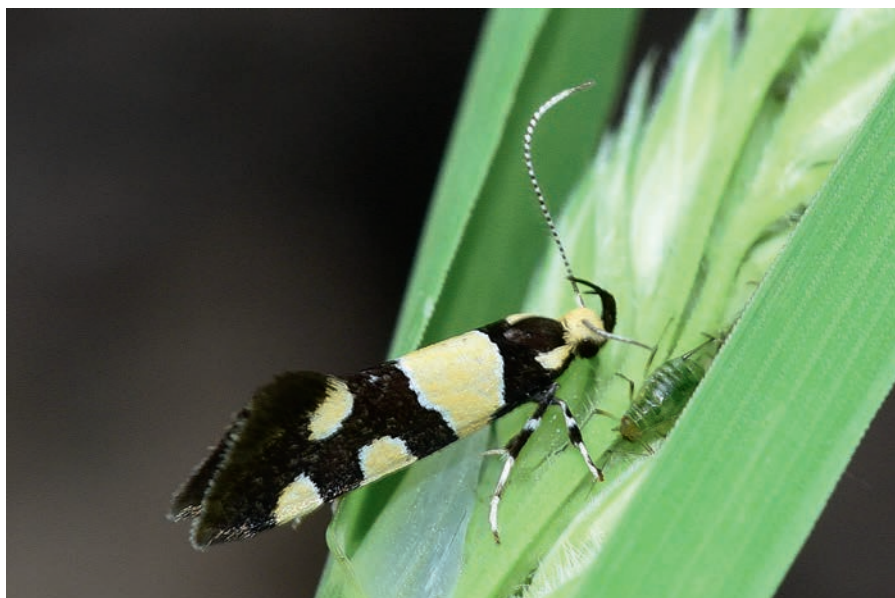


Abb. 7: Birken-Faulholzmotte (*Eratophyes amasiella*).



Abb. 8: Zweifarbiger Doppellinien-Zwergspanner (*Idaea degeneraria*).



Abb. 9: Lindenschwärmer (*Mimas tiliae*).

Pfalz und Schmetterlinge Baden-Württemberg zeigt, vor allem in der Oberrheinischen Tiefebene flächendeckend nachgewiesen. Außerdem kommt sie im Nahetal und im Moseltal vor. In unserem Garten ist sie nachts am Licht regelmäßig anzutreffen. Oft kommen gleich mehrere Falter angefliegen.

Lindenschwärmer (*Mimas tiliae*)

Der Lindenschwärmer zählt zu den größten Nachtfaltern, die unseren Garten besuchen. Nächstverwandte, die regelmäßig auftauchen, sind der Kieferschwärmer (*Hyloicus pinastri*) und der Kleine Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*). Da der Lindenschwärmer auch an Kirschbäumen lebt, ist nicht auszuschließen, dass er sich auch in unserem Garten entwickeln kann. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Falter, ebenso wie die anderen Schwärmer, nachts weite Flüge zurücklegen und unseren Garten eher gelegentlich besuchen.

Die Auflistung beinhaltet nur einen kleinen Teil des Gesamtartenvorkommens. Sie zeigt dennoch beispielhaft, dass es zu vielen Nachtfalter-Arten, die unseren Garten besuchen, spannende Informationen gibt, wenn man die entsprechende Literatur und die verschiedenen Internetseiten zu den heimischen Schmetterlinge zurate zieht. Die Auflistung ließe sich noch lange weiter fortsetzen und die Liste wird stetig länger. In fast jeder Leuchtnacht kommen neue Arten hinzu. Es sind teilweise Falter, die sich auf dem Durchzug befinden, aber auch solche, bei denen davon auszugehen ist, dass sie sich in unserem Garten oder in Nachbargärten vermehren.

Literatur

RÖLLER, O. & A. SCHOTTHÖFER (2018): Artenvielfalt im eigenen Garten fördern. Tipps für die ökologische Gartengestaltung und Ratschläge zur Beschäftigung mit den wildlebenden Arten in unseren Gärten. – Naturkunde aus dem Südwesten Nr. 03: 1–8. Download unter: www.natur-suedwest.de.
 STEINER, A., RATZEL, U., TOP-JENSEN, M. & M. FIBIGER (2014): Die Nachtfalter Deutschlands. Ein Feldführer. – Oestermarie, Danmark.
 PARENTI, U. (2000): A Guide to the Microlepidoptera of Europe. – Torino, Italy.
 ZENGERLING-SALGE, Z. & M. OCHSE (2017): Willkommen zurück? – Wiederfund der Malvenneule (*Acontia lucida*, Hufnagel1766) in Rheinland-Pfalz. – POLLICHIA-Kurier 33 (1): 24–25.

Internetseiten:

Schmetterlinge Deutschland online: <https://www.schmetterlinge-d.de>



Schmetterlinge Rheinland-Pfalz online:
<http://rlp.schmetterlinge-bw.de/>
 Schmetterlinge Baden-Württembergs online:
<http://www.schmetterlinge-bw.de/>
 ARD: [W] wie Wissen, zum Thema Gärten:
<https://www.daserste.de/information/wis->

sen-kultur/w-wie-wissen/sendung/-
 2010/welt-in-zahlen-garten-100.html

Oliver Röller & Annalena Schotthöfer
 NATUR SÜDWEST, Haßloch



Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg Forschungspartner bei der Georg von Neumayer Wetterstation

Mit den am Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg angesiedelten Forschungsbereichen „Fernerkundung der Atmosphäre“ um Prof. Dr. André Butz und „ICOS – Zentrales Radiokohlenstoff Labor“ um Dr. Samuel Hammer konnten wir zwei Kooperationspartner für unsere Georg von Neumayer Wetterstation am Haus der Artenvielfalt gewinnen. Erste Etappe in der Zusammenarbeit war die Installation einer Synflex-Teflon-Ansaugleitung für manuelle und kontinuierliche Beprobungen atmosphärischer Treibhausgase. Die auf den ersten Blick recht unspektakuläre Leitung (vgl. Abb. 1 und 2) reicht vom Boden bis zur Installationshöhe der Windgeber. Der Einlass ist mit einem nach unten gerichteten Trichter und einem feinen Edeltstahlgitter als Schutz vor Regenwasser und Insekten versehen.

Ziel des Projektes ist die kontinuierliche Erfassung von CO₂- und NO_x-Daten im Rahmen der Abschätzung des fossilen CO₂. Hier kommt uns zugute, dass die Stadt Neustadt an einer Wiederaufnahme der 2013 eingestellten Immissionsmessungen (NO_x, O₃) interessiert ist und sowohl das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht als Betreiber der ZIMEN-Messnetzes wie auch das Umweltministerium Rheinland-Pfalz grundsätzliche Bereitschaft zur Unterstützung signalisiert haben. Aus unserer meteorologischen Station wird somit eine Luft- und Treibhausgasmessstation. Für die Umweltphysiker der Universität Heidelberg ist unser Standort von besonderem Wert, da die zu erfassenden Treibhausgase erst durch die meteorologischen Parameter einen sinnvollen Interpretationswert erhalten. Gesteigert wird das Projekt noch durch die geplante Einbindung der Klima Palatina Wetterstation auf der Kalmit, welche unser POLLICHA-Mitglied Christian



Abb. 1: Einlass mit Trichter und Netzgitterfilter zum Schutz vor Niederschlagswasser.

Müller seit mehr als zehn Jahren am gleichen Ort des bis 1945 existierenden meteorologischen Observatorium des Bayerischen bzw. späteren Reichswetterdienstes betreibt. Hier wurde gleichfalls eine Probenahmeleitung für kontinuierliche Treibhausgasmessungen mittels hochpräziser CO₂-Sensorik verlegt. Eine gemeinschaftliche Kooperati-

on mit Klima Palatina wird auch hier aufgebaut.

Die Arbeitsgruppe Atmosphäre um Prof. Butz erforscht die gas- und partikelförmige Zusammensetzung der Erdatmosphäre. Der Hauptforschungsschwerpunkt liegt auf den Treibhausgasen Kohlendioxid (CO₂) und Methan (CH₄). Ziel ist es, die anthropogenen



Abb. 2: Auslass mit Blindstopfen, noch ohne Probenahmesystem bzw. Messsensorik.



und biogeochemischen Prozesse besser zu verstehen, welche die atmosphärischen Anteile bzw. Verteilungen von CO₂ und CH₄ und anderer Bestandteile kontrollieren. Der Forschungsfokus konzentriert sich dabei auch auf regionale Zusammenhänge, wie z. B. tiefere Kenntnisse bezüglich Anomalien der Aufnahme von photosynthetischem Kohlenstoff während der Hitzewelle 2018 in Mitteleuropa. Je dichter das Messnetz, desto breiter die Datenbasis und sicherer die wissenschaftlichen Ergebnisse. Aufgabe der Arbeitsgruppe um Dr. Samuel Hammer ist es, mit dem Zentralen Radiokohlenstofflabor der europäischen Forschungsinfrastruktur ICOS atmosphärisches CO₂ zu analysieren und dieses in seine

biogenen und fossilen Anteile aufzuspalten. ICOS-CRL baut auf dem ehemaligen Heidelberger Radiokohlenstofflabor (14C) auf, das mehr als 50 Jahre lang von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg betrieben wurde. Die Hauptaufgabe des ICOS CRL ist die hochpräzise Analyse von CO₂-Proben aus dem atmosphärischen Stationsnetzwerk ICOS. Hierfür wurden im Institut für Umweltphysik optimierte CO₂-Extraktions- und Verarbeitungsmethoden entwickelt. Die Analyse der im Messnetz manuell gewonnenen Proben geschieht am Institut in unterirdischen, speziell gegen kosmische Strahlung abgeschirmten Labor sowie mittels hochmo-

derner AMS-Radiokohlenstoffanalyse (Accelerator Mass Spectrometry) im CEZA-Labor in Mannheim. Die Georg von Neumayer Wetterstation wird somit ihrem Namenspatron gerecht und Teil eines Treibhausgasforschungsprojektes sowie des Immissionsmessnetzes sein.

Internetadressen

Institut für Umweltphysik Uni Heidelberg: www.iup.uni-heidelberg.de/de
 Arbeitsgruppe Atmosphäre: www.iup.uni-heidelberg.de/de/research/ghg
 Arbeitsgruppe ICOS: www.icos-cal.eu/crl

Wolfgang Lähne, Römerberg



Seltener Gast in der Vorderpfalz

Die Oberrheinebene ist für Ornithologen während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst ein besonders lohnendes Gebiet. Bietet sich dort doch die Gelegenheit, die eine oder andere Seltenheit aus der Vogelwelt zu Gesicht zu bekommen. Im April 2020 machte ein Pärchen Rotschenkel (*Tringa totanus*) am Belchengraben/Neugraben zwischen Maxdorf und Eppstein Station. Die Vögel aus der Familie der Schnepfenvögel überwintert u. a. an den nord- und westafrikanischen Küsten, im Niltal und im Sahelgürtel südlich der Sahara. Ihr Brutgebiet in Deutschland sind in erster Linie die Salzwiesen entlang des Wattenmeers. Außerhalb des Norddeutschen Tieflands brütet der Rotschenkel nur noch in Bayern. Die 11.000–17.500 Brutpaare machen etwa 4 % des europäischen Bestands aus. Als Rastplatz wählten die Vögel das künstliche Gewässer am Belchengraben zwischen der A61 und dem Gewerbegebiet Römig. Das ist zwar nicht der schönste Ort in der Umgebung – für die Vögel ist es dort aber vergleichsweise sicher. Die am Boden lebenden Tiere werden dort selten von freilaufenden Hunden und noch weniger von streunenden Katzen bedrängt und gejagt. Obwohl das Gewässer dort recht klein ist, dient es außer als Trittsteinbiotop für Zugvögel bereits Flussregenpfeifern (*Charadrius dubius*) und Wechselkröten (*Bufo viridis*) als Lebensraum. Diese beiden Arten sind ebenfalls bereits am Gewässer vertreten. Für Rheinland-Pfalz sind bisher im ArtenFinder (www.artenfinder-rlp.de) seit 2010 erst



Abb. 1: Ein Küstenvogel auf dem Weg ins Brutrevier im Norden.

31 Meldungen dokumentiert. Für den Naturraum Vorderpfälzer Tiefland ist es die erste Meldung. Die nächsten Nachweisgebiete sind die Offsteiner Klärteiche, der renaturierte Seegraben bei Osthofen und das Binsfeldgebiet bei Speyer. Der Belchengraben soll auf dieser und der westlichen Seite der A61 bis zur Mündung in die Isenach weiter renaturiert werden. Die POLLICHIA hat zusammen mit dem NABU Frankenthal und dem BUND Rhein-Pfalz-Kreis eine Stellungnahme abgegeben, um diesen Prozess konstruktiv im Sinne des Naturschutzes zu begleiten.

Markus Hundsdorfer, Birkenheide
 (Fotos: M. Hundsdorfer)



Abb. 2: Rotschenkel rastet am Belchengraben.

Berichte aus den Gruppen

Bad Dürkheim

Zwei besondere Grundstücke in Weisenheim am Berg (Landkreis Bad Dürkheim)...

... wenige hundert Meter vom Wald entfernt gelegen, bestückt mit Kirschbäumen, haben Mitte letzten Jahres in den Besitz der POLLICHIA gewechselt. Die Grundstücke liegen im Europäischen Vogelschutzgebiet „Haardtrand“, sind 2.270 m² groß und befinden sich südwestlich von Weisenheim am Berg. Es finden sich 38 alte Kirschbäume darauf, deren Sorten demnächst von unseren Pomologen und Obstkundlern genauer bestimmt werden.

Die Grundstücke sind nicht nur wegen ihrer walddahen Lage und der alten Bäume schützenswert, sondern auch, weil auf dem angrenzenden Privatgrundstück seit zwei Jahren Schlingnattern, in Zeiten sogar mit Jungtieren, beobachtet werden konnten. Die dort ansässigen Schlangen haben vermutlich ein Revier, welches das Kirschbaumgrundstück und den Garten des Privatgrundstückes inkludiert. Zu ihren Beutetieren gehören Eidechsen, Blindschleichen, Regenwürmer und auch Mäuse, die in diesem Raum zu finden sind. Um den Nattern noch einen zusätzlichen Aufenthaltsort zu präsentieren, an dem sie sich sonnen können, wurde von POLLICHIANern eine Sandsteinmauer auf den Kirschbaumgrundstücken errichtet, die im Laufe der Zeit noch vergrößert werden soll. Die Vogelwelt in der Kulturlandschaft zwischen Weisenheim am Berg und Leistadt weist an besonderen Arten u. a. die Zaunammer und den Neuntöter auf.

Die Grundstücke werden in Zukunft so gemäht, dass dem Artenrückgang der

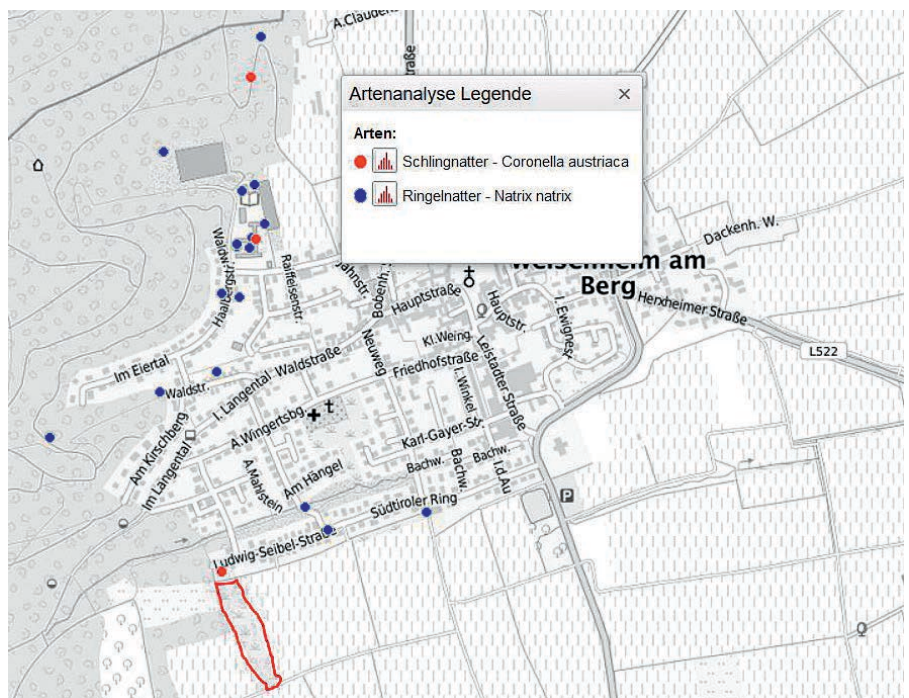


Abb. 1: Weisenheim am Berg mit Vorkommen von Schlingnatter und Ringelnatter. Die beiden Grundstücke befinden sich am unteren Bildrand (rot eingekreist).



Abb. 2: Thorsten Griebel (l.) und Michael Ochse (m.) nach dem Errichten der Steinmauer für die Schlingnatter. Daneben Horst Geyer (r.), der Entdecker der Schlingnattern in seinem Garten.



Insekten entgegengewirkt wird. Die Akquise der Grundstücke war von einem recht hohen Aufwand begleitet: Es musste recherchiert werden, wer der Eigentümer der Grundstücke ist, es wurden Verhandlungen mit dem Vorbesitzer über den Preis geführt, es gab Informationen von und Rückfragen an die stiftende Institution, ein Antrag war zu erstellen sowie zwei Notartermine waren wahrzunehmen. Besonders zu erwähnen ist, dass der Kauf von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Lotterie GlücksSpirale finanziell unterstützt wurde. Wir sagen Danke hierfür!

Sabine Schütz, Grünstadt
Michael Ochse, Weisenheim am Berg
(Fotos: M. Ochse)

Ein Kochbuch aus dem Jahr 1896

Im Depot des Altertumsvereins Bad Dürkheim, der mit unserer dortigen POLLICHIA-Gruppe die Museums-gesellschaft Bad Dürkheim e. V. bildet, stecken etliche kuriose Objekte, darunter das „Praktische Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche“, verfasst von Henriette Davidis 1896 und erschienenen im Jahr 1900.

Das Kochbuch ist ein bemerkenswerter Indikator für die Verarmung der Fauna im Laufe von 175 Jahren. Es finden sich zahlreiche Rezepte zur Zubereitung von Tieren und Vögeln, die heutzutage bei uns zum Teil nicht mehr vorhanden, streng geschützt oder im Aussterben sind. Einige Beispiele:

- Gebratener Biberschwanz
- Dachs zu braten („... ein junger Dachs soll sehr zart und wohlschmeckend, Schweinsfilet ähnlich sein“)
- Fischotter zu braten
- Fischotter in feinen Kräutern
- Auerhahn zu braten („... Zum Braten ist nur junges Auerwild zu empfehlen, da alte Auerhähne, selbst wenn sie (was zum Weichwerden des Fleisches empfohlen wird) 8–10 Tage in einem Sacke 70–80 cm tief in die Erde vergraben werden, mit seltenen Ausnahmen zäh bleiben und deshalb am besten zu Ragout und Frikassee verwendet werden“)
- Fischreier zu bereiten („... vom Fischreier ist nur die Brust brauchbar und sehr wohlschmeckend, das übrige thranig“)
- Schnepfe zu braten
- Bekassinen, Reb-, Birk-, Hasel- und Feldhuhn zu braten
- Kramtsvögel (= Wacholderdrossel) in Büchsen einzumachen
- Bekassinen in Büchsen einzumachen



Abb. 3: Ein Obstgrundstück mit 38 Kirschbäumen für den Erhalt unserer Kulturlandschaft.



Abb. 4: An dieser Steinschüttung an einem Wohnhaus direkt angrenzend an die Obstbaumgrundstücke gelegen hielten sich 2017 und 2018 zwei adulte Schlingnattern auf. Einmal gelang auch die Sichtung eines Jungtieres im Keller des Hauses.



Abb. 5: Adulte Schlingnatter (Hettenleidelheim, 7.6.2012).



- Kiebitz- und Möweneier zu kochen
- Hausenblase (Dabei handelt es sich um Geliermittel aus der Blase des Hausens, einer Störart im Kaspischen Meer, die wegen ihres Kaviars nahezu ausgerottet wurde)

Aber auch damals „mangelte“ es bereits an Zutaten, wie das Rezept über Bärenatzen zeigt: („...Wengleich der Bär zu den seltenen Jagdbeuten gehört, kommt er doch in manchen Gegenden – Siebenbürgen und Rußland – vor; vielleicht ist daher eine Anweisung zur Zubereitung der Tatzen, des größten Leckerbissens am Bären, wohl erwünscht.“

Mehr zu diesem Kochbuch mit allen hier erwähnten Rezepten in museum-digital.org, Suche nach Objekt „Kochbuch“.

Hans-Günter Förster, Bad Dürkheim

Museumsgesellschaft gewinnt bei Wettbewerb „Unsere Heimat & Natur Wettbewerb“ von EDEKA und NaturLife

Das umfangreiche und seit nunmehr 25 Jahren durchgeführte Naturschutzprojekt „Berntal bei Bad Dürkheim-Leistadt – Schutz von Biotopstrukturen für wärmeliebende Pflanzen und Tiere im Naturschutzgebiet Felsenberg-Berntal“ erregt vielfach Aufsehen, so auch nun wieder. Wir danken Dr. Philipp Eisenbart dafür, dass er die Teilnahmeformulare gewissenhaft und umfassend ausgefüllt hat und damit nicht nur einmal mehr Werbung für das gute Vorhaben machen, sondern auch ein Preisgeld von 5.000 Euro damit einwerben konnte.

Donnersberg

Kreisgruppe Donnersberg im Internet

Nach wochenlanger Arbeit ist der Beschluss der Mitglieder und des Vorstandes umgesetzt und abgeschlossen worden: Die Kreisgruppe präsentiert sich nunmehr auf einer eigenen Internet-Plattform und ist über die Adresse www.pollichia-Donnersberg.de seit gestern erreichbar.

Den Administratoren, Manfred Mages und Dr. Gerhard Eymann, ein herzliches Dankeschön für die Arbeit und auch vielen Dank an Cathy Ettinger-Hudak, Grafik-design / Fotografie, für die gestalterische Unterstützung

zur Seite. Und natürlich auch den weiteren Text- und Bildautoren. Nicht zuletzt aber auch dem Präsidenten der POLLICHA Dr. Michael Ochse und der Geschäftsführerin der POLLICHA Dr. Jana Carina Riemann für die wohlwollende und unterstützende Begleitung des Projektes.

Die Präsentation soll in den kommenden Wochen noch weiter ausgebaut werden und dafür nehmen die Herren Mages und Eymann gerne noch entsprechend adäquate Beiträge der Mitglieder in Wort und Bild entgegen. Aber auch Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik sind erwünscht. Verwenden Sie dazu die folgende Mail-Adresse: info@pollichia-donnnersberg.de.

Und zum Schluss noch einmal der Hinweis auf unsere „Facebook-Seite“, die Sie unter www.facebook.com/pollichia-kreisgruppe-donnnersberg www.facebook.com/pollichia-kreisgruppe-donnnersberg erreichen und aufrufen können, auch wenn Sie sonst kein Nutzer der Facebook-Seiten sind. Auch hier können Sie Beiträge und Fotos zur Veröffentlichung einreichen, verwenden Sie dazu die Adresse facebook-donnnersberg@pollichia.de.

Udo Weller, Zellertal

Edenkoben

Essig-Rose (*Rosa gallica*): Entwicklung eines herausragenden Bestandes am Haardtrand westlich von Edenkoben

Die POLLICHA-Ortsgruppe Edenkoben betreut seit 24 Jahren einen Bestand der

Essig-Rose (*Rosa gallica*) westlich von Edenkoben in der Nähe zum Haardtrand. Die Essig-Rose ist eine robuste Wildrose, die seit vielen Jahrhunderten kultiviert wird und von der viele unserer heutigen Gartenrosen abstammen. Nach Beobachtungen des Schreibers neigt sie in feuchten Sommern zu einem starken Befall durch Mehltau, der aber den Pflanzen langfristig kaum Schaden zufügt.

In der Roten Liste der Pflanzen für Rheinland-Pfalz gilt die Essig-Rose als ausgestorben bzw. als verschollen. Interessant ist, dass es offensichtlich doch noch einige Bestände in Rheinland-Pfalz gibt.

So wurde bei der Flurbereinigung Edenkoben-St. Martin V in den Jahren 1996–1998 bei der Biotopkartierung durch Herrn Gert Köhler ein kleiner Bestand der Essig-Rose entdeckt und dokumentiert. Es handelte sich um einen ca. 20 m langen Streifen entlang einer kleinen Böschung westlich von Edenkoben. Der Bestand hatte nur eine Tiefe von ca. 1 m und war sehr lückig. Weiter war die Essig-Rose von überwuchernden Brombeeren bedroht. Zwischen den Bestand mischten sich auch Schilfpflanzen. Eine Überprüfung der Bodenstruktur zeigte, dass die Böschung mit Frühjahrsnässe und Sommertrockenheit, sowie genügend Tonanteil und wenig Kalk ideale Voraussetzungen für die Essig-Rose bot. Was sollte nun während und nach der Flurbereinigung mit diesem Bestand passieren? Wie würden sich die Bodenstruktur und Wasserführung durch die Flurbereinigung verändern und welche Auswirkungen hätte dies auf den Bestand?

Die Flurbehörde und die Kreisverwaltung bezogen die Ortsgruppe der POLLICHA Edenkoben unter Leitung von Herwig Weiße und Günther Hahn in die Beratungen mit ein. Es war allen klar: Der Bestand musste unbedingt gesichert und erhalten wer-



Abb. 1: Winter 1997: An einer kleinen Böschung zwischen einem Wirtschaftsweg und einem Weinberg wird der Bestand im Rahmen der Flurarbeiten dokumentiert. (Foto: Gerhard Bauer)



Abb. 2: Sommer 2002: Beim Pflegeeinsatz G. Hahn, R. Beyer und F. Grimm. Die Essig-Rose hat sich in ihrem neuen Umfeld prächtig entwickelt. (Foto: Gerhard Bauer)

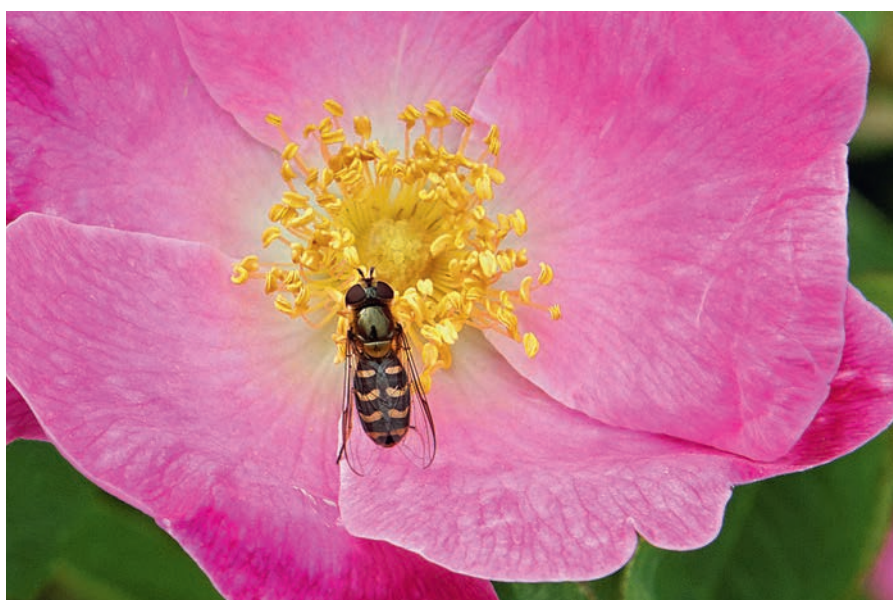


Abb. 3: Die duftenden, zwittrigen Blüten haben einen Durchmesser von ca. 5 Zentimetern. Sie sind fünfzählig mit doppelter Blütenhülle. Hier wird eine Blüte von einer Schwebfliege besucht. (Foto: Gerhard Bauer)



Abb. 4: Peter Seitz bei der Entfernung von Brombeeren im blühenden Bestand 2016. (Foto: Günther Hahn)

den. Die POLLICHIA-Gruppe erklärte sich spontan bereit, bei der Sicherung und der weiteren Pflege mitzuarbeiten.

Zunächst wurde der Bestand durch Pfähle und Schaldbretter großräumig abgesichert, um eine Zerstörung durch die Flurarbeiten zu verhindern. Es wurde beschlossen, zwischen zwei Weinbergen eine ca. 10 m breite Ausgleichsfläche anzulegen, damit sich die Essig-Rose ungefährdet entwickeln könnte. Dadurch konnte auch die Bodenstruktur erhalten werden. Anfänglich drohte der starke Brombeerbewuchs die nur ca. 1,20 m hohe Essig-Rose zu überwuchern. Mit Spaten, festen Arbeitshandschuhen und Scheren ging es 2–3 Mal im Jahr an die Arbeit. Die POLLICHIA-Gruppe entfernte nach und nach alle Brombeeren mit der Wurzel und verhinderte systematisch neue Ausläufer und Absenker. Nach fünf Jahren hatte sich der Bestand gefestigt und die Lücken waren geschlossen. Anfang Juni erfreuen nun jedes Jahr tausende von Blüten die Besucher. Inzwischen hat sich der Bestand durch kräftige Wurzel ausläufer immer weiter vergrößert. Längst hat sich die Essig-Rose weit über die Abgrenzung hinaus ausgebreitet und besiedelt in einem dichten Bestand eine Fläche von ca. 160 m². Damit dürfte dieser Bestand der größte in Rheinland-Pfalz sein. Der Einsatz hat sich also gelohnt. Die Einbettung des Bestandes in eine ca. 2.000 m² große Ausgleichsfläche, die inzwischen durch das Green-Team gepflegt wird, macht ihn besonders reizvoll. Die Vermutung, dass Samen, durch Vogelkot verbreitet, an geeigneten Standorten wieder neue Bestände bilden, hat sich leider für den Raum Edenkoben nicht bestätigt.

Einen weiteren größeren Bestand gibt es nach Aussage von G. Köhler im Eußerbachtal bei Dernbach und zwei kleinere Bestände bei Haßloch und bei Hochstadt. Der Schreiber wird versuchen, diese Bestände aufzufindig zu machen und Maßnahmen zur Bestandssicherung zu entwickeln.

Günther Hahn, Edenkoben

Kaiserslautern

Liebe POLLICHIANer in und um Kaiserslautern,

An dieser Stelle finden Sie in „normalen“ Jahren Teile unseres Programms. Wegen der Corona-Pandemie mussten wir bis auf die Orchideenexkursion am 23. Mai alles absagen.

Da die übergroße Zahl unserer Mitglieder im Rentenalter ist, müssen wir unabhängig von anders lautenden offiziellen Verlautbarungen darauf achten, die Vorsorgemaßnahmen



men gegen Infektionen streng einzuhalten. Zumindest bis zum Jahresende wird es auch dabei bleiben. Ursprünglich war angedacht worden, unsere Lichtbildabende im großen Saal des Gemeindehauses durchzuführen, wo wir mit genügendem individuellem Abstand rechnen konnten. Da dieser Saal in den nächsten Monaten wegen Umbaumaßnahmen nicht zur Verfügung steht, müssen auch alle unsere Vorträge ausfallen. Aus dem gleichen Grund wird es in Kaiserslautern leider auch keine Tagung des Hauptvereins geben können.

Wir alle hoffen auf die Erlösung durch eine Impfkation – das geschieht aber in diesem Jahr wohl nicht mehr. Sollte eine solche Massenimpfung irgendwann stattfinden, werden wir einige der Themen unseres diesjährigen Programms nachholen.

Falls der erhoffte Impftermin im ersten Vierteljahr 2021 liegen sollte, planen wir für Mai 2021 eine einwöchige Busreise zu Schlössern und Gärten im Süden Englands, die mit zwei Tagen in London ausklingen soll. Wir werden im eigenen Bus reisen und sehr ordentliche Hotels auswählen. Das genaue Programm finden Sie im nächsten Kurier. Die für Mai 2020 geplante Wienreise wird dann im Spätjahr 2021 möglich sein.

Wolfgang Nägle

Landau

„Bäume statt Böller“ – eine Aktion der POLLICHIA Gruppe Landau für mehr Natur- und Klimaschutz und weniger Umweltbelastung

Sinn und Unsinn von Silvesterfeuerwerken

Für das Silvesterfeuerwerk 2017/18 wurden in Deutschland 137 Millionen Euro ausgegeben. Für den Spaß, mit Batterief Feuerwerk, Raketen und Knaller das Neue Jahr zu begrüßen, wird immer mehr Geld ausgegeben. Das Geschäft mit dem Silvesterfeuerwerk boomt, 2007 lagen die Ausgaben noch bei 100 Millionen €. Nach Befragungen im Auftrag der Deutschen Presse-Agentur gab im Dezember 2019 jeder Zehnte für seine Silvesterknallerie im Durchschnitt 50 € aus, davon jeder Dritte sogar mehr als 100 €.

Würde in Deutschland auf das private Silvester-Feuerwerk verzichtet werden, könnten stattdessen die dafür verwendeten Ausga-



Abb. 1: Im Queichpark im Osten von Landau wurden im März 2020 zahlreiche Bäume gepflanzt, davon sind sechs Bäume der Spendenaktion zu verdanken.



Abb. 2: Die gespendete Rot-Buche im Landschaftspark Ebenberg.



ben für umweltgerechte Zwecke eingesetzt werden. Eine sehr sinnvolle Maßnahme wäre das Anpflanzen von Bäumen, die sowohl dem globalen und zugleich dem regionalen und lokalen Klimaschutz dienen. In der freien Landschaft könnte mit der Einsparung von 137 Millionen € ein Wald von 10.000 ha mit Laubbäumen neu gepflanzt werden. Oder es könnten in den insgesamt 2.056 Städten Deutschlands in jeder Stadt jeweils 67 neue Bäume angepflanzt werden.

Umweltschutz und Silvesterfeuerwerk schließen sich gegenseitig aus! Der kurze Silvesterspaß hat jedoch Folgen: Eine Gefährdung der Gesundheit, die von Feuerwerken ausgeht, ist der Gehalt der Atemluft mit Feinstaub PM10. Normal beträgt der Jahresmittelwert in Städten 15–20 Mikrogramm je Kubikmeter Luft, der zulässige Grenzwert wird in der Silvesternacht um das 50–70fache überschritten. Als Maßnahme zur Luftreinhaltung beantragte die Deutsche Umwelthilfe in 31 Städten ein Verbot der privaten Knallerei.

Nicht selten kommt es zu Verletzungen und Unfällen durch die Pyrotechnik: Die häufigsten Verletzungen sind Handverletzungen, Verlust eines Fingers oder sogar der ganzen Hand. Vor Hautverbrennungen wird gewarnt. Knalltrauma bei Explosionen in nächster Nähe können Gehörschäden verursachen. Zahlreich sind Augenverletzungen, die klinisch zu behandeln sind. Oft werden Unbeteiligte wie Kinder von umherfliegenden Böllern oder Raketen verletzt. Tiere erleiden Panik, manche Haustiere bleiben vermisst. Für Feuerwehr, Rettungsdienste und Polizei gilt Alarmstufe rot wegen fortlaufender Einsätze bei Verletzungen, Haus- und Autobränden. Am Folgetag zeigt sich in den Straßen ein katastrophales Bild. In Sonderschichten müssen Reinigungsdienste den Silvestermüll beseitigen.

Die Spendenaktion Vor diesem Hintergrund kam nach der Silvesternacht 2018/19 in der POLLICHIA Gruppe Landau der Gedanke auf, einen Aufruf zu starten, auf Ausgaben für privates Feuerwerk zu verzichten und stattdessen die Aktion „Bäume statt Böller“ mit Spenden zu unterstützen. Diesem Vorhaben schlossen sich die beiden Studierenden-Gruppierungen Initiative Bunte Wiese und die Umweltgruppe der Universität in Landau an. Zur Vorbereitung der geplanten gemeinsamen Aktion führte die Arbeitsgruppe Gespräche mit dem Grünflächenamt der Stadt Landau. Federführend für die Spendenaktion war die POLLICHIA Gruppe Landau. Zahlreiche kleine und größere Geldspenden gingen auf das Konto ein. Es gab auch einige großzügige Spenden von 500 € zum Motto „Mein Baum für meine Stadt“. Anfang Januar

2020 betrug der Spendenstand aufgerundet 5.500 €.

Damit konnte der Stadt Landau das Anpflanzen von 11 Bäumen heimischer Art ermöglicht werden. Im März führte die beauftragte Firma die Anpflanzung aus. Sie übernimmt auch die dreijährige Anwuchspflege.

Die neugepflanzten Bäume befinden sich an fünf verschiedenen Standorten: Im Queichpark (Abb. 1) sind es Wild-Apfel, Wild-Birne, Schwarz-Erle, Zitter-Pappel und zwei Ulmen. Am Landschaftspark Ebenberg in der Nähe des Kirchenpavillons ist es eine

Rot-Buche (Abb. 2), am Spielplatz an der Vogesenstraße eine Vogel-Kirsche, am Spielplatz an der Helmbachstraße ein Walnussbaum und eine Winter-Linde und eine weitere am Spielplatz in Landau-Arzheim an der Föhrlenbergstraße. Damit wird das respektable Ergebnis der von der POLLICHIA Gruppe Landau initiierten Aktion dokumentiert.

Michael Geiger
Vorsitzender der POLLICHIA Gruppe
Landau und Sprecher der Aktionsgruppe
(Fotos: M. Geiger)

Neu: POLLICHIA-Kalender 2021: Vögel in unserer Heimat im Porträt

Josef Steiniger bietet einen Wandkalender an, der heimische Vogelarten in der Pfalz in einzigartigen Situationen aufgenommen hat, die den Betrachter erstaunen lassen. Monat für Monat erfreut er Vogelliebhaber mit seinen hervorragenden Porträtfotos. Knapp gefasste Informationstexte geben Auskunft über die 12 dargestellten Vogelarten: Bergfink, Schwanzmeise, Kleiber, Star, Bienenfresser, Rotkehlchen, Kernbeißer, Gimpel, Mittelspecht, Eichelhäher, Sperber, Erlenzeisig. Der repräsentativ gestaltete Wandkalender im Format 22 x 32 cm mit 39 außergewöhnlichen Bildern ist eine Augenweide und sicher auch ein willkommenes Geschenk zu Weihnachten.

Der Kalender entsteht in Zusammenarbeit des Fotografen Josef Steiniger mit dem Herausgeber und Verleger Dr. Michael Geiger, Verlag Pfälzische Landeskunde, Landau. Satzherstellung und Druck liegen in den bewährten Händen von Thomas Maier, Maierdruck, Lingenfeld. Die Geschäftsstelle der POLLICHIA nimmt ab sofort Vorbestellungen für die limitierte Auflage an und liefert den Kalender ab Oktober 2020 aus.

Preis: 10 € (für Mitglieder bei Abholung)
bzw.: 12 € (einschließlich Versandkosten)

Bestellungen ausschließlich an:
POLLICHIA-Geschäftsstelle
Erfurter Straße 7
67433 Neustadt/Wstr.
E-Mail: kontakt@pollichia.de
Internet: www.pollichia.de



Wir suchen für unsere Geschäftsstelle und das Haus der Artenvielfalt

- Das auch antiquarisch vergriffene Buch von BITZ et al. (1996): Die Amphibien und Reptilien in Rheinland-Pfalz
- Unser POLLICHIA-Buch Nr. 4 „Das Landschaftsschutzgebiet Donnersberg in der Nordpfalz“ (hiervon verfügen wir nur noch über drei Exemplare)
- Eine Leinwand mit zwei bis drei Metern in der Querabmessung
Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie über dergleichen entbehrlich verfügen und es dem Verein spenden würden. Auch für Sachspenden können wir übrigens Spendenquittungen ausstellen.

Landespflege und Naturschutz



Von Steinschmätzern und Brulljesmachern

Zu den Festen der besonderen Art gehört das alle zwei Jahre stattfindende Traktorpulling der Landjugend in Kallstadt. Zu diesem „Brulljesfest“ kommen laut Angaben des Bürgermeisters Thomas Jaworek „zwischen 500–1000 Leute“. Wenn in der Pfalz eine Veranstaltung stattfindet, geht nach dem Anlass eines Spektakels kaum jemand nach Hause. Denn jetzt geht die Party erst richtig los. Mit lauter Musik wird bis in den frühen Morgen gefeiert. Das ist gut so und macht die Pfalz so lebenswert.

Vor ein paar Jahren wurde in der Nähe des Festplatzes auf einer Ausgleichsfläche eine Gabione errichtet. Diese Fläche liegt nicht im Vogelschutzgebiet Haardtrand, welches um Kallstadt merkwürdige, nicht nachvollziehbare Lücken aufweist. Die seltenen und geschützten Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) lieben Kallstadt trotzdem und wählten ausgerechnet diese Gabione als Brutplatz aus. Schutzgebiet hin oder her: Der Steinschmätzer genießt überall Schutz. Im Raum Bad Dürkheim befindet sich das dichteste Steinschmätzervorkommen in Rheinland-Pfalz. 2019 wurden im Raum Bad Dürkheim 30 Brutpaare und für die Kreise Bad Dürkheim und Neustadt 79 Brutpaare ermittelt. In dem Band „Vogelmonitoring für Rheinland-Pfalz“ der GNOR wird für 2019 von ca. 110 Brutpaaren ausgegangen. Burkhart Ort zitiert in den Mitteilungen der POLLICHIA (Bd. 100, in Druckvorbereitung) Zahlen von Martin Buchmann aus den Jahren 2015/16. Dieser geht noch von bis zu 200 Brutpaaren für Rheinland-Pfalz aus.

Die Untere Naturschutzbehörde des Kreises Bad Dürkheim sieht das Brulljesfest zu dieser Jahreszeit mit gemischten Gefühlen, da in diesem Gebiet auch Neuntöter, Zaunammern und Heidelerche vorkommen. Als der langjährige Vorsitzende der POLLICHIA-Gruppe Bad Dürkheim, Dieter Raudszus der 2018 und 2019 an einem landesweiten Steinschmätzer-Monitoring teilnahm, die



Abb. 1: Eine der sechs neuen Gabionen in Kallstadt.

Brut meldete, sah sich die Untere Naturschutzbehörde veranlasst, der Landjugend strengere Auflagen zu machen. Dies führte erwartungsgemäß zu Konflikten zwischen Landjugend und Naturschutz.

Das Brulljesfest fand 2019 trotzdem statt. Die Gäste erhielten Kopfhörer und feierten auf eine etwas andere Art. Richtig glücklich war mit dieser Lösung niemand. Die POLLICHIA ergriff gemeinsam mit Frau



Abb. 2: Ein Steinschmätzerweibchen sitzt in der Nähe ihres Nests.



Abb. 3: Häufig sieht man Steinschmätzer auf Wingertspfählen ansitzen.

Dell von der Verbandsgemeinde Freinsheim die Initiative und schlug vor, die Gabione doch einfach zu versetzen, da der Standort an der Feldwegkreuzung ohnehin nicht optimal war: Viele Touristen picknickten dort, einige bauten aus den Steinen kleine Steintürmchen oder ließen ihre Kinder darauf klettern. An Ruhe für den Steinschmätzer war nicht zu denken. Bei den Recherchen, die der Frage nachgingen, warum ausgerechnet an diesem Ort eine Gabione errichtet wurde, war die Antwort ganz einfach. „Dort war Platz.“

Im Winter 2019/2020 waren Sabine Dell und Markus Hundsdorfer seitens der POLLICHIA im Gelände unterwegs, um nach Alternativstandorten zu schauen. Schnell wurde klar, dass die Menge der vorhandenen Steine locker ausreichen wird, um damit mehrere Gabionen zu befüllen. Dies ist sogar noch vorteilhafter, da eine Gabione maximal einem Steinschmätzerpaar einen Brutplatz bietet. Am Ende wurden sechs neue Gabionenstandorte ausgemacht.

Im Rahmen eines gemeinschaftlichen Helfertages der Gemeinde Kallstadt wurden

Ende Februar 2020 die neuen Gabionen befüllt. Unter den fast 50 Mitwirkenden waren auch zahlreiche Mitglieder der örtlichen Landjugend. Die Gemeinde Kallstadt organisiert seit 10 Jahren zweimal jährlich Helfertage, um Arbeiten auf dem Gemeindegebiet zu erledigen und die Gemeindearbeiter zu unterstützen. Nach getaner Arbeit sind immer noch so viele Steine übrig, so dass mindestens noch zwei weitere Gabionen befüllt werden können. Diese Steine sind zwischengelagert und harren ihrer weiteren Verwendung – vielleicht bei einem der nächsten Kallstadter Helfertage

Jetzt galt es zu überprüfen, wie die Steinschmätzer auf die neuen Brutangebote in Kallstadt reagieren. Dieter Raudszus und der Autor beobachteten die Gabionen nach dem Eintreffen der Steinschmätzer im Frühjahr an acht Tagen im April und Mai. Das Ergebnis war bezogen auf das „Kallstadt-Projekt“ sensationell. Dabei konnten an fünf der sechs neuen Gabionen Aktivitäten der Steinschmätzer beobachtet werden. In mindestens drei der neuen Behausungen wurde 2020 bereits gebrütet. Der Bruterfolg hat sich im ersten Jahr dadurch auf dieser

Fläche verdreifacht. Selbst wenn die Steinschmätzer aus Nachbarregionen zugewandert wären, trägt das Kallstadter Brutplatzangebot zur Stabilisierung und hoffentlich auch zum Wachstum der Population bei. Das Monitoring wurde wie bereits in den letzten Jahren nach den Vorgaben des Handbuchs „Methodenstandarts zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ unter der Leitung von Burkhard Ort durchgeführt. Ein ausführlicher Artikel über das Monitoring in den Jahren 2018/2019 erscheint in Kürze in den Mitteilungen der POLLICHIA, Band 100. Dieses Beispiel zeigt, wie gut und konstruktiv ehrenamtlicher und behördlicher Naturschutz in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen gemeinsam Natur- und Artenschutz voranbringen können. Am Ende sind alle zufrieden: Die Landjugend kann wieder feiern, die Steinschmätzer können in Ruhe brüten, die Naturschutzbehörden haben einen Konflikt entschärft und die POLLICHIA ist zufrieden, weil sie zur Konfliktlösung beitragen konnte.

Wenn nur alle Probleme so einfach zu lösen wären.

Literatur

DIETZEN, C., RAMACHERS, P. & DOLICH, T. (2020): Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz – eine Mitmachaktion. – GNOR-Info 130: 16–18.
 SÜDBECK, P., ANDRETTZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell.
 ORT, B. (in Druckvorbereitung): Brutbestände des Steinschmätzers – Monitoring 2018 und 2019 im Landkreis Bad Dürkheim und in der Stadt Neustadt an der Weinstraße. – Mitteilungen der POLLICHIA 100.
 RÖSSNER, R., HELB, H.-W., SCHOTTHÖFER, A & RÖLLER, O. (2014): Vögel in Rheinland-Pfalz. – Neustadt.

Markus Hundsdorfer
 POLLICHIA OG Bad Dürkheim
 markus.hundsdorfer@hotmail.com

Schauen Sie doch mal rein: Die POLLICHIA auf Facebook

Auf unserer Facebook-Seite <https://www.facebook.com/POLLICHIA/> berichten wir über Veranstaltungen, die Serie „Was ist los in der Natur“, interessantes Naturkundliches und Naturretzung.

Wir teilen auch Beiträge mit dem ArtenFinder, dem POLLICHIA-Museum und der Facebook-Seite der Ortsgruppe Donnersberg.



Aus den Museen

Aktuelle Sonderausstellungen am Pfalzmuseum

Das Pfalzmuseum für Naturkunde ist nach der langen durch das Coronavirus bedingten Schließung seit dem 11. Juni wieder geöffnet und freut sich darüber, seine Besucherinnen und Besucher wieder begrüßen zu dürfen. Zur Wiedereröffnung präsentiert das Museum zwei Ausstellungen: die Sonderausstellung „365 Augen – Blicke des Lebens“ und die Sonderschau „Versteinertes Wetter“.

„365 Augen – Blicke des Lebens“ (bis 1. November 2020)

Augen sind ein Meisterwerk der Evolution und gelten als „Spiegel zur Seele“. Auf der Sonderausstellungsfläche des Pfalzmuseums lädt die Kunstausstellung „365 Augen – Blicke des Lebens“ der in Schleswig-Holstein lebenden Künstlerin Meune Lehmann dazu ein, sich der Tierwelt „auf Augenhöhe“ zu nähern.

Der Ursprung der Ausstellung geht zurück auf das Jahr 2003. Bei Tauchgängen am australischen Great Barrier Reef zogen die faszinierenden Augen der tropischen Fische in all ihrer Formen- und Farbenpracht Meune Lehmann in ihren Bann. Angefacht durch die anfängliche Begeisterung für die Augen der bunten Meeresbewohner erwuchs ein ehrgeiziges Projekt, an dem die Künstlerin ab 2005 für fünf Jahre gearbeitet hat: Sie bannte die Augen von 365 Tieren in naturrealisti-



Abb. 1: Gecko-Augen zeigen die beeindruckende Vielfalt der Formen und Farben. Die Bildtafel wurde mit einem Fischaugenobjektiv fotografiert. (Copyright: Meune Lehmann)

scher Darstellungsweise auf Leinwand – für jeden Tag des Jahres eines.

Der visuelle Querschnitt durch das Tierreich portraitiert die Augen der meisten Tiergruppen. Interessierte Betrachter können Insekten und Spinnen ebenso in die Augen schauen wie Fischen, Amphibien, Geckos und anderen Echsen, Schlangen, Schildkröten, Krokodilen, Vögeln und natürlich zahlreichen Säugetieren einschließlich unseren nächsten Verwandten.

Jedes Einzelauge wurde in Acryl auf einer 30 x 30 cm großen Leinwand verewigt. Unvorstellbar ist die Vielfalt der Augen-Blicke: Der individuelle Umriss, die Form der Pupille und die oft beeindruckenden Farben geben jedem Auge seinen ganz persönlichen Charakter.

Von einigen der portraitierten Arten werden zudem Präparate aus den Sammlungen der POLLICHIA ausgestellt, sodass hier ein Vergleich der gemalten Augen mit ihren Besitzern möglich ist.

Die Sonderausstellung lädt dazu ein, in den Reichtum an Farben und Formen einzutauchen, der durch verschiedenste Anpassungen der Augen im Lauf der Evolution entstanden ist. Gleichzeitig weckt sie das Bewusstsein für die Diversität des Lebens, deren Verlust sich in den vergangenen Jahrzehnten stark beschleunigt hat.

„Versteinertes Wetter“ (bis 25. Oktober 2020)

Auf der Empore des Mühlenkellers zeigt das Pfalzmuseum die Sonderschau „Versteinertes Wetter“, die am Umweltmuseum GEOSKOP entwickelt und von 2019 bis 2020 mit großem Erfolg präsentiert wurde.

Wetterphänomene sind allgegenwärtig und beeinflussen auch den menschlichen Alltag auf vielfältige Weise. Sie können kurzfristig vorhergesagt, aber nicht beeinflusst werden. Aufzeichnungen über das Wetter reichen nur wenige Jahrhunderte zurück. Doch können solch kurzlebigen Ereignisse wie Wind, Regen, Hagel, Gewitter oder Frost auch Spuren hinterlassen, die über viele Jahrmillionen im Gestein erhalten bleiben? Die Antwort ist eindeutig: Ja, sie können! Solche Spuren helfen der Wissenschaft dabei, das Wetter der Vergangenheit zu verstehen.

Informative Text- und Bildtafeln geben einen



Abb. 2: Ausstellungsposter zur Ausstellung „Versteinertes Wetter“. (Copyright: Umweltmuseum GEOSKOP)

Einblick in die wissenschaftlichen Hintergründe zu zehn bekannten Wetterphänomenen und ihrer Verewigung beispielsweise im Gestein. Die Betrachtung von Regentropfenmarken eines Schauers, der vor vielen Millionen Jahren auf die Erde niederging und von Röhren, die von Blitzen beim Einschlag tief in den Boden hineingeschmolzen wurden, lädt zur eingehenderen Beschäftigung mit den spannenden Zusammenhängen des Wetters von früher, heute und morgen ein.

Umfangreiche Hintergründe und weiterführende Informationen zu den Themen der Ausstellung wurden in den beiden vorhergehenden Ausgaben des POLLICHIA-Kuriers von VOIGT & FISCHER (2020a, b) publiziert.

Literatur

VOIGT, S. & FISCHER, J. (2020a): „Versteinertes Wetter“ – Sonderausstellung in den POLLICHIA-Museen (Teil 1). – POLLICHIA-Kurier 36 (1): 39–42.

VOIGT, S. & FISCHER, J. (2020b): „Versteinertes Wetter“ – Sonderausstellung in den POLLICHIA-Museen (Teil 2). – POLLICHIA-Kurier 36 (2): 38–42.

Rezensionen

Birding Hotspots: 43 Routen rund um den Neusiedler See

Autor: Christoph Roland
 Erscheinungsjahr: 2020
 Verlag: AULA-Verlag, Wiebelsheim
 Umfang: 320 S., TB, 12,5 x 2,2 x 20 cm
 ISBN: 978-3-891-04837-5
 Preis: 14,95 €

Gibt man die Stichworte <birdwatching „neusiedlersee“> oder <birding „neusiedlersee“> in eine weit verbreitete Suchmaschine ein, erhält man über zehntausend Treffer. Das ist nicht überraschend, handelt es sich doch beim Naturraum Neusiedler See um eines der vielfältigsten Ökosysteme Mitteleuropas. Europas westlichster Steppensee, umgeben von einem etwa 180 km² großen, reich strukturierten Schilfgürtel, ein gut 20 km langer Sanddamm, der das Seevorgelände von den Wiesen und Lackenbecken dahinter trennt, baumlose, aber artenreiche Hutweiden, die der Mensch über Jahrhunderte geschaffen hat, Feuchtwiesen, salzhaltige Lacken und schließlich die Reste des Niedermoores im Hanság. Hier ist wohl für jede der rund 350 nachgewiesenen Vogelarten etwas Passendes dabei. Der grenzüberschreitende Nationalpark, 1993 gegründet und insgesamt rund 300 km² groß, ist in Flugdistanz mit zahlreichen Schutzgebieten in Ostösterreich, Westungarn und in den Kleinen Karpaten der Slowakei verbunden. Was den Naturraum Neusiedler See in der internationalen Birdwatcher-Szene so attraktiv macht, ist also nicht nur die Möglichkeit, quer durchs Jahr seltene Vogelarten beobachten und fotografieren zu können, sondern auch seine Nähe zu ähnlichen oder in ihrer Artenausstattung ganz anderen Ökosystemen. Umso verwunderlicher erscheint es fast, dass lange kein speziell für diesen Hotspot der Vogelbeobachter konzipiertes Buch auf dem Markt war. Diese Lücke wurde mit dem vorliegenden Band geschlossen – und zwar wohl vollständig. In diesem umfassenden Werk werden über vierzig Birding-Routen rund um den Neusiedler See beschrieben. Auf den ersten knapp 40 Seiten gibt es allgemeine Informationen sowohl zu den Lebensräumen als auch zu Ausrüstung und Verhaltensregeln beim Vogelbeobachten. Es folgen die Beschreibungen der Wandertouren, die bei Distanzen unter zwei Kilometern durchaus auch Spaziergänge sein können. Das Schema der vier bis sechs Seiten einnehmenden Beschreibungen ist immer gleich: zunächst eine Doppelseite mit einem schönen Foto einer Charakterart des Gebiets, einer Übersichtskarte und Piktogrammen zu Wegstrecke, Dauer, Ausrüstung, Fortbewegung und Anreise sowie einem kurzen Einführungstext. Die folgenden zwei oder vier Seiten enthalten anhand einer Detailkarte eine genaue Gebiets- und Wegbeschreibung mit den Stellen, an denen bestimmte Arten besonders gut beobachtet werden können, sowie – recht kleine, deswegen eher als Illustration denn als Information dienende – Fotos von Vögeln und Landschaftsteilen. Die Bildlegenden sind dabei so winzig, dass man verführt sein mag, sie eher aus größerer Distanz durch ein Spektiv zu versuchen zu lesen. Eingestreut zwischen die Tourenbeschreibungen sind kurzweilige Kapitel zu Einzelthemen, etwa zu besonderen Arten wie der Großtrappe oder zu Beweidung, Naturschutz oder Beringung. Kurzsteckbriefe zu ausgewählten Arten, ein Artenindex und eine Übersichtskarte runden das Buch ab. Mit Sicherheit ist das Werk uneingeschränkt praxistauglich. Es ist sogar daran gedacht, dass heute Smartphones mit GPS fast Allge-

meingut sind, denn die Ausgangspunkte jeder Wanderung sind mit Geo-Koordinaten angegeben. Das Buch verführt dazu, sofort loszufahren und sich für mehrere Wochen am Neusiedler See einzumieten. Für die Älteren unter uns: Lupe nicht vergessen, damit man alles lesen kann!

Peter Diehl, Worms

Grundkurs Pflanzenbestimmung Praxisanleitung für Anfänger und Fortgeschrittene

Autor: Rita Lüder
 Erscheinungsjahr: 9. korrigierte und aktualisierte Auflage 2020
 Verlag: Quelle & Meyer, Wiebelsheim
 Umfang: 552 S., zahlreiche farb. Abb. und Fotos, geb., 13,2 x 2,2 x 19,5 cm
 ISBN: 978-3-494-01844-7
 Preis: 26,95 €

In der Regel sollte ja eine Rezension von ausgewiesenen Fachleuten verfasst werden. Der Rezensent jedoch muss zugeben, dass er sich von je her zu dem hingezogen fühlte, was krecht und fleucht, und weniger zu dem, was grünt und blüht. Auch mag man meinen, dass ein Buch, das nun in neunter und noch dazu korrigierter und aktualisierter Auflage erscheint, keiner Rezension mehr bedarf. Dennoch – oder gerade deswegen – sei ein Versuch gewagt, dem Buch aus der Sicht eines derer, die mit dem Buch gezielt angesprochen werden sollen, gerecht zu werden. Ist es ein „Grundkurs“, kann man damit die gängigen einheimischen Pflanzen bestimmen und enthält es vielleicht so nicht beabsichtigte Lücken?

Der Grundkurs: Bevor das Buch in den eigentlichen Bestimmungsteil übergeht, werden die Leser mit den wichtigsten Basisinformationen vertraut gemacht: Systematische Namensgebung, Grundbauplan der höheren Pflanzen, Zeigerpflanzen und – über den eigentlichen Bestimmungszweck interessanterweise hinaus – Inhaltsstoffe. Hier sei schon konstatiert: der Rezensent las sich fest und lernt so einiges neues. Das wichtige Thema Naturschutz wird gleich zu Beginn behandelt. Gleichzeitig gibt es aber auch Hinweise zum Sammeln von Wildkräutern, um sie in der Küche zu verwenden. Was hier aber als „Grundkurs“ vermisst werden muss, ist eine Anleitung zum sachgerechten Präparieren von Pflanzenteilen (Stichworte: Skalpell oder Rasierklinge, Polystyrolblöckchen, geeignete Lupen), zum Anlegen eines Herbariums oder zur sachgerechten Dokumentation, etwa durch Makrofotografie. Möge dies eine Anregung für kommende Auflagen sein.

Kann man nun die ca. 700 häufigsten Pflanzenarten schnell und einfach bestimmen, wie der Klappentext verspricht? Die hier getroffene Auswahl aus den über 3000 einheimischen und eingewanderten bzw. eingeschleppten Arten des SCHMEIL-FITSCHEN ist sicher nicht in Zweifel zu ziehen. Erfreulich ist dabei die Einbeziehung wichtiger Neophyten, die auch im Naturschutz eine teilweise problematische Rolle spielen. Das Kapitel „Inhaltsstoffe“ könnte in weiteren Auflagen dann vielleicht auch auf Allergene eingehen (Beifußblättrige Ambrosie, Riesenbärenklau). Der Rezensent versuchte sich auf mehreren Osterspaziergängen mit Bestimmungen, vor allem in der



Rheinebene. Leider war so früh im Jahr die Auswahl an blühenden Pflanzen noch stark eingeschränkt. Aber es klappte durchweg gut – und wenn nicht, war es dem Ungeschick des Rezensenten und nicht dem Buch zuzuschreiben. Dabei zeigte sich aber auch: ein Feldführer ist das Buch nicht, weil die Präparation oft unverzichtbar ist. Auch kommt man schnell an die Grenzen, wenn zwar Blüten, aber noch keine für die Bestimmung wichtigen Früchte vorhanden sind („mit oder ohne Pappus“). Aber es ist ja auch gar nicht der Anspruch des Buchs, ein Feldbestimmungsbuch zu sein. Die durchweg guten Fotos jedenfalls helfen weiter, wenn man sich mal „verlaufen“ hat. Was aber etwas irritierte, waren die oftmals den kurzen Artbeschreibungen hinzugefügten angeblichen typischen Standorte, denn auf den Streifzügen fanden sich Pflanzen „feuchter Wiesen und Wälder“ unmittelbar neben solchen aus „Magerwiesen“. Die Lösung wohl: es handelte sich um Ansaaten auf Rheindeichen, also keinen natürlichen Standorten. Derartige „Fallen“ wären vielleicht in weiteren Auflagen zu berücksichtigen. Ob es bei der Bestimmung möglicherweise „Sackgassen“ gibt, die zu einer der zweieinhalbtausend hier nicht berücksichtigten Arten führen würden, konnte hier nicht überprüft werden.

Zusammengefasst: Ein schönes, lehrreiches, praktisches Buch, das zukünftig sicher öfters in die Hand genommen wird, das aber auch noch Raum für zukünftige Weiterentwicklung hat.

Peter Diehl, Worms

Amphibien und Reptilien in Bayern

Herausgeber: Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz in Bayern e. V. (LARS),
BUND Naturschutz Bayern e. V. (BN)
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)

Bearbeitet von: Eberhard Andrä, Otto Aßmann, Thomas Dürst,
Günter Hansbauer & Andreas Zahn

Erscheinungsjahr: 2019

Verlag: Ulmer, Stuttgart

Umfang: 783 S., 476 Farbfotos, 358 Karten und Grafiken

ISBN: 978-3-8186-0379-3

Preis: 49,95 €

Mit Grundlagenwerken über Amphibien und Reptilien sind wir eigentlich gut versorgt. 1996 erschien das zweibändige, nicht einmal mehr antiquarisch erhältliche Werk der GNOR, 2007 das ein-

schlägige Opus aus Baden-Württemberg und 2011 wiederum zweibändig jenes aus Nordrhein-Westfalen. Welche Gründe sollte es geben, das Bücherregal mit 2,8 Kilogramm über die Amphibien und Reptilien Bayerns zu belasten?

Die Portraits der einzelnen Arten stecken voller Detailinformationen zu Lebensräumen, der Lebensweise, Nahrung, Feinden und vielem mehr, was sich auch auf unsere Gegenden übertragen lässt. Grundlagen sind, neben einer gründlichen Literaturrecherche, auch zahllose bislang unveröffentlichte Beobachtungen in Bayern tätiger Herpetologen. Die Verbreitungsangaben dokumentieren einen beeindruckenden Erfassungsstand.

Bei der Beschreibung der Gefährdungen finden sich etliche Denkanstöße auch für unseren Raum, etwa zu Verlusten von Waldinnen- und -außenrändern, zur Abhängigkeit der Kreuzkröte von kleinen Ackerschlägen, zur Verinselung von Lebensräumen, der Beeinträchtigung von Reptilien-Lebensräumen an Bahnlinien durch Lärmschutzwände und zu Folgen großflächiger Eutrophierung. Auch wird auf die neuen, tödlichen Amphibienkrankheiten eingegangen, über die man bislang nur in eher exklusiver Fachliteratur Informationen bekam. Kritisch setzen sich die Autoren u. a. mit dem von Landwirtschaftsfunktionären als ökologische Glanztat gepriesen, faktisch aber ziemlich wirkungslosen „Greening“ auseinander.

Anregungen kann man auch aus den Kapiteln über Schutzmöglichkeiten ziehen, etwa zum günstigen Effekt von Schirmschlägen im Wald. Auf die bei uns zu erwartende, in Bayern längst erfolgte Ausbreitung des Bibers kann man sich aus Sicht des Amphibien- und auch Reptilienschutzes nur freuen. Man vermisst allerdings kreative und mutige Ideen zur Förderung der Tiere im Wald etwa oder im Siedlungsbereich. Manches bleibt doch eher im Allgemeinen; zuweilen entsteht der Eindruck, man wolle dem „Mainstream“ in Sachen Forst- und Wasserwirtschaft nicht widersprechen. Nützlich sind auch konkrete Maßnahmenbeispiele, etwa die Förderung der Kreuzkröte in einem Solarpark.

Naturschutzrechtlich bemerkenswert ist die bayerische Praxis, wonach gebietsfremde Mauereidechsen, wie sie sich auch in Rheinland-Pfalz rapide ausbreiten, nicht dem speziellen Artenschutz unterworfen werden. Dies ist ein Sonderweg, der fachlich aber absolut richtig ist – möge er auch in Südwestdeutschland Schule machen! Einige Passagen sind ziemlich makaber, etwa zum Verzehr von Moorfröschen durch Spitzmäuse (die keine Möglichkeit haben, die Frösche vorher zu töten) oder der Grasfrösche ausgangs des 19. Jahrhunderts durch Menschen (die die Möglichkeit zum schnellen Töten hätten, aber nicht nutzten).

Fazit: Ein opulentes Werk, das auch außerhalb Bayerns jeder haben sollte, der sich eingehender mit Amphibien und Reptilien befassen will, wenngleich nicht jede Erwartung erfüllt wird.

Heiko Himmler, Sandhausen

Wir möchten zukünftig das Angebot für Kinder und Jugendliche innerhalb der POLLICHIA weiter ausbauen und für Kinder und junge Familien attraktiver werden. In einigen Ortsgruppen gibt es bereits erfolgreiche Kinder- und Jugendprojekte. Von den Erfahrungen können alle profitieren. Wenn Sie Lust haben, sich mit dem Thema „die POLLICHIA für Kinder und Jugendliche“ näher zu befassen und sich in Ihrer Ortsgruppe als Beauftragte/r für das Kinder- und Jugendprogramm engagieren möchten, melden Sie sich bitte bei mir (riemann@pollichia.de). Ich freue mich über Ideen und Vorschläge!

Jana Riemann
Geschäftsführerin der POLLICHIA

Veranstaltungsprogramme

Die nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der weiteren Entwicklungen der Corona-Pandemie und der Kontaktbeschränkungen. Fragen Sie im Zweifelsfall beim Veranstalter nach und beachten Sie die Tagespresse.

Hauptverein

28. November 2020

Mitgliederversammlung und Herbsttagung
Näheres auf Seite 1 in diesem Heft!

Bad Dürkheim

Erster Mittwoch im Monat

(5. August, 2. September, 7. Oktober, 4. November und 2. Dezember 2020)

Monatstreffen der POLLICHIA-Ortsgruppe Bad Dürkheim
Die Treffen beginnen jeweils um 20 Uhr. Derzeit finden sie als Skype-Konferenzen mit regelmäßig 15 bis über 20 Teilnehmern statt. Sobald dies wieder möglich ist, sollen sie, wie bisher in ihrer 30-jährigen kontinuierlichen Historie, im Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum stattfinden.

Es werden naturkundliche Beobachtungen aus unterschiedlichen Tier- und Pflanzengruppen ausgetauscht sowie Naturschutzthemen behandelt. Gelegentlich gibt es kurze Referate zu speziellen Themen.

Kontakt: Michael Ochse, Waldstr. 51, 67273 Weisenheim am Berg, Tel. 06353-9592760, e-mail: diehl.ochse@t-online.de

Samstag, 15. August 2020

Exkursion „Die Ahnen unserer Salatpflanzen – Spurensuche am Rehbach“

Leitung: K. Mittmann

9 Uhr, Bad Dürkheim am Fass; wir bilden Fahrgemeinschaften.
Wir wollen uns bei dieser Exkursion auf die Spur einiger Vorfahren unserer Salat- und Gemüsepflanzen begeben und dabei auch verschiedene für die Homöopathie interessante Wildpflanzen kennenlernen. Dazu begeben wir uns in eine für uns weniger bekannte Auenlandschaft am Rehbach in Rheingönheim.

Samstag, 22. August 2020

Exkursion „Im Reich der Gottesanbeterin“

Leitung: Steffen Götze

10 Uhr, Bad Dürkheim am Fass; wir bilden Fahrgemeinschaften.
Dauer ca. 2 Stunden

Die Gottesanbeterin ist eines unserer größten einheimischen Insekten, und trotzdem ist sie dank ihrer hervorragenden Tarnung nur schwer zu entdecken. Obwohl sich die aus dem Mittelmeerraum bis in unsere Breiten vorgedrungene Tierart in der Pfalz jüngst ausgebreitet hat, haben sie nur wenige Menschen bisher gesehen. Sie erhalten bei der Exkursion die seltene Gelegenheit, etwas über die Lebensweise der Gottesanbeterin zu erfahren, und werden selber erleben, woher die faszinierenden Tiere ihren Namen haben. Das Exkursionsziel wird noch weitere kurzweilige Naturentdeckungen bieten. Festes Schuhwerk ist empfehlenswert.

(Gemeinschaftsveranstaltung von POLLICHIA und NABU Mittelhaardt)

Samstag, 19. September 2020

Arbeitseinsatz: Wir-schaffen-was 2020. „Freiwilligentag“ der Metropolregion

9-15 Uhr

Anmeldung über www.wir-schaffen-was.de

Kontaktperson: Jürgen Schnappauf

Samstag, 26. September 2020

Exkursion „Ökologie der Pilze“

Leitung: Peter Keth und Wolfgang Peltz (Hochspeyer).

Anmeldung erforderlich: peter.keth@ipn-ev.de. Max. 30 Teilnehmende

9.30 Uhr, Dauer ca. 3 Stunden. Das Exkursionsgebiet wird je nach aktuellem Pilzwachstum im Raum DÜW kurzfristig ausgewählt. Die Angemeldeten werden ca. 4-5 Tage vorher per Email über den Treffpunkt informiert.

Pilze sind die Ernährer unserer Wälder, und ohne sie würde bei uns kein Wald in der derzeitigen Form existieren. Bei dieser Exkursion werden die vielfältige Lebensweise der Pilze und deren Bedeutung für unsere Ökosysteme erklärt. In der gemeinsamen Exkursion wird auch veranschaulicht, was alles „Pilz“ ist oder was auf die Einwirkung von Pilzen hinweist. Diese Veranstaltung dient nicht dem Sammeln von Speisepilzen.

(Gemeinschaftsveranstaltung von POLLICHIA und der Interessengemeinschaft Pilzkunde und Naturschutz e. V. / IPN)

Donnerstag, 12. November 2020

Vortrag: „Vom Werden und Vergehen des Dorfes Eysersheim“

Referent: Markus Hundsdorfer

19.30 Uhr, Haus Catoir, Bad Dürkheim

Wann wurde das Dorf Eysersheim gegründet, das sich südlich von Weisenheim am Sand befand, wovon lebten die Menschen und wann und warum wurde es wieder aufgegeben?

Bad Kreuznach

Samstag, 19. September 2020

Pflegearbeiten im NSG „Wingertsberg“ bei Brauweiler

8.30 Uhr am Wingertsberg bei Brauweiler

Dauer: ca. 4-5 Stunden

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, wettergerechte Kleidung, ggf. Sonnenschutz. Wer hat, sollte Rechen und Heugabel mitbringen.

Für Verpflegung wird vor Ort gesorgt.

Mittwoch, 7. Oktober 2020

Vortrag: Von Texas bis an die Nördliche Dwina – ein neuer Kuseler Ursaurier und seine exklusive Verwandtschaft

Referent: Dr. Sebastian Voigt, Urweltmuseum GEOSKOP / Burg Lichtenfels (Pfalz)

19.30 Uhr, Haus der Begegnung (ehem. Synagoge), Saarstraße 3, 55590 Meisenheim

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Der Remigiusberg bei Kusel ist mit seiner Benediktinerpropstei und der nahegelegenen Burg ein weithin bekannter Ort der Westpfalz mit knapp tausendjähriger Kulturgeschichte. Seit wenigen Jahren wissen wir, dass die reizvolle Landschaft um den Remigiusberg noch ganz andere Schätze birgt. In Sichtweite von Kloster und Burg befindet sich eine einzigartige Lagerstätte mit Fossilien urzeitlicher Amphibien und Reptilien. Die Tiere haben vor rund 300 Millionen



Jahren am Ufer eines tropischen Sees gelebt, in dem es u. a. auch Süßwasserhaie, Lungenfische und Quastenflosser gab. Die Kuseler Ursaurier sind in dieser Zusammensetzung und ihrem hohen Alter einmalig in Europa. Gegenstand des Vortrags ist ein neues Vierfüßer-Fossil vom Remigiusberg. Im Anschluss an Vortrag und Diskussion wird das Skelett im Original zu sehen sein.

In Zusammenarbeit mit dem Volksbildungswerk Meisenheim

Samstag, 21. November 2020

Jahresabschlussstreffen der POLLICHIA Gruppe Bad Kreuznach, Gäste sind herzlich willkommen

Vormittags ab 10 Uhr: Digitale Foto-Präsentation „Naturlandschaften und geschichtsträchtige Orte in Griechenland“

Referent: Dr. Thomas Geier, Bad Kreuznach

Nachmittags ab 14 Uhr: Digitale Foto-Präsentation „Jahresrückblick in Bildern“

Referent: Jörg Homann, Hargesheim

Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Bad Kreuznach, Kurhausstraße 6, Veranstaltungsraum im EG

Anfahrt: Mit Bahn (Fußweg ca. 10 min.) oder Bus (Fußweg ca. 5 min.). Bei Anfahrt mit dem PKW Parkmöglichkeit PP Kohleweg (parallel zur Bahnlinie), Tagesticketpreis 2 €, anschließender Fußweg ca. 10 min. oder weitere Parkhäuser (alle gebührenpflichtig).

Donnersberg

Samstag, 15. August 2020

Exkursion im Donnersberggebiet mit dem Thema „Fledermauspopulationen“

Exkursionsleiter und Referent: Hans König, Kirchheimbolanden

16 Uhr am Parkplatz beim ehemaligen Forsthaus Vorholz bei Orbis. Dauer ca. 2 Stunden.

In Zusammenarbeit mit der NaBu-Gruppe, Donnersberg

Samstag, 26. September 2020

Wanderung durch die Streuobstwiesen bei Sippersfeld

Exkursionsleiter: Dr. Markus Setzepfand

10 Uhr, Festplatz in Sippersfeld. Dauer ca. 4 Stunden-Rucksackverpflegung.

Es soll die Bedeutung der vielfältigen Streuobstflächen als Kulturgut für Natur- und Artenschutz vermittelt werden.

Freitag, 9. Oktober 2020

Vortrag: „Ein Planet wird geplündert; was können wir tun?“

Referent: Dr. Anton Safer, Bad Dürkheim, der dazu sein neues Buch mit dem gleichnamigen Titel vorstellen wird.

19 Uhr, großer Sitzungssaal der Kreisverwaltung des Donnersbergkreises, Uhlandstraße 2 in Kirchheimbolanden

Die Veranstaltung findet zusammen mit der BUND Kreisgruppe Donnersberg statt.

Freitag, 27. November 2020

Vortrag: „Nepal, das Land mit den meisten Achttausendern. Reiseimpressionen im Himalaya.“

Referent: Dr. Matthias Kroner, Eisenberg

19 Uhr, Hotel Braun in der Uhlandstraße 1 in Kirchheimbolanden

Edenkoben

Dienstag, 11. August 2020

POLLICHIA-Treff: Gesprächsrunde zu aktuellen Themen

19 Uhr, Restaurant Aphrodite Edenkoben

Mittwoch 16. September 2020

Apfelsaft pressen

Die vom Green-Team geernteten Äpfel werden gemahlen und mit der Handpresse

gepresst und der Saft verkostet.

Leitung: Rolf Lambert

16 Uhr, Poststraße 26b, Edenkoben

Dienstag, 6. Oktober 2020

Mitgliederversammlung 2020

mit Bildpräsentation über die Arbeit 2018

Neuwahlen des Vorstandes

19 Uhr, Seniorentreff Rathaus Edenkoben

Kusel

Donnerstag, 3. Dezember 2020

POLLICHIA-Stammtisch mit Besprechung des Programms für 2021

19 Uhr, Gasthaus „Zum Hirschen“, Herschweiler-Pettersheim, Hauptstr. 129

Austausch zu aktuellen Fragen des Naturschutzes, der Landespflege und Jugendarbeit

Neustadt

Sonntag, 6. September 2020

Beweidung und Nistkastenkontrolle im NABU Schutzgebiet Gänsbuckel

Leitung: C. Heber, M. Teiwes, V. Platz, B. Hoos, M. Grund

Treffpunkt: 15:30 Uhr Parkplatz Gaststätte „Aumühle“

Im Spätsommer ist dieses Gebiet nicht mehr von Wasser geprägt, sondern wird extensiv durch Angusrinder beweidet. Nun lassen sich sowohl verschiedene Amphibien- und Libellenarten sowie erste durchziehende Vögel des Offenlandes beobachten. Auf die ersten Bewohner der erst im Herbst 2019 aufgehängten vielfältigen Nistkästen sind wir selbst äußerst gespannt.

Dauer: ca. 3 Stunden, unauffällige Kleidung, Fernglas und bei feuchter Witterung Gummistiefel empfehlenswert

Pirmasens

Sonntag, 16. August 2020

Sommerfest beim Alpenvereinshaus auf der Langmühle (Rothenbergstraße)

Beginn: 10 Uhr mit Rundwanderung.

Gemeinsames Essen gegen 12:00 Uhr, voraussichtlich gibt es Rollbraten mit Salatteller (Selbstzahler), vegetarisches Essen bitte selbst mitbringen. Mitgebrachter Kuchen wird zum Kaffee geteilt. Anmeldung bis 1. August bei den Vorständen

Dienstag, 15. September 2020

Vortrag: Entdeckungen im Pilzwald – ein Streifzug

Referent: Paul Brechtel

20 Uhr, Carolinensaal (Alter Friedhof, Pirmasens)

Samstag oder Sonntag im September / Oktober

Pilzexkursion, der genaue Termin wird witterungsabhängig festgelegt.

Führung: Paul Brechtel, Tel. 06331-209035, die Anmeldung ist ab sofort möglich. Treffpunkt, Tag und Uhrzeit werden den angemeldeten Interessenten rechtzeitig bekanntgegeben.

Samstag, 26. September 2020

Exkursion: Der Westwall im Raum Pirmasens

Führung: Alexander Stein und Uwe Groh.

14.30 Uhr, Naturfreundehaus im Gersbachtal um 14:30 Uhr

Besichtigung der Bunker im Gersbachtal, Informationen zur Militärgeschichte und zu Flora und Fauna. Gemeinsam mit dem Historischen Verein.

Dienstag, 17. November 2020

Vortrag: „Schwarzwild ohne Ende“

Referent: Dr. Ulf Hohmann, Forstliche Versuchsanstalt Trippstadt

19 Uhr, Carolinensaal (Alter Friedhof, Pirmasens)

Biologie und aktuelle Entwicklung des Schwarzwildes in Rheinland-Pfalz.

Dienstag, 15. Dezember 2020

Gemütliches Beisammensein zum Jahresausklang

19 Uhr, Carolinensaal (Alter Friedhof, Pirmasens)

Wir zeigen Naturaufnahmen (digital) unserer Mitglieder.

Jeder Beitrag hierzu ist willkommen, bitte kurz Bescheid geben.

Bitte um Mitarbeit: Sehr gerne nehmen wir Vorschläge für das nächste Jahresprogramm entgegen (auch telefonisch / schriftlich).

Dienstag, 19. Januar 2021

Vortrag N.N. Thema und Referent werden rechtzeitig mitgeteilt.

Dienstag, 16. Februar 2021

Jahreshauptversammlung

19 Uhr, Carolinensaal (Alter Friedhof, Pirmasens)

Speyer

Sonntag, 16. August 2020

Fahrrad-Exkursion „Problematische Neophyten in Speyer, mit besonderer Berücksichtigung der Ambrosia und des Götterbaums“

Leitung: Johannes Mazomeit

10 Uhr, Siemensstr. > Unterführung in Richtung B9

(Navi: Nähe Brunckstr. 21)

Es geht um einige Bestände von besonders ausbreitungsstarken und problematischen Neophyten.

Samstag, 29. August 2020

Pilzexkursion für Anfänger

Leitung: Dr. Bernhard Otto

Anmeldung: bernhard@myconet.de

14 Uhr; der Treffpunkt wird bei Anmeldung mitgeteilt

Eine Lehrveranstaltung. (Keine Sammelexkursion!)

Samstag, 5. September 2020

„Pflanzen und Insekten am Hummelgarten Speyer“

In Kooperation mit der Bieneninitiative „Speyer blüht für Biene, Hummel & Co“

Leitung: A. Mikulowska

Für Groß und Klein - Zuschauen oder Mitmachen

Jeweils 14-17 Uhr, Hummelgarten, hinter dem Judomaxx, Navi:

67346 Speyer, Butenschönstr. 8

Was haben Boden, Pflanzen und Insekten miteinander zu tun? Eine ganze Menge!!

● Pflanzen und Insekten entdecken und bestimmen

● Kleines ganz groß betrachten (Binokulare vor Ort)

● Boden „untersuchen“

● Daten werden gemeinsam erfasst und dargestellt

● Naturfotografen willkommen!

Biotope: Kräutergarten, Blühfläche, Hecken...

Bei starkem Regen muss die Aktion leider ausfallen.

Kontakt: Anna Mikulowska mikulowska@t-online.de

Zweibrücken

Dienstag, 8. September 2020

Vortrag: Heimische Schmetterlinge - entdecken und schützen

Referent: Rainer Ulrich (Eppelborn)

Gem.- Veranstaltung mit der NABU Ortsgruppe Zweibrücken

19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad,

Hofenfelsstraße 162, Zweibrücken

Dienstag, 29. September 2020

Vortrag: Der Kaiserstuhl – eine Faszination in der Oberrheinischen Tiefebene

Referent: Wilfried Scheuven (Zweibrücken)

19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad,

Hofenfelsstraße 162, Zweibrücken

Samstag, 10. Oktober 2020

Exkursion in das Mausbacher Bruch

Führung: POLLICHIA Kreisgruppe Zweibrücken und NABU Ortsgruppe Zweibrücken

Gemeinsame Veranstaltung mit der NABU Ortsgruppe Zweibrücken

13.30 Uhr Parkplatz an der Rennwiese/Festhalle, Saarlandstraße,

Zweibrücken

(falls möglich bitte Fernglas und/oder Spektiv mitbringen)

Dienstag, 10. November 2020

Vortrag: Wie findet man sich am Sternhimmel zurecht?

- Bei klarem Himmel anschließend astronomische Beobachtung vor Ort -

Referent: Dr. Rolf-Dieter Schad (Zweibrücken)

19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad,

Hofenfelsstraße 162, Zweibrücken

Dienstag, 10. November 2020

Treffen zur Programmgestaltung für das Jahr 2021

Im Anschluss an den Vortrag „Wie findet man sich am Sternhimmel zurecht?“

Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad, Hofenfelsstraße

162, Zweibrücken



AK Insektenkunde

Samstag, 29. August 2020

Heuschreckenexkursion im NSG Schelmenkopf

Leitung: Alban Pfeifer

16 Uhr, Falkensteinerhof 1 bei 67808 Falkenstein (Donnersberg)

Samstag, 12. September 2020

Monatstreffen AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

1) „Hautflügler“

Referent: Gerd Reeder

2) „Die Schaben Deutschlands - drinnen und draußen“

Referent: Alban Pfeifer

14–16 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum

Samstag, 10. Oktober 2020

Südwestdeutscher Tag der Insektenkunde: „Maßnahmen und Erfolge zum Schutz von Insekten“

9.30 Uhr, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Max-Auerbach-Vortragssaal

Samstag, 7. November 2020

1) „Bestandstrends von Heuschrecken in Rheinland-Pfalz“

Referent: Prof. Dr. Axel Hochkirch

2) „Erfassung und Bestandsentwicklung der Schmetterlinge in Rheinland-Pfalz“

Referent: Dr. Michael Ochse

14–17 Uhr, Universität Trier, Campus I, N-Gebäude, Universitätsring 15, Trier

Samstag, 12. Dezember 2020

Monatstreffen AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

1) „Einblicke in die Fauna Simbabwe“

Referent: Frank Dickert

2) „Der große Feuerfalter – Ausbreitung im Lautertal“

Referent: Rainer Pohlers

14–16 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum

Samstag, 9. Januar 2021

Monatstreffen AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

1) „Entomologische und sonstige Eindrücke aus Griechenland“

Referent: Dr. Thomas Geier

2) „Auf Schmetterlingssuche im tropischen Afrika“

Referent: Dr. Michael Ochse

14–16.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum

Samstag, 13. Februar 2021

Monatstreffen AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

1) „Fortschritte in den entomologischen Sammlungen des Pfalzmuseums“

Referentin: Dr. Katharina Schneeberg

2) „Sammlelexkursion in der Region Almeria“

Referent: Hannes Günther

14–16.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum

Samstag, 13. März 2021

Monatstreffen AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

1) „Förderprojekt für den goldenen Scheckenfalter und seine Lebensraumtypen“

Referent: Oliver Eller

2) nn

14–16.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum

Georg von Neumayer Stiftung (Haus der Artenvielfalt)

Samstag, 5. September 2020

14 Uhr: Führung durch den Garten

16 Uhr: Führung mit Vortrag zur Wetterstation

Beide Veranstaltungen finden im Garten am Haus der Artenvielfalt statt.

Aufgrund der sich ändernden Corona-Situation bitten wir, vor der Veranstaltung die aktuellen Ankündigungen auf der Homepage (www.hausderartenvielfalt.de) zu lesen.

„Offene Samstage“ im Haus der Artenvielfalt Georg-von-Neumayer-Stiftung und POLLICHA laden ein

Erfurter Straße 7, 67433 Neustadt a. d. Weinstraße

An folgenden Samstagen ist das Haus der Artenvielfalt jeweils von 10.30 bis 15 Uhr für Mitglieder und sonstige Interessenten geöffnet: 19. September, 31. Oktober 2020

- Möglichkeit zum Austausch zu POLLICHA-Geschehen, GvN-Stiftung, sonstige Themen
- Möglichkeit zur Literatureinsicht bzw. Kauf
- Möglichkeit zum Austausch unter POLLICHA-Gruppen im Umkreis
- Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch zu bestimmten Themen, z. B. Projekte/Tätigkeiten der Gruppen, Umweltbildung...
- Möglichkeit für (kleinere) Pflegeeinsätze im Gartengelände des Hauses und im Haus

Kaffee/Tee, „Gänsewein“ und (etwas) Essbares (Kuchen, Brezeln...) vor Ort. Gerne darf spontan auch was mitgebracht werden
Diese Vormittage sind ohne spez. geplantes Programm, abgesehen von Pflegeeinsätzen/Erledigungen im Haus

Ansprechpartner / Rückfragen/ weitere Anregungen:

Anna Mikulowska (anna-mikulowska@t-online.de), Tel. 0177 439 58 65

oder auch Dr. Peter Neumayer (peter.neumayer@gvn-stiftung.de)

Pfalzmuseum für Naturkunde

Auf Grund der Corona-Krise finden zurzeit am Pfalzmuseum für Naturkunde und dem Urweltmuseum GEOSKOP keine Veranstaltungen statt. Sobald einzelne Veranstaltungsformate wieder angeboten werden können, werden die Museen über die digitalen Kanäle der Museen und der POLLICHA sowie die Tagespresse darüber informieren.

Digitale Angebote des Pfalzmuseums und des GEOSKOPs:

www.pfalzmuseum.de

www.pfalzmuseum-online.de

www.facebook.com/PfalzmuseumNaturkunde

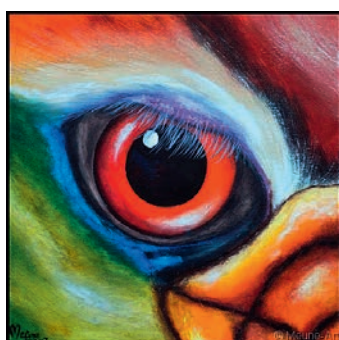
www.urweltmuseum-geoskop.de

<https://burglichtenberg-pfalz.de/museen/urweltmuseum-geoskop.html>

www.facebook.com/Urweltmuseum-Geoskop



**Bilder einer Ausstellung:
„365 Augen – Blicke des Lebens“
sind bis zum 1. November
im Pfalzmuseum für Naturkunde zu sehen.
© Meune Lehmann**



IHRE TAGUNGSSTÄTTE IM HAUS DER ARTENVIELFALT

Erfurter Straße 7, 67443 Neustadt / Weinstraße

Allen POLLICHIAnern und sonstigen Interessenten steht unser schöner Seminarraum mit Flip-Chart und Beamer für Seminare und Tagungen zur Verfügung.

Der Seminarraum ist für bis zu 25 Personen geeignet.

Die Miete beträgt 50 € für halbtägige und 100 € für ganztägige Veranstaltungen.

Für interne Veranstaltungen der Ortsgruppen und Arbeitskreise der POLLICHIA ist die Nutzung kostenfrei.

Bei Interesse kontaktieren Sie bitte die POLLICHIA-Geschäftsstelle für Terminanfrage und Buchungen:

FRAU HOFFMANN

Tel.: (0 63 21) 92 17 68

E-Mail: kontakt@pollichia.de



IHR VERMÄCHTNIS FÜR DEN NATURSCHUTZ!



Sie lieben die Natur, engagieren sich für deren Schutz und Erhalt oder unterstützen hierbei gemeinnützige Organisationen, wie die POLLICHIA – Verein für Naturforschung und Landespfl ege e. V.

Sie möchten auch mit Ihrem Nachlass die Zukunft der Aktivitäten für den Naturschutz und Umweltbildung in Rheinland-Pfalz mitgestalten?

Mit einem Vermächtnis, einer Schenkung oder einer Erbschaft zugunsten der Georg von Neumayer Stiftung der POLLICHIA unterstützen Sie unsere vielfältigen Aktivitäten und Projekte im Bereich der Naturforschung, Naturschutz und Umweltbildung und können damit einen bleibenden Beitrag leisten.

Ihre Zuwendung kann frei oder zweckgebunden sein, z. B. für die Naturschutzarbeit der POLLICHIA.

Als gemeinnützige Stiftung unterliegt Ihre Zuwendung dabei nicht der Schenkungs- oder Erbschaftsteuer und dient zu 100 % dem Naturschutz.

Sie haben Interesse oder weitere Fragen, dann wenden Sie sich an uns:

GEORG VON NEUMAYER STIFTUNG

Erfurter Straße 7, 67433 Neustadt
Dr. Reinhard Speerschneider
Telefon 06321 921768
kontakt@gvn-stiftung.de

Spendenkonto der Georg von Neumayer Stiftung:

Sparkasse Südliche Weinstraße
IBAN: DE24 5485 0010 0010 0684 27



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Pollichia Kurier](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020_03](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Pollichia Kurier 1](#)